This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

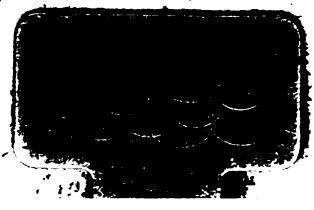
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LB.43882

Vet. Ger. III B. 161



Friedrich Gottlieb Klopſtock

Wie Er ſeit einem halben Jahrhundert als Dichter auf die Nazion und als Schriftſteller auf die Literatur gewirkt hat

---

Von

D. Johann Otto Thieſs

Altona

bei Johann Friedrich Hammerich

1805

TAYLOR INSTITUTION
21 MAR 1963
LIBRARY

An

Herrn

Christian Gottfried Schütz

Hofrath und ordentlichen Professor
der Literaturgeschichte auf der Friedrichsuniversität
zu Halle

Man kann von Klopſtock nicht lange reden, ohne zum öftern an Leſſing zu denken, und man kann letztern nicht mehrmals neben erſterm nennen, ohne ſich an das zu erinnern, was Sie, hochzuverehrender Herr Hofrath, über Leſſings Genie und Schriften in drei akademiſchen Vorleſungen, und in der zweiten über das Verhältniſs beider groſsen Männer zu einander, geſagt haben. Gleichwohl habe ich dieſe Erinnerung vermieden, ſo lange ich nachfolgende Blätter an einander reihte; nun

aber, da ich damit fertig bin, kann ich ſie nicht unterdrükken. Sie gereicht, ich geſteh es, dieſer Denkſchrift nicht zur Empfehlung. — Hoffentlich kommt dies Geſtändniſs für mich nicht zu ſpät, nur für meine Leſer, fürchtete ich, möchte jene Erinnerung zu früh kommen. Nun ich einmal ſie nicht verhehlen kann: was bleibt mir, zu meiner möglichſten Rechtfertigung, übrig, als Ihnen Selbſt dieſe Blätter zu widmen?

Sie haben, wie es Ihnen zukam, über Leſſing frei geurtheilt: ich, der guten Meinung unbeſchadet, welche der unluſtige Recenſent, der mich einen ſchreibſeligen Mann nennt, von mir gefaſst

hat, habe mühsam gesammelt, was mir mein Büchervorrath von und über, für und wider Klopstock darbot, und nur zwischen durch meine Meinung gesagt. Und so bin ich in dem eignen Falle, von diesem literarischen Quodlibet, neben dem Geständniss, welches Asmus von dem fünften Theil seiner omnium *ablegte, noch das zu thun; auch das Schlechteste darin gehört andern Leuten. Dass ich dieses für mich behalten sollte, war mir, denk ich, nicht zuzumuthen. Dennoch würd ich es, auf die Gefahr hin, die Person eines literarischen Referenten mit der eines Anwalds der Gelehrtenrepublik zu verwechseln, gethan haben, ginge der*

Segen noch fort, welchen, Ihrem Urtheile zufolge, die antiquarischen Briefe gestiftet haben: „dass dem Unfuge kritischer Corsaren, die die Censur der Werke des Geschmaks als ein Gewerbe trieben, auf viele Jare gesteuert wurde." Aber so glaubt ich auch „das Klotzische Journalistencomplot", wie Sie es nennen, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Die, für und wider Klopstock ausgefallenen, Stimmen der allgemeinen deutschen Bibliothek liessen sich wohl um so weniger zurükhalten, oder in Eins zusammenfassen, als diese allgemeine Bibliothek, nach Aussage ihres Verlegers, das erste recensiren-

de Journal ist, dessen Stifter die grosse Idee fasste, „eine grosse Anzahl von Gelehrten aus allen deutschen Provinzen zu vereinigen, um durch solche Vereinigung vieler, mit einander in gar keiner Verbindung stehender, Gelehrten einen liberalern Ton einzuführen."

Macht, aller dieser, und andrer, mehr kritischen, Einflüsse ungeachtet, diese Schrift noch keinen Beitrag zur Geschichte der Kritik aus: so wird sie doch für einen Beitrag zur Literaturgeschichte, und sonach für ein, dem Stifter der ersten allgemeinen Literaturzeitung gebührendes, Opfer gelten dürfen.

Mögen Sie dieſe, meinerſeits geringe, Gabe, zum wenigſten inſofern, nicht verſchmähen, als ſie ein Ausdruk der Hochachtung und Dankbarkeit iſt, mit welcher ich, auch in jedem andern Verhältniſs, Ihre Verdienſte um alte und neue Literatur erkenne und benutze.

Verzeichniß

derer,

welche dieſe Schrift durch Subſkription zum Druk befördert haben.

Se. Majeſtät, der König, Chriſtian der Siebente, von Dänemark, Norwegen u. ſ. w. 12 Exemplare.

Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz, Friedrich 6 Ex.

Ihre Königl. Hoheit, die Kronprinzeſſin, Marie Sophie Friederike 4 Ex.

Se. Königl. Hoheit, der Erbprinz, Friedrich 6 Ex.

Ihre Königl. Hoheit, die Prinzeſſin Luiſe Auguſte, Herzogin von Auguſtenburg, 4 Ex.

Herr Daniel Abenfur in Altona.

— Paſtor Amthor zu Mildſtädt.

— Hans von Ancken in Itzehoe.

— Andreas P. Andreſen, Kaufmann in Flensburg.

— Anton, Buchhändler in Görlitz, 4 Ex.

Herr Bädeker u. Comp., Buchh. in Duisburg, 2 Ex.

— Magiſter u. Rektor Behm in Lübek.

Se. Excellenz, der Herr Geheime Rath u. Staatsminiſter, Chriſtian, Graf v. Bernſtorff, Chef des Depart. der auswärt. Angelegenh. in Kopenhagen.

Herr Joachim Friedrich, Graf v. Bernſtorff, Kammerherr u. Direktor deſſelb. Depart. in Kopenhagen.

— Bertels, Lehrer in Flensburg.

— Beſsler, Alumnus in Pforta.

— Kapellan Bisping zu Harſewinkel im Preuſsiſch-Münſterſchen 2 Ex.

— Kammerherr von Blücher, Ritter vom Dannebrog u. Amtmann in Kopenhagen.

— Bock, Kontrollör in Huſum.

— Prediger Boſſau in Hamburg.

— Boſſau, Schullehrer in St. Georg vor Hamburg.

— Probſt Boyſen in Schleswig.

— Brauer, Kontrollör in Bielenberg.

— Paſtor Brinckmann in Kahlebye.

— Brummer, Buchhändler in Kopenhagen.

— Buchheiſter, Buchhändler in Breslau, 2 Ex.

— Bügel, Groſſirer in Kopenhagen.

— Büſchler, Buchhändler in Elberfeld.

— Carſtens, Kaufmann in Schleswig.

— Kandidat Clauſen in Schleswig.

— Crain, Alumnus in Pforta.

— Denzelmann in Altona.

— Joachim Gabriel Detgens in Lübek.

— Kanzeleirath Doos in Wilſter.

— Doktor Ehlers in Altona.

— Doktor Eitzen in Itzehoe.

— Erbſtein, Buchhändler in Meiſsen.

Herr L. Fr. Ag. Eyben in Schleswig.
— Bürgermeiſter Eedderſen in Huſum.
— Finkgräfe, Alumnus in Pforta.
— Rektor Francke in Huſum.
— Ignatz von Freitag in Wien.
— Inſpektor Wilhelm David Fuhrmann in Mark.
— Kompaſtor Funck in Altona.
— Pedro Gabe in Hamburg.
— Prediger von Gehren in Kopenhagen.
— Legazionsrath Gerning in Frankfurt am Main.
— Doktor und Landesſyndikus Götze in Otterndorf.
— Magiſter Götze in Neuenkirchen.
— Friedrich Grüning in Altona.
Die neue Günther'ſche Buchhandl. in Glogau, 10 Ex.
Die Harmonie in Hamburg.
Herr Harring in Huſum.
— Poſtſekretär Haſenbalg in Braunſchweig.
— Hemmerde u. Schwetſchke, Buchh. in Halle, 2 Ex.
— Paſtor Henningſen in Töſtrup.
— Henſchler, Alumnus in Pforta.
— Rentmeiſter Herbſt in Pforta.
— Hohlbein, Alumnus in Pforta.
Frau Mariane Hoppe in Lübek.
Herr Paſtor Hudtwalcker in Kopenhagen.
— Jacobs, Alumnus in Pforta.
— Advokat Jacobſen in Altona.
— B. Jacobſen, Seminariſt in Tundern.
— J. Jeſſen, Seminariſt in Tundern.
— Doktor und Rektor Ilgen in Pforta.
— Ingwerſen, Primaner in Huſum.

Herr J. Johannſen, Seminariſt in Tundern.
— Paſtor John zu St. Georg vor Hamburg.
Die Juniusſche Buchhandlung in Leipzig 2 Ex.
Herr Keil, Buchhändler in Magdeburg, 4 Ex.
— Legazionsrath Kirſtein in Kopenhagen.
— Profeſſor Klauſen in Altona.
— Rektor Königsmann in Flensburg.
— F. N. Kollmann in Lübek.
— Kraft, Alumnus in Pforta.
— Kummer, Buchhändler in Leipzig.
— Magiſter und Konrektor Kunhardt in Lübek.
— Magiſter Kunze, Lehrer der Technologie an der Schule zu Flensburg.
— Kandidat Lautrup in Chriſtiansfeld.
— Martens, Küſter in Altona.
— N. Matzen, Seminariſt in Tundern.
— Abaris Milthon Mayenfeldt zu Schloſswippach bei Erfurt.
— Meinig, Hanſeatiſcher Geſchäftsführer beim königl. Däniſchen Hofe in Kopenhagen.
— Metzler, Buchhändler in Stuttgard.
— Doktor und Domherr Meyer in Hamburg 3 Ex.
— Prediger Möllrath in Lübek.
— Mohr, Buchhändler in Frankfurt am Main, 4 Ex.
— Mohr, Univerſitätsbuchdrukker in Kiel, 3 Ex.
— Doktor u. Profeſſor Moldenhauer in Kopenhagen.
— Monath u. Herr Kuſsler, Buchhändler in Nürnberg.
— Müller, Buchbinder in Neumünſter.
— Doktor und Profeſſor Münter in Kopenhagen.
— Peter Muhl auf Süderhöft.

Herr Doktor Mumſen in Altona.
Das Muſeum in Altona.
Herr Paſtor Niemann in Altona.
— Paſtor Niſſen in Wöhrden.
— C. Oberg, Seminariſt in Tundern.
— Kanzeleirath Otte in Schleswig.
— P. Paulſen, Seminariſt in Tundern.
Frau Agentin Pauly in Altona.
Herr Konferenzrath Peterſen in Schleswig.
— Pfeifer, Alumnus in Pforta.
Die Schulbibliothek in Pforta.
Herr Superintendent Pfund in Oſterbruch.
Frau Piening auf dem Hamburgerberge.
Herr Rathmann Ouwe Pieters auf Sylt.
— Generaladjutant und Oberſt von Piper in Itzehoe.
Ihre Hochwürden, die Frau Aebtiſſin von Qualen in Itzehoe.
Herr Raith in Lübek.
— Julius Raſpe in Lübek.
Herr Obergerichtsadvokat Rathgen in Altona.
— Reichard, Alumnus in Pforta.
— Johann Helmke Reimers in Heide.
— Ritze, Alumnus in Pforta.
— Saldern, Primaner in Huſum.
— Albert Schadenhauſen, der R. Doktor, d. W. W. Mag. u. Kaiſ. Notar. in Wulkersfelde.
— Paſtor Schetelig in Huſum.
— Kommiſſär Schmeelke in Weſterende Otterndorf.
— Doktor Schmeiſser in Altona.
Die Komteſſe von Schmettau in Schleswig.

Frau Gräfin von Schimmelmann in Kopenhagen 3 Ex.
Herr Obergerichtsadvokat Schmid in Altona.
— Stiftssyndikus Schmidt in Merseburg.
— Apollinaris Semmelmann, der Minoriten Guardian in Münster.
— C. Sörensen, Seminarist in Tundern.
— Steinicke, Alumnus in Pforta.
Se. Excellenz, der Herr Geheime Rath und Oberpräsident von Stemann in Altona.
Herr Hausvoigt Stemann in Husum.
— Coelestin Stöhr in Kronach, ehmals Benediktiner in Banz.
— Stolzenberg in Altona.
— F. C. von Strombeck, Hofrath und Hofgerichtsassessor ordinarius in Braunschweig.
— P. F. Stuhr, Primaner in Flensburg.
— Licentiat und Senator Tesdorpf in Lübek.
— Doktor Timmermann in Itzehoe.
Zwei Ungenannte in Christiansfeld 2 Ex.
Herr Magister u. Rektor Valett in Otterndorf.
— Alumnus Wagner in Pforta.
— Alumnus Weise in Pforta.
— Prediger Wichmann in Wilster.
— Wichmann, Notarius in Itzehoe.
— Pastor Wittrock in Brokdorff.
— Konrektor Wolff in Flensburg.

Klopſtock; Er und über Ihn von C. F. Cramer [1]) hat bekanntlich [2]) Ihn nicht er-

1) 1 Theil 1724 — 1747. Hamb. 1780. 2 Th. 1748 — 1750. Deſſ. 1781. 3 Th. 1751 — 1754. eb. 1782. umgedrukt und vermehrt Leipz. u. Alt. 1. 2 Th. 1782. 3 Th. 1783. 4 Th. 1755. Leipz. u. Alt. 1790. 5 Th. 1755. eb. 1793. Beylage und Nachleſe zum 5 Th. eb. 1793. 8. B. Kordes (*Lexikon der jeztlebenden Schleswig-Holſteiniſchen Schriftſteller.* Schlesw. 1797 gr. 8. S. 66) irrt ſich, wenn er meint, der 7te Th. ſey ſchon, vielleicht mit Vorbeilaſſung des 6ten, erſchienen, und mache das 9te Stük von Cramer's menſchlichem Leben aus. Dieſes führt zwar, auſſer dem beſondern Titel: *der Tod*, auch noch die gedoppelte Aufſchrift: *Klopſtock; Er und über Ihn. 7 Stück*, und: *Commentar des Meſſias 4 Stück.* Allein dieſes 7te oder 4te Stück, oder dieſes *menſchlichen Lebens 9 Stück*, mit dem Motto: „Und er neigte ſein Haupt und ſtarb" iſt nur ein verkürzter Nachdruk vom 5 Theil des Cramerſchen *Klopſtock.* Er enthält C. F. Cramer's Noten ohne Klopſtock's Text. Uebrigens iſt nur dieſes Stück in dem Jenaiſchen *allgemeinen Repertorium der Literatur für* 1791 — 1795 (B. 2. XVI. 241. a) aufgeführt, jener 5te Theil hingegen fehlt ganz, ſo auch der 4te in dem *Repertorium für* 1786 — 1790.

2) *Allgemeine deutſche Bibliothek.* 3 Anhang zum 37 —

reicht. Auch hat Herr Cramer, ſeitdem er in Paris iſt, den teutſchen Dichter, dem zu Ehren er früher *Tellows Briefe an Eliſa in Fragmenten* 3) ſchrieb, ruhen laſſen, ſo daſs von den zu erwartenden 50 Theilen nur 5 erſchienen ſind. 4) Während der Zeit hat

---

52 B. S. 1725 — 1731. B. 107. S. 417 — 423. *Neue allg. deutſche Bibl.* B. 6. S. 583 — 586. *Der Teutſche Merkur* von 1780. 3 Viertelj. S. 161 fg. *Allg. Verzeichniſs neuer Bücher.* B. 8. S. 129 fg.

3) Hamb. 1777. 8. nachgedrukt Frankf. u. Leipz. *Fortſetzung.* Hamb. 1777. 8. *Allg. d. Bibl.* 6 Anh. z. 25 — 32 B. S. 3360 — 66. *T. Merk.* 1778. 1 V. S. 70 fg.

4) *Klopſtock; Er, über Ihn.* Hamb. 1803 beträgt nur 27 S. 8. und koſtet 6 Gr. Dafür enthält es aber auch „des „Dichters Leben im Umriſs mit Zügen aus deſſen eigenen „Werken geſchildert. Nicht etwa als Nachachmung ſeiner „Dichterſprache, ſondern durch Zuſammenſtellung ſolcher „Stellen aus Klopſtock's poetiſchen Werken, die ſich „auch dort auf die Gegenſtände in ſeinem Leben und den „Hauptinhalt ſeiner Geſänge bezogen." So berichtet wenigſtens die *Hamburgiſche neue Zeitung* 1803. St. 53 von gelehrten Sachen. Der *Schattenriſs von F. G. Klopſtock, entworfen von Dr. J. F. K — n,* der nur 2 Gr. koſtet, iſt mir nicht zu Geſicht gekommen, auch noch nicht „Klopſtock „vom Hauptmann von Archenholz" in deſſen *Minerva,*

aber auch *das gelehrte Teutſchland* wenig genaue Nachfrage nach Klopſtock angeſtellt. 5) Noch weit ärmlicher ſieht es freilich in *Bougine's Handbuch der allgemeinen Litterargeſchichte* 6) aus. Einem Landpfarrer, der um Beiträge zur *Literaturgeſchichte der evangeliſchen Kirchenlieder* 7)

April 1803. VI. Ich vollendete nämlich dieſen Aufſatz im Mai deſſelben Jahrs.

5) B. 4. (Lemg. 1797 gr. 8) S. 143 fgg. Es fehlen z. B. alle die Ueberſetzungen des Meſſias, die Hr. Meuſel, wenn er ſie noch nicht aus von Blankenburg's Ausgabe von *Sulzer's allgemeiner Theorie der ſchönen Künſte*, Th. 2. (Leipz. 1792 gr. 8) S. 566 kannte, nur aus *Koch's Kompendium der deutſchen Literaturgeſchichte* B. 1. 2t. Ausg. (Berl. 1795 gr. 8) abſchreiben durfte. Inzwiſchen iſt in dem 10ten, als dem 2ten Supplementbande (1803) Klopſtock's älteres Schriftenverzeichniſs ergänzt und berichtigt S. 98 fgg.

6) B. 4. (Zür. 1791 gr. 8) S. 375. wozu ſich in des 6ten, als des Supplementbandes 2t. Th. (1802) auch nicht Ein Zuſätzchen findet.

7) *inſonderheit nach den neueſten Geſangbüchern zu Bayreuth, Braunſchweig, Berlin und Anſpach, verfaſſet von F. F. T. Heerwagen.* 1 Th. (Neuſtadt 1792. 8) S. 200 — 203.

verlegen iſt, kann man es nicht wohl verargen, daſs er Klopſtock nur von Hörenſagen kennt, ſo wenig als man ihm das Urtheil verübeln kann: „In den geiſtlichen Liedern „hat ſich der groſse epiſche Dichter von ſeinem gewohnten hohen Fluge zur *niedrigen* „Poeſie eines *Kirchengeſangs* herunter gelaſſen; aber es war *für ſein Talent zu ſchwer*, „die *nöthig geweſene* Simplicität zu erreichen. Für *Geiſter aus einer höhern Sphäre* — mögen ſie immer vortreflich ſeyn, „aber den Fähigkeiten des gröſten Theils der „*Chriſten* ſind ſie nicht angemeſſen." Gehört dies Urtheil doch einem Kunſtrichter der *allgemeinen deutſchen Bibliothek*, 8) woran Herr Heerwagen, der es mit den Worten nicht ſo genau nimmt, nur nicht mitarbeitet! 9) Von einem *Handbuch der poeti-*

8) B. 15. S. 134 fgg.

9) Damit nicht Jemand, der einen flüchtigen Blik auf den *teutſchen Merkur* 1787. 1 Viertelj. S. 90 wirft, mich eines Irrthums zeihe: ſo bemerk ich, daſs der, dort aufge-

ſchen Literatur der Deutſchen [10]) erwartet man ſchon etwas mehr. Iſt die *kurze Nachricht*, die es *von dem Leben* des Dichters giebt, weniger befriedigend, als die, welche es von ſeinen *Schriften* ertheilt: ſo iſt das mehr die Schuld der Vorarbeiten, die der fleiſsige Sammler doch, auch über den letztern, als ſeinen Hauptpunkt, nicht immer ſorgfältig genug zu Rathe gezogen hat. [11]) Getäuſcht wird doch auch jene Erwartung nicht, wenn man wiederum [12]) zu leſen bekommt, was Sturz von Klopſtock ſagte. Wer läſst es ſich nicht lieber zum dritten- oder vierten-

---

führte, *groſse literariſche Heerwagen* die *allgemeine teutſche Bibliothek* ſelbſt ſey.

10) *von C. F. R. Vetterlein* (Köth. 1800, 8) S. 323 — 366.

11) Auch in andern Artikeln finden ſich kleine Auslaſſungs- und Begehungsſünden, z. B. wenn die, 1782 in der herzogl. teutſchen Geſellſchaft zu Helmſtädt gehaltene, Rede: von der dreyfachen Kraft der Dichtkunſt von dem jetzigen Statiſtiker C. D. Voſs dem Dichter J. H. Voſs S. 579 beigelegt wird.

12) S. 334 fg. *Heerwagen* S. 290 fgg.

mal [13]) erzählen, als daſs er Ewald über Klopſtock [14]) *phantaſiren* hört?

Wie, auſſer Herrn Karl Friedrich Cramer und Karl Oelſel [15]) auch die Herren A. H. Niemeyer, [16]) J. H. Voſs und die Gebrüder Stolberg, als ſie noch einige zwanzig Jahre jünger waren, den Sänger des Meſſias beſungen haben, iſt den Beſitzern ſämmtlicher Muſenalmanache noch wohl in gutem Andenken. In Proſa hat Herr Kütner, der Klopſtock acht Jahre jünger machte, [17]) ein Aehnliches verſucht, indem

---

13) *Beylagen zu Tellows Briefen an Eliſa*, im *deutſchen Muſeum* 1777. Nov. S. 459 — 465. *Sturz's Schriften.* Th. 1. (Leipz. 1779 gr. 8) S. 236 fgg. *Cramer's Fortſetzung von Tellows Fragmenten* S. 300 fgg.

14) *auf einer Reiſe durch Gegenden des Friedens.* (Hamb. 1799. 8)

15) *Klopſtock. Ein Gedicht.* Leipz. 1778 gr. 8.

16) *Gedichte und Oden* (Leipz. 1778. 4) in der Zueignungsode.

17) Eſchenburg irrt in der *Beiſpielſammlung zur Theorie und Literatur der ſchönen Wiſſenſchaften* B. 4. (Berl. 1789 gr. 8) auf gleiche Weiſe. Eichhorn führt in der,

er von diesem *teutschen Dichter und Prosaisten* unter andern folgende *Charaktere*[18]) aufbringt: „Was Klopstock sang, ist „alles groß, erhaben, mächtig u. s. w., der „Schwung seiner Gedanken ist unerreichbar, „er mag zu religiösen Hymnen *im Geiste der „Psalmen*, oder zu Gesängen *im Tone der „alten Cheruskerbarden*, oder zu Liedern „der Freundschaft und teutschen Vaterlandsliebe die Laute rühren; er mag im Messias „*die Sprache des Cherubs* nachzureden versuchen, oder in seinen tragischen Gedichten mit der ganzen Stärke des Aeschylus „menschliche Leidenschaften malen. Höher „steht er als Homer, höher als Milton; ein „Wunder unsers Jahrhunderts, eins der er-

bis jetzt nur erschienenen, ersten Hälfte seiner *Litterärgeschichte* (Gött. 1799 gr. 8) Klopstock's Geburtsjahr S. 547 richtig, aber S. 555 unrichtig an. Klopstock war den 2 Julius 1724 (also mit Kant in Einem Jahre) geboren. Er hat mithin ein Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen erreicht.

18) B. 2. (Berl. 1781. 8) S. 374 — 378.

„ſten Meiſterſtücke des menſchlichen Geiſtes „iſt ſein *Meſſias*. Einfalt und Hoheit im Ausdrucke, heiliges Gefühl der Religion, mannichfaltige Dichtung, neue Metaphern, unerwartete Züge des Pathetiſchen und Zärtlichen, kühne Inverſionen, emphatiſche Wiederholungen, *Magie* im *Mechaniſchen* des „Versbaues — alles vereinigt ſich, das Herz „des Hörenden zu erwärmen für den Göttlichen, den er ſingt. Viele ſeiner Gleichniſſe ſind im ächten Geſchmacke der *Morgenländer*; einige aus der *menſchlichen* Empfindung gehoben, andre aus der *ſinnlichen* Welt und mit *homeriſchem* Geiſte „vollendet. Die Miſchung des — Uebermenſchlichen mit dem Rührenden — nimmt „Herz und Einbildungskraft zugleich ein. — „Klopſtock webt ſelbſt in ſeine Phantaſien „geiſtreiche Reflexionen; über ſeine feinſten „und ſubtilſten Gedanken wirft er Blumen „der poetiſchen Malerey. [19]) Sein *Meſſias* —

---

19) Er ſing, erzählt Cramer in der Fortſetzung ſeines

„gleicht einem *Strome*, der sanft von der „*Quelle* rieselt. — Je näher er seinem *Ziele* kömmt, desto mächtiger *flammt* sein *Feuer*. In seinem *Oden* ist weder Rammler's „(Ramler's) Biegsamkeit, noch Sprache, „aber — Adlerkraft und Adlerflug. — Zur „Vorstellung sind seine *Trauerspiele* nicht ge„macht, aber sie sind Muster des hohen Tra„gischen in Handlung und Ausdruk. — „Jede Zeile, die Klopstock der Dichter „schrieb, muss man — in Saft und Blut ver„wandeln, wenn man die ganze Gröfse sei„nes Geistes fassen will. Ihn dunkel, oder „schwülstig und allzuhoch finden, heisst: oh„ne Fassungskraft und Dichtergefühl geboren „seyn." 20)

---

fragmentarischen Klopstock S. 476. einen Diskurs von Pferden an nach Tisch, „verbreitete auch darüber Salz und Blumen der Poesie."

20) Da haben wir denn, freilich etwas spät, oder vielleicht immer noch zu früh, Antwort auf Lessing's Frage (*sämmtl. Schriften* Th. 4. 1785. 8. S. 31) „Können unter sei„nen Tadlern Leute von dem feinsten Geschmacke seyn, so

Wer, wenn er mit den Farben dieſes oder eines andern Pinſels [21]) auch die Zeichnung vergleicht, die Schubart, [22]) Meiſter, [23]) Eſchenburg [24]) und das *Berli-*

„wohl als deren unter ſeinen Bewundrern ſind? Oder ver-„rathen jene unumgänglich einen Geiſt, in der Bildung ver-„dorben, das erhabne Schöne zu empfinden, ſo unumgäng-„lich als dieſe von ihren eigenen Fähigkeiten ein ſicheres „Zeugniſs ablegen?"

21) z. B. *Tempel der Unſterblichen, oder Analogien und Apologien gröſser Männer aus der alten und neuen Welt.* Th. 1. (Münſt. 1777 gr. 8) S. 78 — 81. wo Klopſtock auf Milton und Homer auf Klopſtock folgt.

22) *F. G. Klopſtock's kleine poetiſche und proſaiſche Werke.* Frankf. u. Leipz. 1771. 8.

23) *Charakteriſtik teutſcher Dichter.* B. 2. (Zür. 1787. 8) S. 312 fgg.

24) *Beiſpielſammlung,* B. 4. S. 62. 215. 315. B. 5. (1790) S. 325. B. 7. (1793) S. 621 fg. Auch noch an der letzten Stelle heiſst es: „Hier iſt weder Ort noch Raum zur Zergliederung der groſsen und vielfachen Schönheiten" u. ſ. w. Herr Eſchenburg brauchte nämlich den, von Hrn. F. Nicolai zur *Theorie* der ſchönen Wiſſenſchaften ihm reichlich vergönnten, Raum zur *Sammlung* der Beiſpiele. Herr C. H. Schmid, der zu ſeiner *Litteratur der Poeſie* (1 Th. Leipz. 1776. 8) *die Charakteriſtik* glüklicher Weiſe nicht

niſche Archiv der Zeit und ihres Geſchmacks 25) von Klopſtock's Genie zu entwerfen verſucht haben, doch nicht recht weiſs, wie er mit dem Dichter oder mit dem Mahler daran iſt, dem hilft ein Kunſtrichter vielleicht aus der Verlegenheit, wenn er 26) Klopſtock den Dichter nennt, „der zuerſt „den *pindariſchen Flug* in der Ode wagte, „und, wie der *thebaniſche* Sänger, darin

---

nachgeliefert hat, ſagt in ſeiner *Theorie der Poeſie nach den neueſten Grundſätzen und Nachricht von den beſten Dichtern nach den angenommenen Urtheilen* (Leipz. 1767 gr. 8) S. 436 „Klopſtock ſey über alles unverſtändige Lob „wie über allen unvernünftigen Tadel erhaben." Er läſst darum, doch „wider ſeinen Willen" hier eine Lükke, zu deren Ausfüllung er die Kritik eines deutſchen Addiſon's über die Meſſiade erwartete. Da hätte er nichts weiter thun dürfen, als was ſeines Berufs war. Auch Meuſel ſchreibt in ſeinem *Leitfaden zur Geſchichte der Gelehrſamkeit*, Abth. 3 (Lemg. 1800 gr. 8) S. 1148 fg. 1155 blos ab, und zwar, was in einem andern, und ganz neuen Kompendium der *Literärgeſchichte* (von Eichhorn S. 550. 554. 566) ſteht.

25) (1795 gr. 8) *Flüchtiger Anblick der deutſchen Literatur.*

26) *Allgem. Literaturzeitung.* Jen. 1799. B. 4. S. 185.

„einzig und unnachahmlich blieb, den Schö-
„pfer einer Epopee, in der die *Originalität*
„Homer's, die *edle Sprache* Virgil's,
„und die *moraliſche und religiöſe Würde*
„Milton's ſich vereinigen, und welcher kei-
„ne der neuern Nazionen ein Werk entge-
„gen ſtellen kann, was ihr den Vorrang ſtrei-
„tig machte, den erſten Bildner des höhern
„kühnern poetiſchen Ausdruks unſerer Spra-
„che, der ihr zuerſt einen Reichthum ſchö-
„ner Kompoſizionen anſchuf, und ſie den
„freiern Schwung der Wortfolge lehrte, den
„Urheber und Vollender des epiſchen Hexa-
„meters im Deutſchen, den glüklichſten
„Nachbilder der lyriſchen Sylbenmaſse der
„Griechen, der ſie mit einer Menge von ihm
„ſelbſt erfundner vom erhabenſten und ſchön-
„ſten Rhythmus vermehrte, und der doch nie
„den Kreis der Bildſamkeit, nie die Regel
„der Bewegung, welche Analogie und Klar-
„heit ihr vorzeichneten, übertrat."

Iſt hiemit in der Kürze nicht alles zur Beantwortung der Frage geſagt: *wie* Klop-

ſtock, ſeit einem halben Jahrhundert, *als Dichter auf die Nazion und als Schriftſteller auf die Literatur gewirkt habe?* ſo darf man wohl nicht erwarten, daſs dies groſse Thema in dieſer kleinen Schrift werde erſchöpft werden. Nein, nicht die Frage entſcheidend zu beantworten, nur ſie für den künftigen Biographen Klopſtock's ſchärfer anzudeuten, als dies zu einer Zeit geſchehen möchte, da man über den Verluſt des Unerſetzlichen Klagen hört, wie ſie vielleicht ſeit Gellert's Tode nicht ſo laut und ſo allgemein 27) geführt worden ſind; auf frühe-

---

27) Doch vielleicht nicht ſo wahr und ſo theilnehmend, wie an Gellert's Grabe, auf das, auch ungeſehen, ſo manche Thräne fiel. Um indeſſen nur bei dem Geſchmaksurtheil der Nazion ſtehen zu bleiben: ſo iſt es noch gewiſſermaſsen wahr, was Abbt *vom Verdienſte* (4 Aufl. Berl. 1790. 8. S. 271 fg.) ſagt: „Für ganz Deutſchland iſt es ohne „Widerſpruch Gellert, deſſen *Fabeln* dem Geſchmak der „*ganzen Nation* eine neue Hülfe gegeben haben. — Denn „der Geiſt und der Geſchmak einer Nation ſind nicht un„ter ihren Gelehrten und Leuten von vornehmer Erziehung „zu ſuchen. Dieſe beiden Geſchlechter gehören gleichſam

re Stimmen, die in dieſem Ausdruk der Huldigung nicht überhört werden ſollten, zurükzuführen, und ſo das *Geſchäft der Kritik* durch einen *Beitrag zur Literatur* Klopſtock's zu erleichtern, nur das iſt es, womit der Verfaſſer dieſes Aufſatzes umgeht.

„keinem Lande eigen. Aber unter dem Theile der Nation „liegen ſie, der von fremden Sitten und Gebräuchen und „Kenntniſſen noch nichts zur Nachahmung ſich bekannt ge„macht hat." „Das iſt nun Gellert," ſetzt Herder (*Ueber die neuere deutſche Litteratur, 2te Sammlung von Fragmenten* 1767. 8. S. 288) hinzu, (und ich: „doch nicht „blos) in Abſicht des Geſchmacks." Jetzt, da wir eine ganz neue Generazion haben, muſs man wohl ſagen: das *war* Gellert, aber wo *iſt* ſein Nachfolger? wo der Dichter unſrer Nazion, der auch Philoſoph für die Welt und Prediger für das Herz, alſo Freund vom Hauſe, wäre? Iſt's etwa noch Wieland, oder ſchon Lafontaine, oder iſt's Jean Paul, deſſen *Palingeneſien* u. ſ. w. nach Göthe's *Werther* und Schiller's *Räubern* u. ſ. w. die Damen leſen, wie vormals die römiſchen Weiber Platon's Republik (τοῖς γὰρ ξήμασι προσέχουσι τὸν νοῦν οὐ τῇ διανοίᾳ τ' ἀνδρός.)? Aber als ob die *Damen* zum Volk gehörten; als ob die Bedürfniſſe des *Volks* nicht durch Einen Salzmann befriedigt würden, der, wie jener Prophet die Erde in den Himmel verſetzte, den *Himmel*, als ein exemplariſcher Erzieher,

Die *sächsische Schulpforte*, die an dem, 1761 verstorbenen, Vater des Literators Friedrich Gotthilf Freytag [28]) einen geschikten Rektor, und an dem Konrektor Stü-

auf die *Erde* herab zieht! Wenn aber das Salz tumm wird? . . . Auch dann, wenn selbst Pestalozzi, von der, genug geängstigten, Schweiz aus, die Noth der Menschheit nicht heben sollte, wird es doch an *Noth- und Hülfsbüchlein* und an *lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt* nicht fehlen. Was insonderheit die, seit Gellert's Tode verwaisten, Landpredigertöchter, deren sich ein andrer Schriftsteller so kräftig annehmen wollte, dass man hätte ausrufen mögen: ὁ Ἑρμῆς καταβὰς ἔμελλεν λέγειν ταῦτα, anbetrift: so wissen diese doch wohl, was ein *väterlicher Rath* ist? Und hören sie diesen nicht: so werden sie, die an die benachbarte Leihbibliothek ihr Herz verpfändet haben, auch nicht glauben, wenn, um sie aus der Gewalt eines *rothen Buhlteufels*, eines *Bettlermädchens*, eines *Räuberhauptmanns* u. s. w. zu erretten, *Madame Gut* von den Todten auferstünde!

28) Dieser war mit Klopstock von gleichem Alter, starb aber schon 1776 als Bürgermeister in Naumburg. Der Vater, gleiches Namens, ist nur durch Disputazionen und Programme bekannt. Von beiden s. *Adelung's Fortsezung und Ergänzungen zu Jöcher's Gelehrtenlex.* B. 2. (Leipz. 1787 gr. 4) S. 1216 fg.

bei [29]) einen vorzüglichen Lehrer hatte, hat bekanntlich dem Dichter den Weg zur Unsterblichkeit geöffnet; sie hat ihn durch das Studium der Alten hindurch gelassen in die Literatur, und hinaus in die Welt. Auf den *Universitäten Jena* und *Leipzig*, die er von 1745 bis 1748 besuchte, scheint er sich nur universelle Kenntnisse erworben, und der Theologie, der er, doch eines Kommissionsraths Sohn, sich gewidmet hatte, insgeheim den Abschied gegeben, dagegen die Römer und die Engländer desto mehr lieb gewonnen zu haben. Mit welcher jugendlichen Freude er sich, noch als Greis, in die Schulpforte stellte, das weiss man aus seinen Verhandlungen mit dem jungen Rektor Heimbach, der vermuthlich jetzt „Worte „für das Gefühl" der Wonne hat, „auf

29) Auf sein Grab liess Klopstock, zu dessen Zeit er gestorben war, durch einen Schüler Blumen streuen, und dabei leise Klopstock's Namen nennen. Dies geschah „am Morgen des Auferstehungsfestes" 1800. S. *Klopstock's Feyer in Schulpforte.* Grimma 1800.

„eben der Erde mit seinen Schülern gewallt „zu haben, welche des grofsen Jünglings Fufs „betrat, und auf welcher sein (Klopstock's) „entzükter Geist durch die Lichtmeere des „Himmels, wie durch die Tiefen der Unter„welt schauete." 30) Die hohe Begeisterung des Mannes, die ihm Gedanken und Worte der Ode eingab, ergriff doch den Jüngling noch nicht, wenn gleich die Verse, in welchen er mit andern Primanern wetteiferte, 31)

30) *Schlichtegroll's Nekrolog der Teutschen für das neunzehnte Jahrhundert.* B. 1. (Goth. 1802. 8) S. 49. 44 fg.

31) „Auf der Pforte herrscht vom Anfang an bis itzt „allgemein der Hang zur Poesie, wozu unter andern die „schöne Lage dieser Schule beytragen mag. In der Regel „macht jeder Pförtner seinen Vers. Dies beträgt an Versen, „wenn man griechische, lateinische, deutsche durch einander, und ein Jahr ins andre rechnet, jährlich etwa 20000, „also von 1543. wo die Pforte eine Schule ward, bis 1785 „nahe an 5 Millionen. Nur Wenige geben sich mit den sanftrührenden, scherzhaften und tändelnden Dichtungsarten ab. „Niemand macht ein Trinklied, obgleich viel da getrunken „wird; sondern die erhabene Poesie ist das allgemeine Ste„ckenpferd der ganzen Schule." *Ueber die Schulpforte* — Berl. 1786. 8) S. 142 fg.

bald dem Vorſatze weichen mußten, der Erſte epiſche Dichter, zum wenigſten ſeiner Nazion, zu werden. 32) Er wußte lange nicht, wen er zum Helden ſeines Meiſterwerks wählen ſollte. 33)

Da er ſich mit der Idee deſſelben ſchon in der Schulpforte, neben Homer und Virgil, 34) ſo lebhaft trug, daſs aus ſeinem, zum *Meſſias* ſchon entworfenen, Plane nächtliche Erſcheinungen hervorgingen: 35) ſo war es kein Wunder, daſs er die, in Jena erlangte, akademiſche Freiheit gleich dazu benutzte, als ein eingeborner Muſenſohn, dieſem unſterblichen Werke ſeine erſte Jugendkraft

---

32) *Cramer's Klopſtock* Th. 1. S. 123 fgg.

33) S. die Ode: *mein Vaterland* und: *an Freund und Feind*, in *Klopſtock's Werken* B. 1. S. 297. B. 2. S. 49.

34) *Hi conſecratis ſibi his aemulationis meae lacrimis aſſidue decorabuntur. — Subit indignatio animum, cum tantum gentis noſtrae hac in re torporem, iuſtiſſima exardeſcens ira, intueri cogor* — ſagte er in ſeiner Abſchiedsrede von der Pforte.

35) Vergl. *Klopſtock's Schreiben an* den Rektor *Heimbach* in dem *allgem. litter. Anzeiger* B. 5 S. 969.

zu widmen. Die jungen Leute von mehr als Gottschedschem Geschmak, die er in Leipzig, unter Schwabe's Vorsitz antraf: Cramer, Ebert, Gärtner, Gellert, von Gemmingen, Giseke, Rabener, J. A. Schlegel, K. A. Schmid, Zacharia, konnten nur in so fern ihn aufmuntern, als Er, der jüngste von Allen, sie größtentheils übersah. Die Art, wie er den Ausbrüchen ihres poetischen Geistes beiwohnen, und ihrer Ordnung sich unterwerfen mochte, war gleichsam das Vorspiel einer Gelehrtenrepublik, die einen Aldermann bekommen hat. Jene aufblühenden Schöngeister *belustigten* nur den *Verstand* des aufwachenden Publikums, indem sie ihren eignen *Witz* schärften; sie *trugen* nur zur Unterhaltung der *neuen* Lesewelt *bei;* sie *sammelten* nur *vermischte Schriften;* sie traten mit der Miene des *Jünglings* auf; sie gaben, von Leipzig bis Halle, ihre *Bemühungen*, auch um die *Geschichte der teutschen Sprache*, zu erkennen. Klopstock hingegen widmete sich,

mit der epischen, auch der höhern lyrischen Dichtkunst; er erfand gewissermaßen 36) den teutschen Hexameter; 37) er brachte seinen, prosaisch begonnenen, *Messias* in heroische Verse. Theilte er nun diese Ausflüsse eines höhern Genius seinen akademischen Freunden für ihr Publikum mit: so war das eine Göttergabe, die, auf den Altar des Vaterlands und der Religion niedergelegt, sich über alle *Bremischen Beiträge* und *vermischten Schriften* erhob. Entzog sich auch die Hand, welche sie spendete, dem Blikke der Neugierde: so konnte doch diese nicht verstummen. Nur um so lauter mußte die Fra-

---

36) Teutsche Hexameter machte freilich vor Klopstock nicht Gottsched, und auch Heraus nicht zuerst, sondern vielleicht Johann Fischart 1617, nämlich noch vor Altsted 1620. *Briefe, die neueste Litteratur betreffend.* Th. 1. (Berl. 1761. 8) S. 109 — 116.

37) Freilich wider Dank und Willen der Gottschedschen *kritischen Dichtkunst*, worauf diese denn auch übel genug zu sprechen war. Ein namhafter Schüler derselben ward, als er den „sogenannten Messias" zu Gesichte bekam, „der in Zeilen geschrieben war, die so etwas gleich

ge: wer doch dies Feuer vom Himmel geholt habe? unter der, herzueilenden, Menge erschallen, und um so entschlossner mufste das Schweigen seyn, welches der Mann des Zeitalters, auch da noch, behauptete, als er unter das Gespött der alten und jungen Knaben gerieth.

Und so mochte es dem lyrischen Dichter nicht viel Ueberwindung kosten, dafs er, nach seinem stillen Abzuge von der, durch ihn verherrlichten, hohen Schule sich in Langensalze als *Hauslehrer* verborgen hielt. Allein den Reizen eines Mädchens, in deren Nähe er kam, konnte er, der schon in Leipzig *die künftige Geliebte* [38]) angefleht hatte,

---

„sehen sollten, das wie ein Hexameter herauskäme," aus der „Ungereimtheit dieser heiligen Abentheuer, der mit „Sprachschnitzern ausstaffirten Schreibart, nebst den elenden „Versen, genugsam gewahr, dafs dieser derjenige nicht sey, „der die Hexameter bey den Deutschen, deren Geschmack „schon gar zu gereiniget worden, einführen würde." *Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* 1753. (Leipz. 8) S. 921 fg.

38) Elegie von 1747.

nicht widerstehen. Sie aber widerstand seiner Muse, dafür hat diese sie verewigt; nur steht Fanny neben Gidli, 39) und letztere im Gefolge des Messias. 40)

Indessen waren die *drei ersten Gesänge des Messias* auch einzeln erschienen, und Klopstock hielt seinen Einzug in Zürich. Was ihm an keinem Orte Teutschlands, wo eben Kritiker und Kritikaster ihm Achtungsbeweise zu geben anfingen, widerfahren konnte, begegnete ihm in Vater Bodmer's Hause. 41) Nicht nur wenn der Seher mit dem Dollmetscher zu Tische sass, auch wenn

39) in den Oden von 1748 — 1754.

40) im 15ten Gesange.

41) Vergl. die *Neuen kritischen Briefe* 1749. 8. Br. 55. wo es von der Klopstockschen Muse heisst:

„Indem ihr heilger Gesang der Seelen Inntes durchwebet,
„Kömmt sanft geschlichen mein Abend herbey."

„Ein *loser* Freund von Gottsched stellte sich, wie der schalkhafte Mann in seinem *bescheidnen* Gutachten, was von den bisherigen christlichen Epopeen der Deutschen zu halten sey? im *Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* (1752 S. 70 fg.) erzählt, hier diesen entzückten Zürcher in

jener sich in die Gesellschaft der Profanen mischte, brannte des alten Jüngers Herz in seiner hochklopfenden Schweizerbrust. 42)

Dass aus diesem, damals freien, Lande der noch freiere Geist des Dichters an den *Hof eines Königs* — in Norden gerufen werden, und dass er diesem Rufe so willig folgen würde, dass er, nach einer *Ode an Gott*, gleich eine *Ode an den König* dichtete — wer hätte dieses erwarten und jenes vermuthen können? Aber die Art, wie die Grossen der Erde die Söhne des Himmels zu sich einzuladen pflegen, ist, seit Thronen

„der Münsterkirche daselbst stehend, mit aufgehabenen Hän„den, wie den alten Simeon im Tempel zu Jerusalem vor, „und hörte ihn fröhlich ausrufen: „Herr! nun lässest du „deinen Diener im Friede fahren, denn meine Augen haben „den Messias gesehen, welchen Klopstock bereitet hat, zu „erleuchten die Schweizer, und zum Preis des Volkes zu „Zürich." — Vergl. auch *Bodmer's Kritо, eine Wochenschrift* 1751. 8. und das *Archiv der schweizerischen Kritik*, 1 (und letzter) B. 1768. 8.

42) *Meister über Bodmer, nebst Fragmenten aus seinen Briefen.* (Zür. 1783. 8) S. 38.

ſtehen, zu wunderbar, als daſs ſie nicht auch hier in ihrer Veranlaſſung bemerkt zu werden verdiente. Der Kabinetsprediger des Herzogs von Gotha in Paris zeigte dem *däniſchen* Geſandten am *franzöſiſchen* Hofe die drei erſten Geſänge des neuen *teutſchen* Heldengedichts, und dieſer, der ältere Graf von Bernſtorff, nahm die Empfehlung des jungen Mannes, der den Meſſias neu zu verklären ſchien, ſo zu Herzen, daſs er ihn dem Oberhofmarſchall Moltke an den Monarchen empfahl. Dieſer, ſeitdem auch unter dem Namen des Nordiſchen Weiſen bekannte, gute König Friedrich V, den erſt vor Kurzem Gottſched 43) beſungen hatte, penſionirte den Dichter, um den Meſſias zu vollenden. 44)

---

43) in der poetiſchen Zuſchrift ſeiner *geſammelten Reden.* (Leips. 1749. gr. 8)

44) „Das Genie eines Klopſtock's, ſagt der Genius Saeculi in ſeinem *Briefe von den Urſachen der eindringenden Barbarey*, iſt groſs, iſt göttlich. Glauben Sie aber

Er war nach 23 Jahren zum ersten- und nach 30 Jahren zum andernmal vollendet, wiewohl der Dichter auf diese „Ausgabe der „letzten Hand" noch eine allerletzte hat folgen lassen. Indessen genoss Klopstock seine, vom dänischen Hofe im Jahr 1750 ihm ertheilte, Pension, zu welcher, mit dem Prädikat eines *marggräflich badenschen Hofraths*, auch 1775 noch ein Gehalt aus Karlsruhe kam, wo der Dichter ungefähr ein Jahr um den Markgrafen war, bis an sein Ende, als *dänischer Legazionsrath* (wozu er 1763 ernannt war) in Hamburg, wo er über 30 Jahre (seit 1770) gelebt und mit seinem Bruder Viktor Ludewig, dem Prediger Alberti, 45) den Profesforen Büsch, Ebe-

„wohl, dass er sein vortreffliches Gedicht würde geschrie„ben, so viele Schönheiten, so viel Erhabenes, so viel An„muth darein würde gelegt haben, wenn ihn nicht die Frey„gebigkeit des dänischen Monarchen aufgemuntert und un„terstützt hätte?" Ein wahrer Genius saeculi — Pecunia primum quaerenda est . . .

45) *Cramer's Klopstock* Th. 5.

ling und Reimarus, vornämlich mit des letztern und der Familie von Winthem, den vertrauteſten Umgang gehabt hat. Den *königlich däniſchen Staat* koſtet *der Meſſias*, auf die Art, über 21000 Reichsthaler.46) Gleichwohl iſt davon erſt vor 3 Jahren, und zwar auf Herrn Göſchen's *in* Leipzig Koſten, eine Prachtausgabe erſchienen, denn die, zu welcher König Friedrich V die Koſten auſſerordentlich hergab, iſt nicht ein-

46) Die umſtändliche Staatsbeſchreibung des Königreichs Dänemark und der davon abhängenden Länder, welche der Herr Etatsrath von Schirach in Altona, zufolge der *allgemeinen deutſchen Bibliothek* B. 43. S. 616, ſeit 23 Jahren ſchreibt, wiegt doch dieſen Werth ſchon auf. Der Dichter des *Meſſias* bekam nämlich, nach den *Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen* 1751 S. 441, eine jährliche Gratifikazion von 400 Rthlr. (die aber vielleicht nachher erhöhet worden); der Verfaſſer des *politiſchen Journals* bezieht, nach dem *allgemeinen Verzeichniſs neuer Bücher* 1780 S. 237, jährlich ein Gehalt von 1000 Rthlr. Was es indeſſen mit dem politiſchen Journal auf ſich habe, darfs auch *Minerva* nicht verſchweigen.

mal vollendet,[47]) und hat ſelbſt dem Dichter wenig Vortheil gebracht.[48])

Erinnert man ſich, wie Friedrich V *von* Dänemark Teutſchlands Klopſtock *ſchätzte*, der, wenn er gleich den Hof vermied,[49]) in Friedensburg, wie in Hamburg, um den König war: ſo kann man faſt nicht umhin, noch einmal zu fragen, wie der teutſche König Friedrich II *von* Preuſſen,

47) Nur Bouginé kennt auch den vierten Band.

48) „War dieſe Ausgabe vielleicht zu koſtbar, daſs ſich „die Liebhaber in Deutſchland mit dem Halliſchen Nach„druk begnügen laſſen? Oder haben die Herren Buchhänd„ler ſie vorlätzlich unterdrückt? Man ſagt, daſs ſie es mit „gewiſſen Büchern thun ſollen." *Briefe, die neueſte Litteratur betreffend.* Th. 1. S. 119 fg.

49) Für deſſen Unterhaltung ihn der Umgang mit Johann Andreas und Auguſt Cramer, dem Schweizer Rahn, Reſewitz, Funk, Berger, Preiſsler, dem, aus Sturz's Schriften und aus der vorletzten Ode: *Winterfreuden* bekannten, Beindorf u. a. ſchadlos hielt. Zu dieſen, und den ſchon genannten, perſönlichen Freunden Klopſtock's kamen weiterhin gelegentlich: Baſedow, Sturz, die Gebrüder Stolberg, Voſs, Claudius, Karl Friedrich Cramer, F. J. L. Meyer u. a.

dieſer Philoſoph von Sansſouci, der ein *Eloge de Voltaire* ſchrieb, Ihn *gewürdigt* habe? Die Antwort ſteht freilich in des gekrönten Autors Brochüre: De la litterature Allemande; des defauts qu'on peut lui reprocher; quelles en ſont les cauſes; et par quels moïens on peut les corriger. (A Berlin 1780. 8), 50) aber man vergiſst ſo etwas leicht.

Der *Nordiſche Auffeher*, den Cramer, der Liebling ſeines Königs, auftreten lieſs, war eigentlich von Klopſtock, der Cramern zu dem, von der Natur ihm angewieſenen, Platz 51) verholfen hatte, ſo hoch geſtellt. Auch war es Klopſtock's Hand, die vor dem tiefern Fall ihn ſchützte, als Leſſing ſeine eigentliche Höhe maſs. 52)

---

50) Man vergleiche zum Ueberfluſs *Friedrich's* des Groſsen *wohlthätige Rückſicht auch auf Verbeſſerung der teutſchen Sprache und Litteratur. Herausgegeben von L. Meiſter.* Zür. 1787. 8.

51) *Thieſs's Gelehrtengeſchichte der Univerſität zu Kiel* Th. 2. (Alt. 1803. 8) S. 5 fg.

52) *Briefe, d. neueſt. Litt. betr.* Th. 3. S. 53 — 110. Th. 5. S. 193 — 206. Th. 6. S. 289 — 384.

Klopstock's zuvorkommend erwiederte *Liebe*, 53) mit welcher er seinen Vater in

---

53) „Er kam auf seiner Reise (von Zürich nach Ko„penhagen) durch Braunschweig. Hier traf er seinen lieben „Giseke an. Giseke war ein Hamburger, und kannte „Meta als Freund. Meta war eine der enthusiastischsten Le„serinnen von Klopstock, seine ganze Bewunderin. Sie „hatte den Messias zuerst aus einer Papiliotte kennen ler„nen. — Sie kömmt zu einer Bekanntin, sieht geschnit„tene Haarwikkel liegen, nimmt eine in die Hand, liest „ein paar Zeilen — ey! was ist das? ruft sie aus. Oh! „dumm Zeug, sagt die Andre, es kanns kein Mensch ver„stehen! So? sagt sie; sie verstehts gleichwohl, erkundigt „sich näher nach dem Buche und dem Manne, lästs holen, „verschlingts, von dem Augenblicke an kömmts ihr nicht von „der Seite, Tag und Nacht liest sies, weidet ihre ganze See„le daran, denkt, spricht, schreibt von nichts als von Klop„stock, und besonders will sie durch Giseken viel von „ihm wissen. Da nun Giseke Klopstocken sieht, sagt „er zu ihm: Wenn Sie auf Ihrem Wege nach Hamburg kom„men, so müssen Sie ein Mädchen kennen lernen, eine „Mollern, die sich sehr freuen wird, Sie zu sehen; ich „will Ihnen einmal einen Brief von ihr zeigen. Klopstock „nimmt den Brief, liest ihn; er enthält beynah nichts als „Critiken über den Messias. So? sagt Klopstock, indem „er den Brief scherzend zurück giebt, Sie wollen mir da „ein Mädchen werth machen, und zeigen sie mir gerade als

Quedlinburg überraſchte; ſank, als ihm dort

„meine Tadlerin? Thut nichts! antwortet Giſeke kalt, „lernen Sie ſie nur kennen, ich will Ihnen eine Adreſſe an „ſie mitgeben. — Er kömmt nach Hamburg. — Nun war „ſeine Hauptidee da, Vater Hagedorn von Perſon ken„nen zu lernen. (S. die Ode: *an Giſeke* 1747) Indeſs, da „er den nicht gleich ſprechen konnte, fällt ihm ſeine Adreſ„ſe ein. Er ſchickt hin, läſst ſich melden. Meta iſt eben „mit ihrer Schweſter beſchäfftigt, Wäſche zuſammen zu le„gen und zu platten. Wie ſie die Adreſſe kriegt: Klopſtock! „ruft ſie aus, und ſpringt hoch vor Freude. Ie wir können „ihn doch unmöglich ſo aufnehmen, ſagt die Schweſtern, „das ganze Zimmer iſt ja unordentlich und . . . Ey was? „ſagt Meta — Klopſtock! Er ſoll den Augenblick kommen! — „Die Wäſche wird holter de polter in die Kammer geräumt, „und dem Bedienten geſagt: Sein Herr . . . . je eher, je „lieber! — Sein Herr kommt denn da an. — Drey Tage „blieb er nur da, konnte nicht länger, Bernſtorf hatte „ihn zu freundſchaftlich geladen; — Es ward den andern „Tag ein hamburgiſches Gaſtmahl angeſtellt, Meta drängte „ſich an ihn, jedes Wort war ihr Gold, intereſſirte ſich „für ſein Leben, ſeine Schriften, ſeine Schickſale, frug ihn „nach Fanny, ſie wurden warm, ſie fühlten im voraus, was „ſie einander ſeyn könnten, er zeichnete einmal in Ge„danken, mit ihr ſprechend, einen Teller voll Zuckerwerks, „ſie nahm, da er weggegangen war, den Teller, ſetzt ihn „in einen Schrank, verwahrte ihn wie ein Heiligthum, und

die Geneſung 54) begegnet war, bald darauf ins Grab. Tauſende ſind dahin gewallfahrtet, wo in ihrem Arm ſein einziger ſterblicher Sprösling verweſt iſt; Tauſende werden dahin noch wallfahrten, wo, neben dieſem, jetzt ſein Staub liegt, *Saat, von Gott geſät, dem Tage der Garben zu reifen.* 55) Auch ſeiner Meta Name lebt mit dem ſei-

---

„gab lange nachher, wenn Freunde ſie beſuchten, eine Pri„ſe von den zerbrockten Macronen: — „die hat Klopſtock „zerbrockt!" — Hagedorn wurde beynahe vergeſſen — „er muſste weg, eine Correſpondenz ward feſtgeſetzt, und „ehe er über die Belte iſt, hat er ſchon dreymal von den „Stationen an ſie geſchrieben. So gieng das zu." — Klopſtock in Fragmenten u. ſ. w. Das war im Jahr 1751. Aber erſt nach 3 Jahren ward die Ehe zwiſchen Klopſtock und ſeiner Cidli vollzogen, und nur 4 Jahre war er in ihrem Beſitz. 44 Jahre hat er ſie überlebt! — Noch in ſeinem Alter ging er, auf dem Krankenbette, mit ſeiner vieljährigen Freundin, der Frau von Winthem, für deren Tochter Johanna Eliſabeth er 1770 *das Vaterlandslied* zum Singen dichtete, eine nähere Verbindung ein.

54) Ode von 1754.

55) *Klopſtock's Gedächtnisfeier von F. J. L. Meyer.* Hamb. 1803.

nigen fort, 56) auch sein Geist spricht aus ihren *hinterlassenen Schriften.* 57)

Geistliche Lieder hatte der Sänger des Messias, noch eh er „die furchtbare Lauf„bahn" zur Hälfte vollendet hatte, schon einzeln gedichtet, und bald nachher gesammelt, 58) die aber zu viel Geist, zu viel Fülle der Einbildungskraft, zu viel Tiefe der An-

---

56) in den Triumphliedern des 20sten Gesangs des Messias.

57) Hamburg 1759. 8. (Journal étranger 1760. *Fortgesetzte Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften u. Künste in den Dänischen Ländern.* B. 3. S. 489 — 492) z. B. der Tod Abels S. 47 — 70 und die beiden geistlichen Lieder. (*Trescho's kleine Versuche im Denken und Empfinden.* Kön. 1762. 8. S. 98.)

58) 1 Th. Kop. 1758. Zür. 1758. 35 neue und 29 veränderte alte Lieder. 2 Th. Kop. 1769. 8. 32 neue Lieder. Neue Ausg. 1786. 8. „Wer jemals auf die Gedanken hätte gera„then können, dafs der Hr. Verf. in der Messiade den He„xameter deswegen gewählt, weil er sich vor dem Reim „gefürchtet, den können diese Lieder überzeugen, dafs er „sich geirret hat. Sie sind gereimt, und nichts fliefset leichter und ungezwungener, als die Reime." *Alton. gel. Anz.* 1757. S. 658 — 662. *Fortgef. Nachr. v. d. Zust. d. W. u. K.*

dacht,[59]) in ſich begreifen, als daſs ſie Volkslieder werden konnten. Aeltere Kirchenlieder ſind in dieſer Sammlung von ihm nicht ſowohl verändert, als vielmehr verwandelt worden. Wo ſich einmal, indeſs die öffent-

---

in d. Dän. L. B. 1 S. 100 — 107. *Kraft's neue theol. Biblioth.* St. 126. S. 539. — *Allg. deutſche Bibl.* B. 15. S. 134 fgg. *Klotz's deutſche Bibl. d. ſch. Wiſſ.* B. 3. S. 661 — 678. — *Niemeyer's Biblioth. für Prediger.* N. A. Th. 2. S. 466 fg. Einige von ihnen findet man unter den *geiſtlichen Oden in Melodien geſetzt von einigen Tonkünſtlern in Berlin.* Viele ſind in die neuen öffentlichen und Privatgeſangbücher aufgenommen worden, aber faſt überall verſtümmelt.

59) „Sie ſind, ſagte Leſſing in den *Briefen, d. n. Litt. betr.* Th. 3. S. 98 ſo voller Empfindung, daſs man oft „gar nichts dabey empfindet." „Damit aber, ſetzt er Th. 6. S. 378 hinzu, Herr Baſedow, der in ſeiner (unten angeführten) Gegenerklärung die Klopſtockſchen Lieder gedankenreich nennt, und ſeines gleichen, nicht etwa meinen „mögen, daſs mein Urtheil über die Klopſtockiſchen Lieder, ein bloſser witziger Einfall ſey (der *Hamburgiſche Anzeiger* von 1760 meinte, es ſey „entweder Dummheit oder „Bosheit," ſo zu urtheilen), ſo will ich ihnen ſagen, was „ich dabey gedacht habe. Es kann wahr ſeyn, dachte ich, „daſs Herr Klopſtock, als er ſeine Lieder machte, in dem „Stande ſehr lebhafter Empfindungen geweſen iſt. Weil er „aber bloſs dieſe ſeine Empfindungen auszudrücken ſuchte,

lichen Häuſer der Bigotterie wüſt gelaſſen werden, eine Kirche teutſcher Zunge ſammlen wird, da werden Klopſtock's Lieder, 60) zum wenigſten an Feiertagen, geſun-

„und den Reichthum von deutlichen Gedanken und Vorſtel-„lungen, der die Empfindungen bei ihm veranlaſst hatte (im Ernſt iſt das nicht pſychologiſch geurtheilt; lebhafte Empfindungen löſen ſich wohl zuletzt in deutliche Gedanken und Vorſtellungen auf, aber dieſe veranlaſſen nicht jene), „durch den er ſich in das andächtige Feuer geſetzt hatte, „verſchwieg und uns nicht mittheilen wollte: ſo iſt es un-„möglich, daſs ſich ſeine Leſer zu eben den Empfindungen, „die er dabey gehabt hat, erheben können. Er hat alſo, wie „man im Sprüchworte zu ſagen pflegt, die Leiter nach ſich „gezogen, und uns dadurch Lieder geliefert, die von Seiten „ſeiner, ſo voller Empfindung ſind, daſs ein unvorbereiteter „Leſer oft gar nichts dabey empfindet," ſofern er, möcht ich hinzuſetzen, ſich nicht in die Gemüthslage des Dichters verſetzen kann, welches ihm allerdings zu ſchwer fallen wird, wenn er dieſelbe nicht aus Erfahrung kennt. So geht vor dem aufs tiefſte Gerührten auch der, welcher mit jedem *Klagenden* Mitleiden hat, unbewegt vorüber.

60) Ich rede nicht von allen, zumal den ſogenannten geiſtlichen Oden, denn ich habe nicht viel dagegen einzuwenden, wenn die *Literaturbriefe* Th. 22. S. 18 erinnern. „Klopſtock hat in den mehreſten, ja in allen ſei-„nen geiſtlichen Oden einen wunderlichen Gang angenom-„men. Er *donnert* und *ſplittert* ſo oft, es *kracht* und *zer-*

gen werden. Nur Er scheint, neben dem frommen Gellert, auf Luther's Klage 61)

„*schmettert* fast beständig. Eine Ode ist fast immer die an„dre im voraus. Er familiarisirt uns mit gewissen Ideen, die „gros sind, und macht sie dadurch wieder klein, weil er „sie zu oft wiederholt. Bei einem andern Poeten würde die„ses der poetischen Armut *zuzu*schreiben seyn. Der Fehler „deucht mir, liegt darinn, dass unsre geistlichen Odendich„ter sich nicht genug mit der heil. Schrift genährt haben, „und von Davids wahrem Geiste nicht recht unterrichtet sind, „so wenig wie sie die heidnischen Muster recht studiret ha„ben." Davids wahrer Geist mag meinentwegen von der christlichen Kirche eben so fern bleiben, als die heidnischen Muster, aber mit der *heiligen* Schrift, mit dem moralischen Geiste der Religion, diesem Geiste der furchtlosen Liebe und des zweifelsfreien Vertrauens, sollte sich freilich Jeder genährt haben, der ein *Kirchen*lied anstimmen will. Nur dann wird aus dem Sänger ein *geistlicher Dichter* werden, und dieser wird kein fremdes Feuer auf den Altar bringen.

61) „Es fehlt uns an teutschen Poeten, oder sind uns „noch zur Zeit unbekannt, die christliche und geistliche Ge„sänge, wie sie Paulus nennet, machen könnten, die es werth „wären, dass man sie täglich in der Kirche Gottes brau„chen möchte. Man findet ihrer nicht viel, die etwa einen „Schmack oder einen rechtschaffenen Geist hätten. Das re„de ich derhalb, dass, so irgend teutsche Poeten wären, „dadurch bewegt würden, uns geistliche Lieder zu ma„chen!"

gemerkt zu haben, [62]) aber nur von Männern ſeines Geiſtes läſst ſich ein Lutherſches Kirchenlied, wie das: Ein' feſte Burg iſt unſer Gott u. ſ. w. erwarten.

Daſs Klopſtock ſeines Lutherſchen, nämlich *proteſtantiſchen* Geiſtes ungeachtet, ein *Lutheraner* blieb, das rührt wohl einestheils daher, daſs er, wie Leſſing, in die Tiefe der theologiſchen Literatur — was freilich tauſend Theologen, und auch viele der gelehrten unter ihnen nie thaten — nur *blikte*, ohne ſie zu *ergründen*; andern-

---

62) „Mein Freund Giſeke, ſchreibt er in der Vorrede zum 2 Theil ſeiner *geiſtlichen Lieder*, iſt mir, auch in Abſicht auf den Wunſch, Lieder von ihm zu haben, zu früh geſtorben. Aber vielleicht bleibt ein andrer nicht unerfüllt, mit dem ich mich hierdurch an Uz (Vergl. deſſ. *ſämtliche poetiſche Werke*. 2 Bände. Leipz. 1768 N. A. 1772. 8) und an die Karſchin wende, und ſie um ihre Beyträge (zu einem neuen Geſangbuche) bitte. Sollten auch ſonſt noch mir unbekannte Verehrer des Chriſtenthums ſeyn, welche dieſen Wunſch, als an ſich gerichtet, anſehen wollen, und dürfen, ſo brauche ich ihnen kaum zu ſagen, daſs ſie in einem guten Acker, und zu reicher Erndte ſäen." Noch immer iſt die Erndte gros, aber der Arbeiter ſind wenige!

theils hat aber auch *ſein* Meſſias, ſo blutroth, wie er zwiſchen Gott und den Menſchen in ſeiner, durch das Kompendium der thetiſchen und antithetiſchen Dogmatik geregelten, Phantaſie ſtehen blieb, hieran vorzüglichen Antheil. Leider kann aber aus dieſem Grunde aus dem Klopſtockſchen Meſſias 63) nie ein eigentlicher Chriſtus werden. 64)

---

63) Auch von „dem Gerippe, welches, nach Klopſtock's *Abhandlung von der heiligen Poeſie*, unſre Lehrbücher aus der Religion gemacht haben," hinweg, und auf die Art geſehen, wie Er daſſelbe, der Offenbarung zufolge, in einem geſunden männlichen Körper darzuſtellen verſuchte, behält Herder Recht (in dem 2 *Fragment über die neuere deutſche Litteratur* S. 246 fg.), zu erinnern: „Der „Meſſias nach den (auch zugegebenen) Weiſſagungen des A. „und den Erzälungen des N. Teſtaments erſcheint viel *menſchlicher*, als ihn K. malet. Die Epopee fodert nicht ein Ideal, „was übermenſchlich wäre, ſondern was die höchſte Rührung verurſacht: nun entgeht aber dem Gedichte des K. „viel von dieſem Leben, weil wir den Heiland zu wenig „*menſchlich* ſehen, und es bleibt doch immer wahr; nichts „bewegt eine menſchliche Seele, als was ſelbſt in ihr vorgehen kann. Sähen wir öfter unſern Bruder (Hebr. 4, 15), „den gröſten Menſchenfreund: ſo würde dies eher das Ziel

Die drei [65]) erſten Geſänge des *Meſſias* erſchienen in den *neuen Beiträgen zum Ver-*

„erreichen, „die ganze Seele zu bewegen und jede Saite „„der Empfindung zu treffen." — Hätte unſer Johannes, „der ihn bis an ſeinen Tod begleitete, und ſein Plato „ward, mit dem feurigen Pinſel der Apokalypſe ihn ſchildern „wollen: ſo hätte er ihm ſo viel *individuale* Beſtimmung ge„geben, daſs jeder rufen müſte; „das iſt er! Johannes hat „„ihn geſehen!" Nun hat ihn freilich K. nicht geſehen; „aber als Schöpfer hätte er ihm Weſen und Leben geben „ſollen: „Der Dichter ſtudirt den Grundriſs ſeiner Ge„„ſchichte, malt ihn nach den Hauptzügen aus, die er „„in ihm gefunden zu haben glaubt, und muſs uns durch „„ſeine mächtigen Künſte dahin bringen, daſs ich zu der „„Zeit, da ich ihn leſe, und auch noch länger, vergeſſe, „„daſs es ein Gedicht iſt."" Ich habe den Meſſias, als Jüngling, mit aller Empfänglichkeit für ſeine Offenbarungen, geleſen, aber ich habe — von einzelnen groſsen Stellen kann hier nicht die Rede ſeyn — es ſeitdem behalten, daſs es ein Gedicht iſt. Freilich las ich faſt zu gleicher Zeit, was Iſelin auf ſeinem Todtbette (*Ephemeriden der Menſchheit* 1782) hierüber in die Feder geſagt hatte.

64) Vergl. ſeine Antwort an die *Société Exégétique et Philanthropique* zu Stockholm in der Berliniſchen Monatsſchrift B. 11. (1788. 8) S. 517. Den *Litteraturbriefen* Th. 3. S. 79 zufolge, ſtand Klopſtock, als *Nordiſcher Aufſeher* Th. 1. St. 25 „an der wahren Quelle aller fanatiſchen und

gnügen des Verſtandes und Witzes (von 1748 B. 4. St. 4. 5) zum erſtenmal, aber ſchon im folgenden Jahre (Halle 1749. 8) als

„enthuſiaſtiſchen Begriffe von Gott," und auf dem Sprunge, ein Pordage, ein Böhme zu werden. Bei dem Meſſias hatte das ſchon Gottſched (*Neueſt. aus der anmuth. Gelehrſamkeit* 1752. S. 71) *beſcheiden* erinnert. Schade, daſs ihm dieſe Empfehlung nicht zu den Zeiten der Herren Schlegel und Tieck zu Theil werden konnte. Damals galt ſie für eine Makel, die nicht nur der *aufrichtige* Baſedow (ſ. Litteraturbriefe Th. 6. S. 290) ſondern auch der, aus den *kritiſchen Wäldern* hervortretende, Herder, der noch nicht auf ſeinen ſpinoziſirten *Gott* bedacht war (*Fragm. üb. d. n. deutſche Litt.* 3 S. 306 fgg.), von dem *Dichter* abzuwenden ſuchte, als welcher ja nicht *philoſophiren* wolle. — Man hätte erwiedern können: auch Klopſtock nicht, wenn er „die beſte Art, über Gott zu *denken*" darzuſtellen verſucht? — Aber Herder konnte, zu Klopſtock's Rechtfertigung, einen Verfaſſer nennen, „der ſich gewis nicht „zu den Fanatikern *verſteigen* werde," und er nannte ihn. „Es iſt Spalding. Man leſe ſeine Abhandlung: *vom ver-* „*nünftigen Werth der Andacht*, und man hat eine Schutz- „rede für Klopſtock geleſen."

65) Nicht 2, wie in *Sulzer's allgemeiner Theorie der ſchönen Künſte.* N. A. Th. 2. S. 566; und in *Meuſel's gelehrtem Teutſchland* Ausg. 5. B. 10. S. 198 ſteht, auch nicht 4, wie *Eichhorn's Litterärgeſchichte* S. 555 hat.

Nachdruk, den doch der Verfaſſer ehrlich machte, indem er ſich mit dem Buchhändler (Hemmerde) über den Verlag, auch der Fortſetzung, verglich. Dieſe kam 1751 unter dem Titel: *Der Meſſias. 1 Band*, als eine ſehr verbeſſerte und mit 2 Geſängen, die, für die Beſitzer der 3 erſten, in kl. 8 beſonders abgedrukt wurden, vermehrte, Ausgabe in gr. 8 mit Kupfern heraus, wozu der Dichter ſelbſt „den Entwurf machte." Doch fielen die Kupfer, eben auch aus dieſem Grunde,[66] ſchlecht aus, und beim dritten und vierten blieben ſie ganz weg. Nach Vollendung der 10 erſten Geſänge veranſtaltete Klopſtock zu Kopenhagen, auf des Königs Koſten, 1755 eine neue verbeſſerte Ausgabe vom erſten Bande mit einem Titelkupfer in gr. 4. In dieſer Geſtalt erſchien zugleich der zweite Band,[67] dem 1768 der

66) *Bibliothek d. ſchönen Wiſſenſch.* B. 1. S. 329 fg.

67) Die „beſtimmtere Notiz," welche Meuſel B. 10. S. 98 vom Meſſias giebt, weiſs nichts davon.

dritte folgte. Der Verleger der *Halliſchen* Ausgabe that nun auch 1756 den zweiten Band, wie geſagt, mit Kupfern, hinzu, begnügte ſich aber den erſten neu abdrukken zu laſſen, ohne von den Verbeſſerungen der Kopenhagener Ausgabe Gebrauch zu machen. Von beiden Bänden ward 1760 eine neue Auflage gemacht. Der dritte Band, oder der 11 — 15 Geſang, kam 1769 und der vierte Band, oder 16 — 20 Geſang 1773 in gr. 8 heraus, ohne daſs die Quartausgabe hiemit die gewünſchte Vollendung erhielt. Von den vier Nachdrükken des Meſſias, unter welchen der des ädlen Herrn von Trattner in Wien ſehr verſtümmelt und verfälſcht iſt, hatte Schmieder in Karlsruhe den letzten ſchon zum zweitenmale gemacht, [68]) als Klopſtock 1779 die „Ausga-

68) „Dieſer Mann, ſchreibt Klopſtock in der wiederholten Ankündigung vom 27 Auguſt (die erſte war vom 7 Mai) hatte, nebſt den andern Eigenſchaften ſeiner Mit„geſellen (in Wien und Reutlingen), auch die Scham„loſigkeit, daſs er um Erlaubniſs zum Drucke, in noth-

be der letzten Hand" nach der gewöhnlichen und seiner neuen Rechtschreibung in kl. 4 oder in gr. und in kl. Oktav auf Subskripzion ankündigte, und von der letztern einige Probebogen mit der Bemerkung mittheilte: „Wer darin einen oder mehr Drukfehler „zuerst findet, der bekommt für jeden ei„nen Louisd'or." Die Subskripzion, auf welche damals auch Bürger seine *Gedichte* herausgegeben hatte, fiel nach der Art, wie Teutschland dergleichen Unternehmungen, auch wenn sie von den ersten Köpfen herrühren, begünstigt, ziemlich gut aus, und so war auch Druk und Papier dieser, 1780 aus Eckhardt's Offizin in Altona ans Licht getretenen, Ausgabe. Die wirkliche Ausgabe letzter Hand ist, auch als 3 — 6 Band von Klopstock's *Werken*, mit Kupfern und ohne Kupfer in gr. 4 und in gr. 8 1800 zu Leipzig bei Göschen erschienen. Zum

---

„wendig gewisser Erwartung, dass ich sie nicht geben wür„de, bei mir ansuchen liess; und dann that, was er wollte."

erſtenmal hat hier das Heldengedicht des teutſchen Dichters ein lateiniſches Anſehen bekommen. Entweder wir haben keine Nachwelt, wie der braune Mann, doch nicht in einer ſchwarzen Laune, ſchon vor Jahren ſagte, [69]) oder Klopſtock's *Meſſias* (wie er in dieſer Prachtausgabe heiſst) geht nie unter.

Damit iſt aber freilich dem *Gedichte* die Unſterblichkeit noch nicht geſichert, daſs der *Name des Dichters* ſie davon trägt. Oft *verliert das Werk* ſeine *Wirkſamkeit* in dem Maſse, in welchem die *Celebrität ſeines Verfaſſers unangefochten* bleibt. Seitdem die Produkte des Genies aus der Feder in den Druk, und aus der Preſſe in den Laden kommen, erhält ſich ein Schriftſteller faſt nur in einem Bücher-

---

69) Dagegen verſicherte Herr Theodor Roose (der jetzt, als Profeſſor der Anatomie in Braunſchweig, zu früh für ſeine Wiſſenſchaft, geſtorben iſt), in Herrn *F. A. Wiedeburg's humaniſtiſchem Magazin* B. 5 (Helmſt. 1794. 8) „man kann „mit Wahrheit behaupten: *die Deutſche Literatur ſey noch „immer im Steigen.*"

grabe beim Leben. So, wie man den Meſſias auf Klopſtock's Sarg gelegt hat, möchte man ihn wohl nur in wenig Studirzimmern — auf Toiletten gehörte er nie — antreffen, nämlich aufgeſchlagen. Es iſt ſchon eine eigne Erſcheinung, daſs wir vor einigen Jahren eine zwiefache ſogenannte *äſthetiſche Beurtheilung des Klopſtockiſchen Meſſias*, als eine gedoppelte Preisſchrift 70) erhalten haben, und daſs es eben die *Holländer* waren, deren *Akademie der Dichtkunſt* auf eine ſolche Preisaufgabe verfiel. Man pflegt auch in Teutſchland nicht

70) *Aeſthetiſche Beurtheilung des Klopſtockiſchen Meſſias, von Johann Chriſtian Auguſt Grohmann, Lehrer der Philoſophie in Wittenberg. Eine von der Amſterdammer Akademie der Dichtkunſt und ſchönen Wiſſenſchaften gekrönte Preisſchrift.* Leipzig 1796. 21 B. gr. 8.

Der Meſſias von Klopſtock, äſthetiſch beurtheilt und verglichen mit der Iliade, der Aeneide, und dem Verlornen Paradieſe, von C. F. Benkowitz. Eine Preisſchrift, die von der Amſterdammer Geſellſchaft zur Beförderung der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften eine doppelte Medaille erhalten hat. Breslau 1797. 14 B. gr. 8.

eher mit ſolchen Kommentaren anzufangen, als wenn man aufgehört hat, das Werk ſelbſt zu leſen. Das *Studium*, zu welchem man, um des *gelehrten Kommentars* willen, ſich anſtrengt, iſt wenigſtens von dem *Genuſſe* weit verſchieden, dem man, um des *begeiſterten Verfaſſers* willen, ſich hingiebt. Wo jenes Miene macht, überhand zu nehmen, da iſt es immer rathſam, die ſämmtlichen Werke des Dichters nicht mehr in Taſchenformat herauszugeben; es iſt hohe Zeit, ihn in eine Prachtausgabe einzukleiden. Zum Hausgebrauch iſt der Nachlaſs des ſelig Verewigten nicht wohl mehr tauglich. Mit dem *verlornen Paradieſe* hält die *Meſſiade* gewis die Vergleichung aus. Ueber beide Meiſterwerke der lyriſchepiſchen Dichtkunſt werden in künftigen Einleitungen in die ſchönen Wiſſenſchaften noch viele wohlgeſetzte Worte ausgeſprochen werden, [71]) aber Wenige wer-

71) Eine dergleichen Vorleſung hielt die *Allgemeine Literaturzeitung* 1801 B. 1. S. 745 fgg.

den, um dieſer Kritik willen, ſie ſtudiren, Wenige auch nur ſie ganz leſen, 72) denn welche Natur herrſcht durch das Ganze! 73)

---

72) „Klopſtock beſchäftigt mehr den Verſtand und die „Phantaſie der Leſer, als ihr Herz; und dies macht wohl „die Anzahl ſeiner wahren Leſer ſo klein. Wenn Epopee „und Gemeinnützigkeit ein völliger Widerſpruch wäre, ſo „würde man es dem Dichter ſelbſt zum Verdienſte rechnen „müſſen, daſs er nur für wenige geſchrieben.", *Der teutſche Merkur* 1773. B. 4. S. 247.

73) „Wenn ſchon viele Leſer dem Gewebe arioſtiſcher „Epopeen nur mit Mühe folgen, wo doch die Geſchöpfe „der romantiſchen Einbildungskraft in der That nichts als „verkleidete Charaktere der ſichtbaren Welt ſind: wie viele „ſind wohl vermögend, ſich den Viſionen eines Dichters in „anhaltendem Fluge nachzuſchwingen, der uns nicht blos „unter idealiſche Menſchen, ſondern unter lauter ätheriſche „Geſtalten entrückt; wie viel Augen können das Licht ſei„ner Sonnen ertragen?". (Darauf weiſs Gottſched (*Nacheſt. aus der anmuth. Gelehrſamkeit*, 1752 S. 72) zu antworten: „Man muſs, wie Milton, keine Augen mehr haben, das, „was zunächſt um einen iſt, Menſchen und Thiere zu ſehen.") „Das chriſtlich Wunderbare muſste beym Reichthum und „der Tiefe ſeiner Einbildungskraft oft labyrinthiſch und ge„heimnisvoll werden." *Der teutſche Merkur* eb. S. 248. Wir kommen auf dieſe Bemerkung weiter unten zurük.

und wo ist ihre Zauberkraft geblieben? 74) Selbst jene weltberühmten Heldengedichte, in denen man von unsern Sitten, unsrer Denkart, unsrer Sprache wenig oder nichts, aber doch genug rohe Natur oder ursprüngliche Bildung antrifft, um sich an ihren einzelnen, als unvergänglichen, Schönheiten immer aufs Neue zu vergnügen, wer würde sie lesen und wieder lesen, wenn er nicht von Amts- das ist alters- oder jugendhalber müsste, oder wenn nicht Vos sie über — die Pons asinorum — setzte, wenn nicht Heyne und Wolf Excursus machten? Wir sind nicht für Heldenthaten, wohl aber für Lukubrazionen.

---

74) Zwar sagt jener Kunstrichter (*Allgem. Literaturzeitung* 1801. B. 1. S. 747): „Nicht sowohl das Werk der Erlösung ist der Inhalt des Gedichts, als vielmehr die Empfindungen, die es in dem Herzen der Engel, der Satane und der Menschen erregt, die Bewegungen, worin es Himmel, Erde und Hölle versetzt. Um nun jenen Gefühlen in sich Raum zu geben, und an diesen Bewegungen Theil zu nehmen, bedarf man — nur — der Empfänglichkeit für ei-

Auch Klopſtock's *Meſſias* iſt *vertirt, paraphraſirt, kommentirt* und *kaſtrirt*. Die *lateiniſche* Ueberſetzung, welche Leſſing in Geſellſchaft ſeines Bruders Johann Gottlieb, des, aus ſeinen *triſtibus Prophetae Jeremiae* und aus ſeinen *eclogis regis Salomonis* bekannten, nachmaligen Konrektors in Chemnitz, begann, 75) ſcheint doch zur Abſicht gehabt zu haben, zu zeigen, wo und wie Klopſtock hinter ſeinem lateiniſchen

---

„ne gewiſſe ſehr liebenswürdige, religiöſe Schwärmerey." Aber abgerechnet, daſs dieſe Empfänglichkeit, um an ſo groſsen Bewegungen Theil zu nehmen, und auch den Empfindungen der Satane in ſich Raum zu geben, nicht klein ſeyn muſs: ſo iſt das Bedürfnis derſelben den Menſchen nie fremder, als zur Zeit ihres Abfalls von den Spekulazionen, die bei ſolchen Phantaſien zum Grunde liegen. Was auch Göthe von jenem frommen Wanderer — für fromme Seelen — Rührendes ſagen mag: „der Ungläubige" fühlt ſich „gewis" von keinem „heiligen Schauder ergriffen und durchdrungen," wenn er, auch aus dem Munde des Dichters, die Sprache des Aberglaubens vernimmt.

75) *Vermiſchte Schriften.* 1753. *Sämmtliche Schriften* (Berl. 1785. 8) Th. 4. S. 64 fg.

Muſter 76) zurük geblieben war. Um ſo eher konnte jener feurige Univerſalkopf über dieſer langweiligen Arbeit ermüden, wenn auch kein däniſcher Kabinetsprediger in Madrit ein ſolches Exerzizium bereits ſich aufgegeben hatte. 77) Ein P. Ludwig Neumann hat ſich mit ſeinem Latein an dem 9ten Geſange verſündigt. 78) Eine Probe einer gelungenern Ueberſetzung in Hexametern hat Alxinger, deſſen *Bliomberis* ſchon einige glükliche Nachahmungen des Virgil's enthielt, mit dem Anfange des 4ten Geſangs

76) „Nach ſeiner Abhandlung von der heiligen Poeſie, „ſcheint Klopſtock mehr vom Virgil zu machen, und „iſt auch eher *Virgilianiſch* als *Homeriſch*. — Vielleicht „iſt es für K. die gröſste Ehre, wie ich deſshalb an das „Zeugniſs eines Franzoſen mich erinnere, gar kein Homeriſches Bild gebraucht zu haben." *Herder's* 2 *Fragm. üb. d. n. deutſche Litt.* S. 277 fg.

77) *Leſſing's Leben von K. G. Leſſing.* Th. 1. (Berl. 1793. 8) S. 147 fgg.

78) *Mors Chriſti, ſen Meſſias, ex illuſtri Poemate Klopſtockiano Cantus* IX. Viennae 1770. 11 B. gr. 8.

geliefert. 79) In Prosa hat selbst Klopstock den Versuch einer lateinischen Uebersetzung gemacht. 80) Eigentlich sollte diese eigne Nachbildung des Meisters den Ausländern das Verständnis eröffnen, dass sie die neue heilige Schrift verständen, zum wenigsten die Versuche ihrer Landsleute, sie in ihre Sprache zu übertragen, insoweit würdigen lernten, dass sie nicht gerade nach ihnen das Werk selbst beurtheilten, und so war es nur 81) eine literarische „Nothdurft," die er vor dem Publikum verrichtete. Fast sollte man glauben, der teutsche Dichter habe sich dieser Freiheit mit Nazionalstolz bedient. Sein lateinisches Programm ist wenigstens keine zierliche Einladungsschrift. Der Uebersetzer hat das selbst gefühlt, aber er sucht doch mehr als Eine Ausflucht. *Cum romanis ipsis,*

---

79) *Eclogae recentiorum carminum latinorum, edidit Chr. Guil. Mitscherlich.* Han. 1793. 8.

80) in den *Fragmenten über Sprache und Dichtkunst.* 1 Fortsetzung. 10tes Fragment.

81) *Deutsche Gelehrtenrepublik.* Th. 1. S. 39.

ſchreibt er in der vorgeſetzten Einleitung, *ſi reviverent, perdifficile foret, quae hodie noſcuntur et ſentiuntur res, earumque effictionem et colorem ſua lingua exprimere; nemo eſt, quin videat, nos, qui hanc linguam, ſi optime, male ſcimus, idem auſos, in difficultatem haud perrumpendam incurrere. Exiſtit eâ de cauſa tantus fere linguarum latinarum numerus, quantus eorum eſt, qui a renatis inde litteris, ſibique et aliis, ſeſe latine ſcribere, perſuadere voluerunt. His dictis omnes intelligunt, nos verſionem hanc vere latinam vocare nec poſſe nec velle; magnopere tamen fallerentur ii, qui nobis propterea nullam ſincerae latinitatis curam fuiſſe crederent. Fuit omnis, ne numeri quidem exceptâ, (quamvis eo, quod verſu, pauciſſime exprimatur) quae nobis ſecundum imperfectam, de qua diximus, linguae romanae notitiam eſſe poterat, et per interpretationis fidae licere legem videbatur, quâ non ſervatâ, nil agebamus, quoniam eius,*

quod mente affectuve percipitur, formae, variaeque εἰδωλοποιίας lineae, quarum et ultima ducenda, haud amplius eaedem erant.

Verlangt man, nach dieſer, noch eine Probe von der Ueberſetzung ſelbſt: ſo hat man wohl an folgender genug, die ich, um ſie genießbar zu machen, mit dem teutſchen Original und den Varianten der neueſten Ausgabe herſetze. [82])

Siehe, da bin ich, mein Vater. Ich will dein allmächtiges Zürnen, [83])
Deine Gerichte will ich mit tiefem Gehorſam ertragen.
Du biſt ewig! kein endlicher Geiſt hat das Zürnen der Gottheit,
Und den Unendlichen furchtbar und tödtend, gedacht und empfunden.
Gott nur konnte die Gottheit ertragen. Hier bin ich, mein Vater, [84])

---

82) Dieſe Stelle mag zugleich zum Beweiſe deſſen dienen, was über den Stoff dieſes Gedichts ſchon erinnert iſt, und weiter bemerkt werden wird.

83) des Allmächtigen Zürnen

84) Keiner je, den Unendlichen tödtend mit ewigem Tode,

Tödte mich, nimm mein ewiges Opfer zu deiner Verſöhnung!
Noch bin ich frey, noch kann ich dich bitten, ſo thut ſich der Himmel
Mit Myriaden von Seraphim auf, und führet mich jauchzend,
Vater, zu deinem unſterblichen Thron im Triumphe zurücke. 85)
Aber ich will leiden, was keine Seraphim faſſen,
Was kein denkender Cherub in tiefen Betrachtungen einſieht;
Ich will leiden, den furchtbarſten Tod will ich Ewiger leiden! 86)
Weiter ſagt er und ſprach: Ich hebe gen Himmel mein Haupt auf,
Meine Hand in die Wolken, und ſchwöre dir bey mir ſelber,
Der ich Gott bin wie du: Ich will die Menſchen erlöſen!

Ganz gedacht und keiner empfunden. Gott nur vermochte
Gott zu verſöhnen. Erhebe dich, Richter der Welt! Hier bin ich!

85) Vater, zurük im Triumph zu deinem erhabenen Throne!

86) — den furchtbarſten Tod ich Ewiger leiden!

Jesus sprachs, und erhub sich. In seinem Antlitz war Hoheit
Und erbarmender Ernst, und Seelenruh, 87) als er vor Gott stand.
Aber unhörbar den Engeln, nur sich und dem Sohne vernommen,
Sprach der ewige Vater, und wandte sein schauendes Antlitz
Gegen den Messias: 88) Ich breite mein Haupt durch die Himmel,
Meinen Arm durch die Unendlichkeit aus, und sag: Ich bin ewig!
Sag, und schwöre dir, Sohn: Ich will die Sünde vergeben! 89)

Ecce adsum, Pater. Iram omnipontentis, iudicia tua ima obedientia feram. Tu es aeternus. Finitorum spirituum nullus iram Numinis, atque Infinitum terren-

---

87) Seelenruh, und Ernst, und Erbarmung —

88) Nach dem Versöhner hin: — .

89) Meinen Arm aus durch die Unendlichkeit, sage: Ich bin
Ewig! und schwöre dir, Sohn: Ich will die Sünde vergeben.

tem necantemque cogitavit umquam, aut ſenſit. Poteſt tantum ferre Numen Deus. Adſum, Pater, occide me, et quae te expiet, accipe me victimam aeternam. Liber adhuc ſum, orare te adhuc queo; et coelum effuſis ſerapharum myriadibus discedet, meque, Pater, exultando ad ſolium tuum immortale reducet triumphantem. Aſt ſum paſſurus, quod nec ſeraphes capit, neque profundo cogitabundus contemplatu cherubes perſpicit, mortem maxime tremendam paſſurus aeternus ſum.

Dicit dein, profaturque:

Ad coelum tollo caput, in nubes manum, et tibi per me ipſum iuro, qui Deus ſum, uti tu: Homines ſum redemturus!

Dixit Ieſus, et ſurrexit. Erat in vultu eius celſitas, miſeransque ſeveritas, et quies animi, cum ſtaret coram Deo.

Aſt haud audiendus angelis, et a ſe tantum perceptus et filio, fatus Pater aeternus eſt, convertens ad Meſſiam faciem tuentem: Extendo per coelos caput, bra-

chiumque per immenſitatem, et dico: Aeternus ſum! dico, tibique iuro, Fili: Peccata ſum remiſſurus!

Es ſcheint, daſs Klopſtock, in Abſicht auf die, doch in der Schulpforte fleiſsig getriebene, Latinität, ſich mit dem Spruche: Non omnia poſſumus omnes, hätte beruhigen, und, um dieſen Troſt mit Andern zu theilen, nach dieſem Specimen, Heynen hätte auffordern mögen, ſelbſt ein lateiniſches Heldengedicht zu ſchreiben, allein, nach Herrn C. F. Cramer's *Klopſtock* 90) kann ein Dichter nicht auch ein Gelehrter ſeyn, oder die Dienſte eines Gelehrten verrichten.

Die erſte *franzöſiſche* Ueberſetzung des Meſſias von Antelmy, Junker und einem Ungenannten, 91) nahm ſich, wiewohl ſie mit Proſa ſich begnügte, ſchon viele Freiheiten, 92)

---

90) Th. 2. S. 373.

91) *Le Meſſie, Poëme en dix Chants; Traduit de l'Allemand de M. Klopſtock.* 4 Vol. à Paris, 1769 — 1772. 12.

92) „Sie iſt ganz dienlich, um den Franzoſen eine all„gemeine Idee deſſen zu geben, was ohngefehr in dieſem

aber die andre 93) verlor ſich ſo weit von dem Original, daſs ſie die *Klage eines Gedichts*, 94) *über* den Lethe *geſetzt* zu ſeyn, veranlaſste. 95)

Mit der *engliſchen* Ueberſetzung von

„Gedichte ſtehe, und ſie erwann aufs höchſte zu veranlaſ-
„ſen, hier und da eine Tirade ſich eigen zu machen, in-
„dem ſie ſie mit einer verſificirten Waſſerſuppe übergieſsen,
„welches imitation libre de l'allemand genannt zu werden
„pflegt.". *Allgem. deutſche Bibl.* 2 Anh. s. 13 — 24 B. S. 1137. „Wir müſſen dem Franzoſen, bey ſo viel zu über-
„ſtehenden Schwierigkeiten, den Ruhm laſſen, daſs er das
„Original verſtanden, ziemlich getreu überſetzt und mehr
„gethan, als wir jemals erwarteten." *Neue Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften.* B. 9. S. 132. Wer von beiden Recenſenten iſt nun der Kunſtrichter?

93) *Le Meſſie, poeme. Traduction de l'Original Allemand de Klopſtock. Par Mr. Frederic Louis Petit-Pierre* (publié par — *Cheuron*) Neufchatel 1795. 8.

94) 1796. *Klopſtock's Werke.* B. 2. S. 249.

95) Jedoch ſollte man meinen, wenn das Gedicht *über* den Lethe geſetzt wäre: ſo hätte es nicht eben Urſache, zu klagen. Wäre es aber *in* den Lethe hinein gerathen: ſo hörte die Klage von ſelbſt auf. Aber mit der Klage *eines Gedichts* iſt es freilich ſo genau nicht zu nehmen.

Joſeph Collyer 96) ging es indeſſen nicht viel beſſer. 97) Auch über ſie beſchwerte ſich der Dichter, 98) als über einen, wunderlich mislungenen, Verſuch, ihn ſagen zu laſſen, woran er mit keinem Gedanken gedacht habe. Das Gedicht in Proſa aufzulöſen, daran hatte der Ueberſetzer nicht genug. Nur zu viel that er aus dem Seinigen hinzu. 99)

Die *italieniſche* Ueberſetzung von Gia-

---

96) *The Meſſiah. Attempted from the German of Mr. Klopſtock.* In 4 Vol. Lond. 1765 — 1771. 8.

97) *Biblioth. d. ſch. Wiſſ.* B. 11. S. 196 — 199. *Briefe, d. n. Litt. betr.* Th. 17. S. 19 — 58.

98) in der erſten Fortſetzung der *Fragmente.*

99) Man urtheile nach dem Anfange, in Vergleichung mit der damaligen Originalausgabe: *Inſpir'd by thine immortality, riſe my ſoul, and ſing the honours of thy great Redeemer: honours obtained in hard adverſities rough ſchool — obtained by ſuffering for the ſins and woes of others, himſelf ſinleſs. Recount; with humble gratitude, thoſe guilteſs ſufferings, the bitter conſequences of love to man's degenerate race. In vain Satan raged againſt the Lords Anointed; in vain Judea ſet herſelf againſt him: he accompliſhed, in his humanity, the great work of our redemtion.*

como Zigno [100]) ſcheint, in Abſicht der Treue und Eleganz, einen vorzüglichen Werth zu haben, da der Ueberſetzer ſie dem Urtheile des teutſchen Dichters unterworfen zu haben in der Einleitung verſichert. [101]) Sie enthält aber nur die erſten 10 Geſänge." [102])

Dem *Holländer* gelang das Unternehmen, Klopſtock's Dollmetſcher zu werden, [103]) noch am beſten. [104]) Gröne-

---

100) *Il Meſſia del Sgr. Klopſtock transportato dal Tedesco in verſi Italiani — per Giac. Zigno. 2 Vol.* In Vicenza 1776. verbeſſert 1782. 8.

101) *N. Biblioth. d. ſch. Wiſſ.* B. 28. S. 345.

102) „Er ſtarb, ſagt Klopſtock in der Anmerkung zu der Ode an Giacomo Zigno von 1783. (*Werke* B. 2. S. 102 fg.) S. 303., vielleicht ermordet, da er fortfahren „wolte. Er war ein würdiger Mann. Wir lebten einige „Zeit mit einander, und wir liebten uns."

103) *De Meſſias, in twentig Zangen, van Fr. Gottl. Klopſtock. Uit het Hoogduitſch vertaald door C. Groeneveld.* 1. 2 *Deel.* Te Amſterdam 1784. 85. 4. 5 Deelen N. A. 1791. 4.

104) *Allgem. d. Bibl.* B. 67. S. 115 — 119. *N. Bibl. d. ſch. Wiſſ.* B. 44. S. 107. Um von dem ſtärkern und mah-

veld's poetiſcher Ueberſetzung iſt noch eine in Proſe gefolgt. [105])

---

leriſchen Ausdruk eine kurze Probe zu geben, wählt jener Recenſent den Anfang des vierten Geſangs:

Kälfas lag, na Satans twyfelachtig gezigte,
Noch vol angſt op zyn leger, vanwaar de ruſt nu gevlugt was;
Sliep thans oogenblikken, dan waakte hij weder, en worp zich
Woeſt, vol gedachten, ginds en herwaarts Als dief in den veldslag
Stervende een Godverzaaker zich wentelt; de komende winnaar,
En het ſteigerend ros, en 't geraas van de ruiſchende pantsers,
En het geſchreeuw, en der doodenden woede, en de donrende hemel.
Stormen op hem, hij ligt, en zinkt met geſpleetenen hoofde
Dom en gedachteloos onder de dooden, en meent dat hij wech is.
Dan verheft hij zich weder, en is nog, en denkt nog, en vloekt nu,
Dat hij nog is, en ſprengt met bleeke ſtervende handen
Bloed naar den hemel; hij vloekt op dien God, dien hij graag nog ontkende.

105) Amſterd. 1798 fgg.

Auch die *Schweden* haben den Klopſtockſchen Meſſias ſich zu eigen gemacht, [106]) und nicht einmal die *Dänen*, welchen der Teutſche doch angehört. Aber die Dänen haben von den Teutſchen freilich auch deren Sprache gelernt, und ſelbſt die Hauptſtadt hat ſich nach der Provinz gebildet.

Endlich hat J. F. Levezow die *Probe einer Griechiſchen Ueberſetzung der Klopſtockiſchen Meſſiade* ſchon 1756 gegeben. [107]) Den Meſſias ins Aramäiſche zurük zu überſetzen, hat noch Niemand auch nur ſtellenweiſe verſucht. Mit einzelnen Zeilen dürfte dies wohl ſo gut gelingen, als, wenn ſich das der Mühe verlohnte, die Cramerſchen Oden in Pſalmen zu verwandeln.

Zum Behuf der ſogenannten Schulbuch-

106) *Meſſias af Klopſtock, Proſaiſk Öfverſattning af Chriſtopher Olofſon Humble* 1 — 4 *Tomen.* Stockholm 1790. 92. 8. vergl. *Allgem. Lit. Zeitung* 1791. B. 4. S. 334 fgg. *Lüdeke's allgem. Schwediſches Gelehrſamkeits-Archiv* B. 7. S. 193.

107) Stettin 4.

handlung in Braunſchweig, die, zur Beförderung der Induſtrie, ſchon ſo manchen klaſſiſchen Schriftſteller verſchnitten hat, iſt, unter dem Titel: *die kleine Meſſiade, eine heroiſche Chreſtomathie aus Klopſtock's Meſſias gezogen, und mit den nöthigſten Anmerkungen zum Gebrauch in Schulen verſehen.* 108) An dem Titel kann ſich Niemand ſtoſsen, der *die kleine Bibel* 109) ſich hat gefallen laſſen, aber auch mit der Auswahl ſelbſt, mit den, dem Texte untergeſetzten, ſparſamen Noten, und mit der vorausgeſchickten Einleitung hat man um ſo mehr Urſache zufrieden zu ſeyn, als man ſich ohne Unwillen erinnert, daſs das alles

TAYLOR IN... OXFORD

108) (von Benjamin Weiske, dem ſorgfältigen Herausgeber des Xenophon) auch unter dem Titel: *Encyklopädie der deutſchen Muſterſchriften zum Gebrauch in Schulen. 1 Theil.* Braunſchw. 1795. 11 Bog. gr. 8.

109) (von Karl Friedrich Bahrdt) 1. 2 B. Berl. 1780. 8. die, wenn ſie vollendet worden wäre, freilich die alte Bibel an Gröſse weit übertroffen haben würde.

zur allgemeinen Schulencyklopädie gehörig ist. [110])

Wer mehr Noten als Text verlangt, dem wird C. F. Cramer's *Kommentar*, der in den Anmerkungen der Chrestomathie auch

---

110) „Die ganze Messiade erscheint hier in 41 Rhapso-„dien, welche in der That (?) den Schatz der Klop-„stockischen Muse (?) in sich fallen. Warum diese Chre-„stomathie die *kerotische* genannt werde, sieht Rec. nicht „ein. *Heroische Gedichte* kennet er wohl; aber" — (ein buchhändlerischer Heroismus gehörte doch dazu, den Mes-sias — mit oder ohne Klopstock's Erlaubnis? — zu epi-tomiren.) *Oberd. allg. Litteraturzeit.* 1795. 2 Hälfte S. 828 fg. „Die ausgehobenen Stellen haben mannigfaltige „Schönheit, und können einen anschaulichen Begriff von „den Vorzügen des Ganzen geben; der Fortgang der Dich-„tung in den weggelassenen Stücken ist vollständig angege-„ben; die erläuternden Anmerkungen erklären die schwe-„rern Ausdrücke und Wortfügungen, die gebrauchten Bil-„der, enthalten bisweilen die Rechtfertigung des Dichters „in Anlehung seiner Ideen (wie S. 83) und der in der neu-„en Ausgabe (von 1780) berichtigten Stellen." *Neue Leipziger gel. Anz.* 1795. S. 527 fg. *N. allgem. d. Bibl.* B. 26. S. 341 fg. *Gothaische gel. Zeit.* 1796. S. 246. 893 fgg. *Tübing. gel. Anz.* 1796. S. 343 fg. *Wirzburg. gel. Anz.* 1796. S. 143 fg.

hie und da benutzt iſt, willkommen ſeyn, wenn ſich gleich derſelbe in 4 Bänden [111]) nur über die erſten 10 Geſänge, und in einem beſondern Bändchen [112]) nur über den 20ſten Geſang erſtrekt. [113])

Auf die Erinnerungen, welche der ehemalige Pfarrer zu Altſtetten bei Zürich, J. G. Heſs, wenn gleich nur mit *zufälligen Gedanken über das Heldengedicht: der Meſſias*, [114]) dem Dichter machte, hat dieſer, was er ſonſt kaum zu thun pflegte, ſchweigend geachtet. Der Vorbericht zum 1 Bande des Meſſias, in welchem der gute Pfarrer Auskunft über Klopſtock's Abſicht, die Religion zu verherrlichen, und über die Vortheile ſeiner Versart zu erhalten wünſchte, findet ſich wirklich vor der Kopenhagner Aus-

111) *Klopſtock; er und über ihn.* Th. 2. 3. 4. 5.

112) *Klopſtock in Fragmenten. Fortſetzung.*

113) *Vetterlein's Handbuch der poetiſchen Litteratur der Deutſchen.* S. 337 fg.

114) Zür. 1749. vergl. auch deſſen *Briefe an Bodmer* in G. F. Stäudlin's Sammlung (Stuttg. 1794. 8) S. 132.

gabe. Vorläufig konnte ſich Heſs an den *Gedanken von der Erdichtung in chriſtlichen Epopeen* [115]) erbauen. Denn mit den anderweitigen *Gedanken über den Meſſias in Abſicht auf die Religion* und mit den *Holſteiniſchen Streitſchriften* [116]) mochte dem freundlichen Manne ſo wenig, als dem Dichter mit „Herrn Prof. Joh. Chr. Gottſcheds *beſcheidenem Gutachten, was von den bisherigen chriſtlichen Epopeen der Deutſchen zu halten ſey?*" [117]) und deſſen *Gutachten, von der heroiſchen Versart unſrer neuen bibliſchen Epopeen,* [118]) den entgegen geſetzten Abhandlungen des Rektors Stuſs *de novo genere poëſeos teutonicae, rhythmis deſtitutae,* [119]) und *de*

115) in der *Sammlung vermiſchter Schriften von den Verfaſſern der Bremiſchen Beiträge.* B. 3.

116) Von beiden wird unten genauere Meldung geſchehen.

117) *Das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* 1752. S. 62 — 74.

118) ebend. S. 205 — 220.

119) Goth. 1751. 4.

Epopoeia Chriſtiana, [120]) oder mit M. Dommerich's *proluſio de Chriſteidos Klopſtockianae praecipua Venere* [121]) gedient ſeyn.

Warum Klopſtock ſeinen groſsen und kleinen, wohlberühmten und übelberüchtigten Gegnern nicht antwortete, darüber giebt ſein und J. A. Cramer's Geſpräch: *ob ein Skribent ungegründeten, obgleich ſcheinbaren, Kritiken antworten müſſe?* [122]) doch nicht hinlängliche, Auskunft. *Ungegründet*

---

120) Goth. 1752. 4. *Commentatio continuata.* ib. eod. vergl. *das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* 1752. S. 519 — 534. 1753. S. 28 — 45.

121) Wolfenb. 1752. 4. vergl. *Götting. gel. Zeit.* 1752. S. 971. *Hamburg. gel. Berichte* 1752. S. 561 fgg. *D. Neueſte a. d. a. Gel.* 1753. S. 274 fgg. Das *neologiſche Wörterbuch* brachte, dieſer Lobſchrift halber, die Wolfenbüttelſche Schule, von welcher Dommerich einige Jahre nachher, als Profeſſor der Philoſophie, nach Helmſtädt berufen wurde, ſogar in üblen Ruf, weswegen Dommerich *Scholae Wolfenbuttelenſis vindiciae.* eb. 1755. 4 ſchrieb.

122) im *Nordiſchen Aufſeher* B. 3. St. 189 und in den *kleinen proſaiſchen Werken* S. 138 fgg.

waren gewis nicht *alle* Kritiken, die über seinen Messias ergingen, und auch gegen *scheinbare* hat er sich weiterhin, [123]) mit Recht, [124]) vertheidigt. Was Lessing, der ihm [125]) übrigens alle Gerechtigkeit widerfahren liefs, in 5 Briefen über die ersten 16 Verse der Messiade [126]) zu erinnern oder zu bemerken fand, war wohl einiger Aufmerksamkeit werth. Es sey mir erlaubt, dieser, als einer ins Einzelne gehenden, Kritik, ohne Rükssicht auf das zu nehmen, was dagegen schon anderswo [127]) gesagt ist, zu begegnen.

Gleich anfangs chikanirt Lessing den Dichter, unter dessen „Bewunderer" er zu gehören versichert, ein wenig mit dem, frei-

123) in den *grammatischen Gesprächen.*

124) wegen des: *qui tacet, consentire videtur.*

125) in den *Briefen, die neueste Litteratur betreffend.*

126) in den *vermischten Schriften* Th. 2. und in den *sämmtlichen Schriften* Th. 4.

127) *Hamburg. gel. Ber.* 1754. S. 785 fgg. *Götting. gel. Anz.* 1758. S. 1069 vergl. S. 1096.

lich etwas albernen,[128]) Lobe des Prof. Meier: „Er ruft nicht etwa eine *heidni-*„*sche* Muse an, sondern er befiehlt, auf eine „ganz neue Art, seiner unsterblichen Seele „zu singen." Lessing macht hiezu die Anmerkung: „die erste Zeile würde, wenn man „sie in den gewöhnlichen Ausdruk übersetz-„te, heissen: Ich, unsterblicher Klopstock, „singe der sündigen Menschen Erlösung." Von einer ungewöhnlichen Wendung wäre das doch eine, zu gemeine, Uebersetzung in einen, dem *religiösen* Dichter fremden, Sinn. Diesem begegnet die unsterbliche Seele, die er mit allen „erlösten Sündern" gemein hat, als seine Muse. Klopstock ist also gar nicht, wie, nach Lessing's Erklärung, Virgil, mit seinem: *arma virumque*

128) Vergl. die *Vernünftigen Gedanken über die Anrufung der Musen, und anderer heidnischen Götter, in der heutigen Dichtkunst: den Liebhabern derselben, insonderheit der hochlöblichen und weltberühmten deutschen Gesellschaft, in Leipzig, mitgetheilet von J. D. M*(ichaelis) Frankf. u. Leipz. 1746. 8.

cano, in den, vom Horaz gerügten, Fehler; *nec sic incipies, ut scriptor Cyclicus olim: fortunam Priami cantabo* et nobile bellum, verfallen; er ist dem, von Aratus, Apollonius Rhodius, Coluthus und Musäus befolgten, Exempel insofern treu geblieben, inwiefern er als ein *christlicher* Dichter es vor Augen behalten durfte. Nur von der *unsterblichen Seele* steigt dieser zu dem *unerschaffenen Geist* auf. Von einer solchen Gradazion wusten die griechischen Heldendichter, denen die Muse alles war, nichts. In der Messiade ist also auch nicht, wie in den römischen Heldengedichten, Inhalt und Anrufung getrennt. Eben durch seine religiöse Bescheidenheit verdient auch Klopstock das Lob eines Dichters, qui nil molitur inepte. Auf die Frage: „warum der Dichter hier seine Seele auf der „Seite eines unsterblichen Wesens betrachte?" antwortet Lessing selbst: „Ich weiss „es, die Erlösung ist nichtig, wenn unsere „Seelen nicht unsterblich sind; der Stoff,

„den er sich gewählt, ist ein Stoff, der ihm „in die Ewigkeit nachfolgt, und aus diesen „Gründen würde man das *unsterblich* viel„leicht rechtfertigen können." Gewis nicht in der Seele des Dichters, der am wenigsten des letztern, als eines *Entschuldigungs*grundes, bedarf. Auch auf dem erstern baut dieser nicht. Den Kunstrichter verleitet nur seine natürliche Theologie zu einem schiefen Gesichtspunkt. Was er weiss, ist, nach der Offenbarung, die dem Dichter zu Theil wird, ein Irrthum. Die Seele würde *nicht* unsterblich seyn, wenn nicht „der Messias der sündigen Menschen Erlösung auf Erden in seiner Menschheit vollendet hätte." Mit dieser Vollendung ward die Erlösung vom *ewigen* Tode bewirkt. Wenn darum der Kunstrichter fortfährt zu fragen: „hat der Dich„ter hier nicht die Gelegenheit zu einer weit „gemässern, zu einer weit zärtlichern Vor„stellung aus den Händen gelassen? Würde „es nicht noch schöner gewesen seyn, wenn „er seine Seele als diejenige angeredet hät-

„te, welche ſelbſt an der Erlöſung der fün-
„digen Menſchen Theil hat?" ſo iſt dieſe
Frage eine bloſse Folge ſeines Misverſtandes.
Der Dichter hat ſchon geleiſtet, was der
Kunſtrichter von ihm verlangt, nur nicht
mit einer wörtlichen Wiederholung, ſondern
mit einer poetiſchen Wendung. Seine un-
ſterbliche iſt eine erlöſte, eine entſündigte
Seele. Es iſt alſo wirklich eine „der fein-
ſten Anſpielungen", die gleich in dieſer
erſten Zeile enthalten iſt; er hat ſchon hier
„durch ein einziges Wort," wenn auch nicht
„ein Meer", doch eine Quelle von Gedan-
ken in der Seele zurük gelaſſen, die durch
das ganze Gedicht nicht verſiegt. Hiemit
fallen alle die Vorwürfe weg, welche der
Kunſtrichter dem Dichter macht, wenn er
fortfährt: „Man betrachte die Zeile, wie ſie
„iſt, und überlege, wie ſie ſeyn könnte.
„Sich ſelbſt oder ſeine Seele ſchildert der
„Dichter auf ihrer prächtigſten Seite, auf
„der Seite der Unſterblichkeit; alle andere
„Menſchen auf der allerelendeſten, auf der

„Seite sündiger und verlohrner Geschöpfe. „Scheint sich der Dichter also nicht von ih„nen auszuschliessen? Hätte er einen gleich„gültigern Eingang finden können, wenn er „die Befreiung eines Volks, das bisher in „dem Joche der Knechtschaft geseufzet, be„sungen hätte, eines Volks, wovon er kein „Glied wäre?" — Die ganze, so folgenreiche, Anmerkung des Kritikers ist nichts weniger als „gegründet." Aber auch die folgende ist von der Beschaffenheit, die zu der Zeile:

Die der Messias auf Erden in seiner Menschheit vollendet.

„Diese Zeile ist leer. Ein einziger Begriff „ist unter verschiednen Ausdrücken dreymal „darinn wiederholt. Liegen *auf Erden* und „*in seiner Menschheit* nicht schon hinläng„lich in dem Worte Messias?" Nicht doch: aber Lessing scheint nicht zu wissen, was es mit dem jüdischen *Messias*, den ja der christliche Dichter besingen wollte, für eine eigne Bewandnis hat. Der *Rabbi*, der sich

über dies Heldengedicht mit einem Christen in ein Gespräch einliefs, würde ihn vermuthlich darüber belehrt haben, wenn er zu seinem freundschaftlichen Dialog einen andern Platz gewählt hätte, als eine Sammlung von *Fragmenten* über die neuere teutsche Literatur. 129). Lessing erinnert indessen weiter: „Wann anstatt *Messias* der Dichter *ewiger Sohn*, oder etwas gleichgeltendes gesagt hätte, so würde das Folgende nothwendig seyn. Es würde Umstände ausdrüken, die hier stehen müssten, und welche in dem Worte *ewiger Sohn* nicht liegen. Dieses, sollte ich meinen, ist klar." So wenig, dafs sich Lessing in dem Vorwurf, welchen er Klopstock macht, widerspricht, oder vielmehr mit seinem Widerspruch jenen Vorwurf zurük nimmt. Messias und ewiger Sohn sind so völlig gleichbedeutende Ausdrükke, dafs es, nach der ursprünglich christlichen Theologie (vergl. Matth. 22, 42 — 45. Hebr. 1,

129) *2te Sammlung* (1767. 8.) S. 243 — 257.

3 — 5), keinen andern ewigen Sohn giebt, als den Meſſias, und daſs, nach der Glaubensanalogie, wogegen der religiöſe Heldendichter ſo wenig, als ein Hofmann wider die Etikette, verſtoſsen darf, mit jenem Ausdruk nichts anders prädicirt wird, als mit dieſem. Auch an dem folgenden Einwurf hatte freilich nur Leſſing's Katechismus Schuld. Er betrift das Wort *vollendet*. „Man hat „mich, ſagt er, gelehrt, zu der Erlöſung der „Menſchen gehörten auch das Hinabſteigen „zur Hölle und die Himmelfahrt Chriſti." Hiemit hat man ihn wohl in den Lutheriſchen Glauben hinein, aber nicht zu der *jüdiſchen Theologie*, als der eigentlichen Quelle des (zum Unterſchiede von der *Religion Jeſus* [130]) ſogenannten) *chriſtlichen Glaubens* zurük geleitet, indem er doch fragen kann: „Iſt es aber *auf Erden* geſchehen, „daſs er ſich den Teufeln triumphirend ge-

130) Vergl. Leſſing's theolog. Nachlaſs (Berl. 1784) S. 103 fg.

„zeigt hat? Ist er *in seiner Menschheit* gen „Himmel gefahren, oder in seiner verklär„ten Menschheit? Ich weis also nicht, wie „man sagen kann, Christus habe die Erlö„sung auf Erden in seiner Menschheit voll„det?" Freilich, er weiss nichts von „jener tiefsinnigen, einsamen Weisheit, mit der der forschende Geist die Tiefen Gottes durchschauet." Aber der Dichter hat eben „durch sie Licht und Offenbarung gesehen," und er wird, wenn an dem *Inhalt* seines Gedichts weiter nichts auszusetzen ist, „die Erlösung des grossen Messias würdig besingen." Denn einmal unterscheidet die altbiblische Theologie (1 Mos. 1, 1) nur zwischen Himmel und Erde. Der Himmel ist des Herrn, Gottes, Thron, die Erde seiner Füsse Schemel. Unter dieser Fussbank möchte Satan sich verkriechen, und den, der ihm auf den Kopf tritt, von diesem zweiten Thron herunter stürzen, aber „vergebens erhub sich Satan wider den göttlichen Sohn." Indem dieser sich den Teufeln triumphirend zeigte,

fuhr er nicht schon in den Himmel hinauf, sondern tiefer in die Erde hinab. Wenn ferner der Messias auch in seiner *verklärten* Menschheit gen Himmel gefahren ist: so ist er es doch in seiner *Menschheit*. Sich jenes Beiwort hinzuzudenken, verstattet dem Kunstrichter sein Katechismus nur insofern, als er bei der Himmelfahrt an die, dadurch erst *bewirkte*, Verklärung denkt. Eben weil das Hinabsteigen zur Hölle und das Hinaufsteigen zum Himmel zu der Erlösung der Menschen gehört, ist Christus *in seiner Menschheit* gen Himmel gefahren, die er nämlich annehmen mußte, um die Erlösung zu beginnen. Erst, wenn er diese *im Himmel* vollendet, wenn er alle Feinde Gottes unter seine Füße gelegt hat, zieht er dies messianische Ehrenkleid aus; er begiebt sich auch seiner herrschaftlichen Sohnschaft. (1. Kor. 15, 24 — 28) Wenn Lessing nicht mehr wußte, wie man sagen könne, Christus habe die Erlösung *auf Erden* in seiner *Menschheit vollendet:* so hat er, für diese Kritik zu

früh, vergeſſen, was es mit der *ſatisfactio vicaria* und *expiatoria* auf ſich hat, und wie, dieſem *articulo fidei fundamentali puro* gemäſs, die Schule den Ausruf des Erlöſers am Kreuz: es iſt vollbracht! genehmigt. Oder wenn man ihm dies nicht gelehrt, wenn man ihm auch die Lehre vom zwiefachen Stande des Erlöſers nicht rein und lauter vorgetragen hätte: ſo durfte er, um ſeinen Skrupel zu unterdrükken, nur daran denken, daſs Chriſtus doch von der *Erde* zum Himmel fuhr, und daſs er nun im Himmel ſich zur Rechten Gottes ſetzte. Das Aergernis, welches der fromme Kunſtrichter an folgenden Strophen nimmt:

Und durch die er Adams Geſchlechte die Liebe
der Gottheit
Mit dem Blute des heiligen Bundes von neuem
geſchenkt hat

iſt kein gegebenes Aergernis, ſo wie die, im Vorbeigehen gemachte, Erinnerung, daſs der Ausdruk das Blut des *heiligen* Bundes zweideutig ſey, nicht treffend iſt. Es iſt

nämlich der heilige Bund κατ' ἐξοχὴν hier gemeint, wie es auch der Verfaſſer des Briefs an die Hebräer nimmt. Einſeitig iſt die Verwunderung: „Was mir hier am beſonder„ſten vorkommt, iſt die Liebe der Gott„heit, welche der Meſſias durch das Blut „des heiligen Bundes dem Geſchlechte Adams „*von neuen* geſchenkt hat." Die ganze Deklamazion, zu welcher der Kunſtrichter ſich anſchikt, fällt mit der Einen apoſtoliſchen Erklärung: Röm. 5, 8 — 10 über den Haufen. Die Menſchen hatten nicht die Liebe der Gottheit *verloren*, ſondern ſie *von ſich geſtoſſen*. Gleichwohl hatte Gott, der die, ſich wider ihn auflehnenden, Menſchen *nicht haſſte*, von Ewigkeit beſchloſſen, ſie erlöſen zu laſſen. Hier iſt kein „unverdaulicher Widerſpruch, kein Labyrinth." Die Liebe der Gottheit ward dem rebelliſchen Adams-Geſchlechte *von neuen* geſchenkt, indem ſie, als die groſſe Verſöhnung auf Erden vollbracht war, durch das heilige Blut gereinigt, nun ſo willig als fähig waren, dies

abgewieſene Geſchenk anzunehmen. Geſucht iſt endlich auch der Tadel, mit welchem der Kunſtrichter den Schluſs der erſten Einleitungsworte belegt:

Vergebens erhub ſich
Satan wider den göttlichen Sohn; umſonſt ſtand Judäa
Wider ihn auf; er thats, und vollbrachte die gröſse Verſöhnung.

„Der Dichter ſagt an einem andern Orte von „Jeruſalem, daſs ſie die Krone der hohen „Erwählung *unwiſſend* hinweggeworfen. Hat, ſagt nun der Kunſtrichter, das jüdiſche Volk „alſo Jeſum nicht für den, der er war, er„kannt, wie es ihn denn würklich nicht er„kannt hat, wie kann es wider ihn aufge„ſtanden ſeyn?" Um auf dieſe Eine Frage auch nur Eine Antwort zu geben, könnte man ſagen: wenn denn auch nicht wider die Perſon, doch wider die Sache ſelbſt. Derſelbe Chriſtus, der am Kreuze ausrief: „Vater, vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun!" ſagte doch zu demſelben Volke:

„ihr seyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun." Die historische Bemerkung des Kunstrichters: „Alle Verfolgungen der Juden sind der Ab„sicht Christi eher behülflich, als entgegen „gewesen," mag ihre Richtigkeit haben: folgt denn daraus etwas *für die Absicht der Juden?* Blieb diese nicht immer feindlich? „Satan ist in gleichem Falle, sagt der dogmatisirende Kunstrichter, er kannte den „Messias nicht; er hielt ihn für nichts als ei„nen sterblichen Seher." Es sey: aber woher weiss dies der Kunstrichter? — „Satan „wandte alles an, den Messias zu tödten, „und Christus sollte uns zu erlösen getödtet „werden." Vielleicht wusste Satan nur *dies* nicht, oder vielmehr gewis ist zwischen dem Tode, den *Satan* über *den Messias* zu verhängen, und wodurch *Gott* die *Erlösung der Menschen* zu bewirken suchte, ein Unterschied, wie — zwischen dem ewigen und zeitlichen Tode. Daher, weil das grosse Attentat des Fürsten der Finsternis mislang; weil

der *gekreuzigte* Meſſias wieder ans Licht und aus dem Grabe ins Leben zurük kam, ward dem Teufel die Macht, die er bis dahin hatte, *des Todes Gewalt*, genommen. Und ſo iſt es denn keine Frage: „Was für einen „mächtigen Feind hat alſo der Meſſias an ihm „zu überwinden gehabt?" Es iſt auch keine Antwort: „Wenn ſich Satan der Kreuzigung „Chriſti widerſetzt hätte, ſo hätte der Dichter „ſagen können: *Umſonſt, er thats, und „vollbrachte die groſse Verſöhnung.*" Der *Kreuzigung* Chriſti konnte ſich Satan, wenn er nicht mit ihm ſelbſt uneins ward, nicht widerſetzen, aber der *Auferſtehung* des Gekreuzigten muſste er ſich, mit Judäa (Matth. 27, 62 — 64), widerſetzen. Daher, dem, zum Heldengedicht geeigneten, Dogma zufolge, die *Höllenfahrt* Chriſti, bei welcher, eh er ſich den Teufeln triumphirend zeigen konnte, es zwiſchen beiden Parteien zu einem entſcheidenden Auftritt kommen muſste, wenn anders nicht ſchon die Ankunft des Todesüberwinders, als eines Höllenſtürmers, für

ſeine Uebermacht entſchied, ſo, daſs Satan ihm, mit der, darauf erfolgten, *irdiſchen* Auferſtehung, als mit einer Stufenleiter zum Himmel, den Triumph überlieſs. Aber Leſſing iſt froh, daſs er einen Abſatz ſieht, um nicht weiter abſchreiben zu dürfen, und ich bin es auch.

Aehnliche oder beſſere Antworten wurden ſich auf die Kritiken, die von dem *Inhalt* der Meſſiade hergenommen waren, und am meiſten der Wirkſamkeit dieſes Heldengedichts ſchadeten, und auch die äſthetiſche Beurtheilung deſſelben hinderten, gröſstentheils haben geben laſſen. Jetzt kommen ſie, aus den, unten anzuführenden, Urſachen freilich zu ſpät. Wenn damals, als der Meſſias eine ſo ungleiche Aufnahme fand, der Dichter zu dem beſtimmten Tadel, den ſelbſt ſeine Lobredner, nicht blos über dieſe oder jene Stelle, ſondern auch über dieſe und jene Eigenheit ſeiner Muſe, ausſprachen, [131])

131) Indeſſen lautete weder Tadel noch Lob anfangs be-

ſchwieg: ſo hatte das wohl das Anſehen der Grosmuth: aber es gab doch auch Leute, die, nicht blos für ſich, der Meinung waren, Klopſtock *wolle* ſeinen Gegnern überall nicht Rede ſtehn, weil er auf manches inſonderheit nicht antworten *könne*. Daſs inzwiſchen Klopſtock gegründeten Tadel wohl er-

---

ſtimmt genug. Erſt im Jahre 1801 ſagte ein Recenſent (der *allgemeinen Literatur-Zeitung* B. 1. S. 749 fgg.) „Das Ge„dicht hat zu viel lyriſches an ſich, um epiſch zu wirken, „und es hat zu viel epiſchen Zuſammenhang, um lyriſch „zu wirken, um als eine Sammlung einzelner Oden und Ele„gieen betrachtet werden zu können. (Richtig, aber in dieſen *Tadel* des *Kunſt*richters miſcht eben der *Leſer* ſein *Lob*. Was jener ſondert, hat dieſer gern ſo nah bei einander, als es *ſein* Dichter ihm hinlegt.) Mit dieſer Eigenthümlichkeit „des Meſſias hängt eine andere genau zuſammen, ein oft „fühlbarer Mengel an *ſinnlicher* Klarheit" — (Freilich, aus dem, vom Recenſenten angeführten, Grunde:) „Statt daſs „andere *epiſche* Dichter das Unſinnlichere darſtellen durch „das Sinnlichere, ſtellt Klopſtock (der *lyriſche*epiſche Dichter) das Sinnlichere dar durch das Unſinnlichere, das ſich „oft nicht mehr empfinden, ſondern nur in der Tiefe des „Herzens fühlen läſst. (Dafür beſingt er auch den Meſſias, doch eben hieran erkennt man den wahren *Dichter*, der in des Herzens Geiſt und Empfindung hinabſteigt.)

wog, das zeigen die Verbeſſerungen zur Gnüge, die er in jeder, auch noch in der allerletzten, Ausgabe ſeines Gedichts angebracht hat. Namentlich iſt der, von Leſſing getadelte, Anfang in den beiden letztern Ausgaben verändert. [132])

Die ſogenannten *Acta eruditorum*, die, nach F. O. Menken's Tode, der nachmalige Profeſſor der Dichtkunſt und Univerſitätsbibliothekar in Leipzig, Bel herausgab, wie auch die *zuverläſſigen Nachrichten von dem gegenwärtigen Zuſtande, Veränderung und Wachsthum der Wiſſenſchaften*, de-

---

132) Es heiſst jetzt Zeile 3. 4.

Und durch die er Adams Geſchlecht zu der Liebe der Gottheit,

Leidend, getödtet und verherrlichet, wieder erhöht hat.

Z. 6. 7 — — — umſonſt ſtand Juda

Gegen ihn auf;

Z. 13. 14. Rüſte mit deinem Feuer ſie, du, der die Tiefen der Gottheit

Schaut, und den Menſchen aus Staube gemacht zum Tempel ſich heiligt! u. ſ. w.

ren regelmäſsige Erſcheinung der dortige Professor der Geſchichte, D. Jöcher beſorgte, hatten ein zu gravitätiſches Anſehen, als daſs ſie auch nur mit der Anzeige eines neuen teutſchen Heldengedichts ſich hätten befaſſen können. Weil aber das Fach der ſchönen Wiſſenſchaften ganz auſserhalb ihres ſoliden Geſichtskreiſes zu liegen ſchien: ſo konnte ihr Schweigen auch nicht für das Geſtändnis gelten: *Nos haec novimus esse nihil.* Die *Göttingiſchen gelehrten Zeitungen*, die damals noch nicht, als *Anzeigen von gelehrten Sachen, unter Aufſicht der königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften* geſetzt waren, ſchienen den erſten Verſuch zu machen, den neuen Meſſias nur ſo abzufertigen, deſſen ſie doch weiterhin, unter gedachter Vormundſchaft, ſich annahmen. [133]) „Die werthen „und gelehrten Verfertiger der göttingiſchen „gelehrten Zeitungen, heiſst es in dem *Neue-*

---

133) 1752. S. 1069. vergl. 1096. 1773. S. 402.

ſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit, 134) „haben bey ihrer Prüfung nicht anfangs ge„dacht, daſs die *Meſſiade* ſolche Folgerun„gen nach ſich ziehen würde." Aber das dachte auch Gottſched nicht, als er dieſe Prüfung, aus affektirter Geringachtung gegen die Verfaſſer der *Bremiſchen Beiträge*, verſchmähte. Deſto ungeberdiger ſtellte er ſich auf dem verlaſſenen Kampfplatz, wiewohl „er „den Meſſias niemals ganz, ja kaum ein gan„zes Buch davon hintereinander hat leſen „können; wovon, wie er naiv ſagt, die Ur„ſache leicht zu errathen iſt." 135) Gemeine Sache mit Gottſched machte, auſser ſeinen Klienten und Korreſpondenten, 136) der Verfaſſer der angeblich *kritiſchen Bibliothek*, der als literariſcher Sammler bekannte, Johann Andreas Fabricius, Klopſtock's Landsmann. „Als ich, ſagt die-

134) 1753. S. 275.

135) ebend. 1754. S. 913.

136) deren unten noch Erwähnung geſchieht.

ſer, [137]) den Klopſtockiſchen *Meſſias*, wie „er 1749 zu Halle in 8 herausgekommen iſt, „geleſen hatte, fiel mir der Welſche Home„rus Ludwig Arioſti (Arioſto) ein, die„ſer hatte ſeinen *Rolando (Orlando) furio„ſo*, darüber er zwanzig Jahr zugebracht, „dem Cardinal Hippolito von Eſte zuge„ſchrieben, und der Cardinal, der freylich „bey ſeinen Kirchen- und Staatsangelegen„heiten einer andern Denkungsart, als der „Schuldichter, gewohnt war, belohnte ſeine „Zuſchrift mit nichts, als dem tröſtlichen Com„plimente: *Mein lieber Herr Ludwig, wo„hat er ſo viel närriſch Zeug hergenom„men?* — Ich würde, fährt er, der, ſeiner Schulgeſchäfte ungeachtet, wohl einen ſolchen nüchternen Kardinal hätte abgeben können, fort, [138]) ſo bald nicht fertig werden, „wenn ich alle unnatürliche, widerſprechen„de, nichts heiſsende, wilde, ſchwülſtige

137) B. 3. (Leipz. 1755. 8) S. 239.

138) ebend. S. 252.

„Dichtungen und Ausdrücke im Meſſias prü-
„fen wollte.[139]) Denn wie zuweilen ein
„Menſch mehr fragen kann, als zehn Kluge
„zu beantworten vermögend ſind, ſo kann
„ein Denker und poetiſcher Phantaſte mehr
„und ſchrecklicher dichten, als zehn Welt-
„weiſe unterſuchen können." Eigentlich hatte es dieſer undenkende Weltweiſe auch nur mit Beurtheilnng eines Heldengedichts, dem er gewachſen war, nämlich des *Wurmſamen*, zu thun.

Bodmer, um doch gleich einen wirklichen Kritiker zu nennen, konnte in der Beurtheilung der drei erſten Geſänge des Meſſias nicht Worte genug finden, dies Gedicht ſeinen Leſern anzupreiſen; nur fand er, unter andern, daran auszuſetzen, daſs der Dichter dem Vater des Judas Iſcharioth einen ſo ſchlechten Charakter untergelegt habe. Da-

---

139) Wunder, daſs dem beleſenen Manne nicht auch das Urtheil des Strepſiades (in den Wolken des Ariſtophanes) vom Aeſchylus eingefallen iſt.

gegen vertheidigten ihn die *Hamburgischen Berichte von gelehrten Sachen* [140]) aus Polke [141]) und Wagenseil. [142]) Früher [143]) ward darin aus Oldenburg berichtet: „Das „berühmte Gedicht, ohne Reimen, der *Messias* genannt, wodurch sich der Verfasser „desselben, der gelehrteste [144]) Hr. Klop„stock, überall grosen Ruhm, und sogar die „Gnade eines grosen Monarchen zu wege ge„bracht — so daſs er sich gegenwertig bei „dem königlichen Hoflager in Kopenhagen „befindet, und sich auch wirklich der kö„niglichen aufserordentlichen Gnade zu er„freuen hat, — hat das Besondere an sich, „daſs es erst recht schmackhaft wird, wan

140) 1752. S. 77 — 80.

141) *Diss. Historia Iesu Christi fabulis adsperſa.* Lipſ. 1715. 4.

142) in *Pera librorum iuvenilium Tom. III histor. univerſ. P. II.* S. 142.

143) 1751. S. 441.

144) wie er S. 548 aus dem, hier angeführten, Grunde genannt wurde.

„man es oft mit vielem Nachsinnen liefet.“ Schon bei der Anzeige des 4ten Bandes 4ten und 5ten Stücks der neuen Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes hiefs es in der *vollständigen Einleitung in die Monatschriften der Deutschen* [145]) von dem Messias: „Dieses Heldengedicht, welches aus „drey Gesängen bestehet — hat sich den „Beyfall aller Kenner erworben. Die Ge„danken sind stark; die Ausdrücke erhaben, „und einem so wichtigen Gegenstande gemäs „eingerichtet.“

Als das Gedicht zum erstenmal mit dem 20sten Gesange vollendet war, erklärte ein nicht sehr *kritischer Sammler zur neuesten Geschichte der Gelehrsamkeit:* [146]) „Ich bin „von Anfang her einer der gröfsten Bewunde„rer des Hrn. Klopstock's gewesen. Als die

145) B. 1. St. 6 (Erlang. 1749. 8) S. 529 fg.

146) Der, als Reichskammergerichtsassessor in Wetzlar, verstorbene, A. F. (von) Reinhard, damals erster Prof. der Rechte in Bützow. B. 1. St. 1. (Bützow u. Wism. 1774. 8) S. 9 fg.

„drey ersten Gesänge desselben erschienen,
„las ich dieselben mit einer Entzückung, die
„ich bey keinem Werke des menschlichen
„Witzes jemals empfunden habe. Ich lese
„sie auch noch mit dem allergrösten Ver-
„gnügen. Die drey (zwei) folgenden Gesän-
„ge schienen mir nicht mehr das völlige Feu-
„er zu haben, womit die ersten geschrieben
„sind, ob ich sie gleich jederzeit für vortref-
„lich gehalten habe. Bey dem zweyten Ban-
„de fand ich schon einen sehr grosen Unter-
„schied von dem ersten; 147) insonderheit be-
„merkte ich, dass Hrn. Klopstock's Schreib-
„art, die man gemeiniglich für so über-
„menschlich erhaben hält, hier sehr oft, wenn
„man die versetzten Worte in ihre natürliche
„Ordnung bringt, ganz und gar prosaisch ist.
„Was ich jetzo von dem zweyten Bande ge-
„sagt habe, scheint mir dem dritten Bande

147) So ging es doch auch dem Recensenten der *vermischten Abhandlungen und Urtheile über das Neueste aus der Gelehrsamkeit.* Th. 2. (Berl. 1756 gr. 8) S. 461 fg.

„noch viel mehr zu zukommen. Die Reden „sind oft unausstehlich langweilig. Man „sieht in diesem Bande schon die Spuren der „abgebrochenen und im deutschen undeut„schen Schreibart, die nun in dem vierten „Bande völlig herrscht. Es scheint, als wenn „viele unserer witzigen Schriftsteller seit eini„gen Jahren den Grundsatz angenommen ha„ben, eine Schreibart sey nur alsdann schön, „wenn sie aus lauter kurzen Sätzen von we„nig Worten besteht, die ohne allen zusam„menhangenden Fluss der Rede gleichsam „stossweise auf einander folgen. — — Die„ser holperichte klein gestückelte und dunkle „Styl ist jetzo Hrn. Klopstocken vornäm„lich eigen; seine neuern Oden und die an„dern Bardenlieder geben Exempel davon, „die aufs höchste getrieben sind. Ist nun „gleich Hrn. Klopstock's ernsthafter Ge„schmack jetzo gar nicht der herrschende, „indem die allerliebsten Amors Dichter und „die poetischen halb deutsch halb französi„schen Zoten-Reisser weit mehr Beyfall fin-

„den: ſo gehört doch Hr. Klopſtock unter „diejenigen Dichter, die ſich, des herrſchen„den Geſchmacks ungeachtet, erhalten, weil „einmal das allgemeine Vorurtheil für ſie „iſt." —

Es verlohnt ſich wohl der Mühe, um den Grund dieſes Vorurtheils zu unterſuchen, weshalb der Sammler „gewiſſe Kunſtrichter „in einer berühmten Stadt" verantwortlich machen will, als welche „Hrn. Klop„ſtocken einmal ihren Beyfall laut gegeben „haben, alſo nicht zurück können, wenn ſie „auch wollten;" noch vor *der allgemeinen deutſchen* die *Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und der freyen Künſte* über den Meſſias zu vernehmen. Ihrer urſprünglichen Verwandtſchaft mit der allgemeinen Bibliothek ungeachtet, läſst ſich doch von ihr ein Geſchmaksurtheil erwarten. Dieſem zufolge [148]) kann man „das Fehlerhafte in der

148) B. 1. (2te Aufl. Leipz. 1760. gr. 8) S. 297 — 331. vergl. die *Betrachtungen über das Erhabene in den ſchönen Wiſſenſchaften.* B. 2. S. 240. 246. 250 fg.

„Schreibart unſers Dichters in vier Punkte „faſſen, welche auch zugleich als die Staf„feln angeſehen werden können, worauf ſei„ne Nachfolger bisweilen zu einem ſehr merk„lichen Grad des Unſinnes ſteigen. 1. Der „Dichter *gebraucht ſich* allzuvieler Beywör„ter, die öfters entweder unnöthig oder „falſch ſind. 2. Er hat ſich an gewiſſe Aus„drücke gewöhnet, denen er metaphoriſche „Bedeutungen beylegt, und zwar ſo vielfäl„tige, daſs ſie endlich unbeſtimmt und dun„kel werden. 3. Er ſucht öfters Empfindun„gen auszudrücken, wo keine ſind, und „dann verfällt er ins Süſse und Spielende. „4. Er verwirrt zuweilen ſeine Wortfügun„gen dermaſsen, daſs ſich die Beziehung „der Begriffe auf einander verliert, und „ſie dunkel werden müſſen." Wirklich fand man dieſe Beurtheilung mit vielem Geſchmakke abgefaſst. „Ueberhaupt davon zu „reden, ſagt Leſſing, [149]) bin ich auch

149) *Briefe, die neueſte Litteratur betreffend.* Th. 1. S. 107 — 128.

„dieſer Meinung; ob ich gleich gegen wenig „Recenſionen in dem ganzen Werke mehr „einzuwenden hätte, als gegen dieſe. — — „Ich eile, Ihnen zu entdecken, wodurch zu„fälliger Weiſe dieſe Recenſion des Meſſias „bey weitem ſo unterrichtend nicht geworden „iſt, als ſie wohl hätte werden können. Ihr „Verfaſſer hat die Originalausgabe dieſes gro„ßen Gedichts nicht gekannt, die nun ſchon „vor vier Jahren (1755) in der Königlichen „Druckerey zu Koppenhagen veranſtaltet „worden. Sie beſtehet aus zwey prächtigen „Bänden, aber die Pracht iſt das geringſte ih„rer Vorzüge. Der erſte Band enthält eine „beſondere neue Abhandlung, und die Ge„ſänge ſelbſt ſind an ungemein vielen Stellen „verändert und verbeſſert worden. — Welch „einen lobenswürdigen Fleiſs hat der Dichter „auf die Sprache und den Wohlklang ver„wendet. Auf allen Seiten findet man Bey„ſpiele des beſtimmten Sylbenmaaſses, der „reinen Wortfügung, und der Wahl des ed„leren Ausdrucks. In Anſehung der Wort-

„fügung hat er unter andern eine Menge Par-
„ticipia, wo sie den Perioden zu schwerfäl-
„lig, oder zu dunkel machten, aufgelöset. —
„Gewisse *Wörter* hat der Dichter zu gemein
„befunden, und sie haben ausgesuchtern wei-
„chen müssen. — Andere Veränderungen
„betreffen Schönheiten des Detail. Dahin
„gehören besonders nicht wenige besser aus-
„gemahlte Beschreibungen. — Aber auch die
„Kunst auszustreichen verstehet Herr Klop-
„stock, und es sind manche Zeilen wegge-
„fallen, die sich seine Bewunderer nimmer-
„mehr würden haben nehmen lassen, wenn
„er sie ihnen nicht selbst genommen hätte.
„Es sind meistentheils Zeilen, die ein wenig
„in das Tändelnde fielen. — Doch muss ich
„Ihnen leider sagen, dass dem Herrn Klop-
„stock, ich weiss nicht welcher Geist der Or-
„thodoxie, oft anstatt der Kritik vorgeleuch-
„tet hat. Aus frommen Bedenklichkeiten
„hat er uns so manchen Ort verstümmelt,
„dessen sich ein jeder poetischer Leser gegen
„ihn annehmen muss. — Die grösste Ver-

„besserung, wo das Genie des Dichters ohne „Zweifel am wirksamsten gewesen, ist die, „welche er mit der Rede des Vaters im er„sten Gesang vorgenommen." — 150)

Auffallend ist es, dass die *neue Bibliothek der schönen Wissenschaften* sowohl den dritten als auch den vierten Band des Messias ganz mit Stillschweigen übergangen hat. Dagegen enthält die *allgemeine deutsche Bibliothek* 151) den Anfang einer fortlaufenden Kritik über den dritten Band, womit Klopstock, nach Cramer's *Briefen an Elisa* 152) sehr unzufrieden war, wenn gleich der Recensent versicherte: „Wir müs„sen auch hier den vortreflichen Verfasser „noch loben, indem wir ihn tadeln" — und: „Der zwölfte Gesang ist in diesem ganzen Ban-

150) Vergl. *Alton. gel. Anz.* 1757. S. 233 — 237. 244 — 248. *Nachrichten von dem Zust. d. Wiss. in Dän.* B. 3. S. 205 — 243. *Journal étranger.* 1760. Sept. Oct. 1761. Oct. Nov.

151) B. 18. S. 311 — 329.

152) S. 121.

„de unſer Lieblingsgeſang. Ihn haben wir „gleich zu Anfange am tiefſten gefühlt; auf „ihn ſind wir immer am tiefſten (?) zurück„gekommen; bey ihm haben wir uns immer „am längſten verweilt." Die Fortſetzung dieſer Kritik, die im nächſten Stükke Platz finden ſollte, iſt nicht erfolgt. An die Stelle dieſes Recenſenten iſt [153]) ein Ausrufer getreten, der ſich, gleich nach Erſcheinung des vierten Bandes, ſo vernehmen läſst: „Nun „ſteht das ganze groſse Werk da, vollendet „in allen ſeinen Theilen! Nun trete der Zu„ſchauer herbey, und betrachte es im Gan„zen, ſehe wie die Ausführung der Anlage „getreu blieb, wie jeder einzelne Theil, der „unſer froheſtes Wohlgefallen erregte, auf „die vortreflichſte und unſern Wunſch völ„lig befriedigende Art ausgeführt iſt, wie „nichts unvollendet geblieben, und vornem„lich wie die Ausführung des Ganzen, durch „manche Windungen, manches Steigen und

153) 2 Anhang zum 13 — 24 B. S. 1181 — 1214.

„manches Sinken, durch Scenen der trüb-
„sten Wehmuth, des starrsten Entsetzens, und
„des frohesten Jubels, immer schöner fort-
„fuhr, immer höher, hinreissender, seelen-
„erhebender ward, dem Inhalte gemäss, bis
„wir endlich in die Triumphe der Himmel
„erhoben wurden." — So gehen die Exklamazionen, neben Auszügen aus den fünf letzten Gesängen, einige dreissig Seiten fort. Eben so lautet es in dem Klotzisch-Schirachschen *Magazin der deutschen Critik*, [154]) wogegen es in Klotz's *deutscher Bibliothek der schönen Wissenschaften*, [155]) bei der Recension des dritten Bandes, hiess: „Gewissen Lesern würde es vielleicht sehr angenehm seyn, wenn wir — sie zu lauter „Entzückungen einladeten, und in fortströmenden Empfindungen und ekstatischen „Lobsprüchen panegyrisirten. Leicht würde „dieses Geschäfte uns allerdings seyn; vor-

154) B. 2. Th. 2. S. 179 — 229.

155) B. 3. S. 577 — 613.

„züglich bey einem Klopſtock; aber wir „wählen das ſchwerere; und nicht in Excla- „mationen, ſondern in reifen langüberdach- „ten Urtheilen der prüfenden Vernunft, im „lehrreichen Unterrichte zeigt ſich der nütz- „liche Kunſtrichter. — Der Pflicht eines ſol- „chen hofte dieſer Recenſent dadurch Gnü- „ge zu leiſten, daſs er mit ſorgfältiger Auf- „merkſamkeit dem Publico ein Buch anzeig- „te, welches unter allen einen vorzüglichen „Anſpruch auf die Ewigkeit hat, und Nach- „ahmer gar zu leicht verführen konnte" — *Der teutſche Merkur* konnte ſich in der Fort- ſetzung ſeiner *kritiſchen Nachrichten vom teutſchen Parnaſs* [156]) des Ausrufs nicht erwehren: „Wie vom Jupiter, oder, min- „der profan zu ſeyn, wie von der Sionitin, „alſo laſst uns von Klopſtock beginnen. „Es iſt unnöthig, den heiligen Schauder aus- „zudrücken, womit wir eben von der Lectü- „re ſeines vierten Bandes der *Meſſiade* kom-

156) 1773. B. 4. S. 245. 250.

„men, da niemand hier eine Lobrede erwar-
„ten wird. Die groſse Ehrfurcht, welche die
„Nation gegen dieſen Dichter trägt, und
„welchen die Gröſse der Zeit mehr zuge-
„ſetzt als genommen hat, [157]) die Erhaben-
„heit und Würde ſeines Stoffes, der Umfang
„ſeines Gedichtes, nebſt der Zeit, die es ihm

---

(157) „Aber Klopſtock, wie jeder Dichter? bemerkt die *Allgem. Literatur-Zeitung*, (1801. B. 1. S. 745) die ſich auch noch „des heiligen Schauders" der Ungläubigen erinnert, will nicht nur bewundert, er will auch geliebt ſeyn; „er will nicht verehrt werden, wie ein unbekannter Gott; „vor dem man ehrfurchtsvoll das Knie beugt, ſondern wie „ein freundlicher Genius, dem man Feuer und Heerd in ſei„nem Hauſe giebt, mit dem man ſein Wohl und ſein We„he theilt, zu dem man in heitern und in trüben Stunden „Zuflucht nimmt, um ſich an ſeinen Sprüchen zu erfreuen, „zu berathen und zu tröſten. Dieſe Liebe aber erwiedern „ſeine jetzigen Zeitgenoſſen nicht wie ſeine vormaligen." Indeſſen war „der allgemeine und lebhafte Enthuſiasmus, womit „das Publicum in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts (nicht die Oden, die zu jenem Gebrauche geeignet waren, ſondern) den (fremden) Meſſias aufnahm," doch zum Theil erkünſtelt. Kein Wunder, daſs er ſo bald verloſch. Das *Publikum* ward durch das, aus der Meſſiade hervorblitzende, Genie nicht erleuchtet, ſondern geblendet.

„gekoſtet — lauter wichtige Urſachen, war-
„um wir den endlichen Beſchluſs der Meſſia-
„de, als die anſehnlichſte Eroberung dieſer
„Meſſe, ankündigen müſſen. Eine ſolche be-
„ſchwerliche und langwierige Laufbahn hat
„unſtreitig noch kein teutſcher Dichter durch-
„laufen, mit ſo ungeſchwächten Kräften, und
„mit ſo unverrückten Augen auf das Ziel,
„durchs Siegsgeſchrey der Bewundrer und
„das Gehöhne der Tadler gleich ungeſtört.
„— — Es ſcheint, ſchon bey der erſten
„Ausarbeitung, der Ueberfluſs des Dichters
„von Geſang zu Geſang, wie ein Strom, je
„weiter er ſich von der Quelle entfernt, an-
„gewachſen zu ſeyn, ſo, daſs in den letztern
„Theilen Fictionen, Reden, Geſänge, und
„Chöre einander drängen, wovon ein Stück
„genug wäre, den Ruhm eines Dichters dau-
„erhafter, dann Erz, zu machen. Wir ver-
„einigen unſre Glückwünſche mit der Men-
„ge derer, die Klopſtock bereits über die
„Krönung eines Werks erhalten, wodurch
„er der Schöpfer unſrer epiſchen Sprache ge-

„worden, und sich einen Ruhm erworben, „den er mit niemand theilt." — 158)

Von der Altonaischen Ausgabe heifst es in der *allgemeinen deutschen Bibliothek*: 159) „Der grofse Dichter hat sein so entzückend „schön begonnenes, so edel ausgeführtes „Werk, den Stolz der deutschen Muse, wie„der vorgenommen, und mit sorgfältiger, aber „zugleich sparsamer Feile überarbeitet. — „Das Ganze ist jetzt, in Absicht auf Poesie, „ein so *korrektes* Gedicht, als gewifs die „Litteratur keines Volks eines von gleich gro-

158) Diesen, so reichlich, und mit so viel attischer Feinheit, auf gut Wielandisch, ihm gestreueten, Weihrauch erwiederte Klopstock karg, wie er pflegte, indem er in den *grammatischen Gesprächen* Wieland einen Mann nannte, „dessen Name auch darum bleiben wird, weil ei„nige seiner *Blätter* durch Beyspiele zu der Bildung der Spra„che mehr beytrugen, als ganze (Adelungsche) Werke von „Sprachuntersuchungen." Allein Wieland's Gesicht war auch gegen Klopstock nicht immer, wie gestern und ehegestern. Schon im 8ten B. des *Merkurs* hiefs es: (S. 177) „Hamann's und Herder's Parthey ist stolz darauf, „Klopstocken jetzt unter die Ihrigen zählen zu können."

159) 3 Anhang z. 37 — 52 B. S. 1500 — 1503.

„ſem Umfang aufzuweiſen hat. Alle Nach-
„läſſigkeiten in der Skanſion ſind jetzt aus-
„gefeilt, vorzüglich alle kurz gebrauchten Län-
„gen vermieden. — Alle lateiniſche Wör-
„ter verbannt. — Der Ausdruck noch ed-
„ler und poetiſcher geworden. — Zuweilen,
„doch äuſserſt ſelten, iſt auch eine ganze
„Zeile weggeſtrichen, anderwärts eine Zeile
„zugeſetzt. Einer der gröſsten Zuſätze im er-
„ſten Geſange. — Ein aufmerkſamer Leſer
„Klopſtock's wird wiſſen, daſs er in ſeinen
„ſpätern Geſängen immer fremdere Bilder,
„geſuchteren Ausdruck, kühnere Wendun-
„gen, ſchwerere Sprache hat" — natürlich, weil er älter geworden war, und ſich doch bewegen wollte, wie ein Jüngling.

Es ſcheint, als wenn der Dichter, der ſich doch immer Hofnung machen konnte, noch eine Ausgabe ſeines Meſſias zu beſorgen, dieſe darum die letzte nannte, damit ſeinen theologiſirenden Kunſtrichtern die Erwartung vergehen möchte, daſs er auch in dem Inhalt etwas, das hieſse freilich in dem

Plan viel, ändern werde. Für ihn waren es also verlorne Worte, um nicht zu sagen, indiskrete Aeußerungen, daß die gedachte Bibliothek [160]) erinnerte: „Noch immer schwört „der große Unschuldigleidende, der den „Hauptgegenstand jenes Gedichts ausmacht: „*daß er Gott ist*, wie der allmächtige Va„ter Himmels und der Erden (1 Ges. nach der Quartausgabe S. 6); und heißt, wie er „einst schlafend da liegt, *der schlummernde Schöpfer* (ebendas. S. 22). Noch immer „wünscht ein Engel: daß Gott den Satan mit „diamantenen Ketten hielte, damit eines Men„schen Seele *ihrem ergrimmten Verderber* „unüberwindlich widerstehen könnte. (3 Ges. S. 80). Noch immer können Engel und Teu„fel den Seelen der Menschen *Gedanken ein„geben*. (Ebendas. 84) u. s. w."

Von der wirklich *letzten*, abermal verbesserten und veränderten, *Ausgabe* sagt die *allgemeine Literatur-Zeitung* [161]) mit Recht:

---

160) ebend. S. 1501.

161) 1801. B. 1. S. 745 — 760.

„Bedenkt man mit wie treuem und unermüdeten Fleiße Klopstock im späten Alter, „statt auf den errungenen Lorbeern auszuruhen, an der Verbesserung seines Werkes „gearbeitet hat: so kann man sich nicht enthalten, auf ihn anzuwenden, was Göthe „einmal sagt:

Ihm gab ein Gott in holder Heiter Kraft
Zu seiner Kunst die ewige Leidenschaft."

Man vergleiche mit dieser Recension, weil doch die der *allgemeinen deutschen Bibliothek* noch zu erwarten steht, und die Kritik der *Erlangischen Litteraturzeitung* ausgeblieben ist, die Anzeige in dem *Leipziger Jahrbuche der neuesten Literatur.* 162).

An diese Urtheile von Kunstrichtern oder Kunstverwandten mag sich vorläufig folgendes von Rabbi Herder, in seinen, Lessing nachgebildeten, *Fragmenten* 163) anschlie-

---

162) 1800. B. 1. S. 90 fg. B. 2. S. 183 fg.

163) *Ueber die neuere deutsche Litteratur.* 2te Samml. S. 250 — 257.

ſen: „Ueberhaupt iſt in ſeiner Epopee zu „viel *Gerüſt* und zu wenig *Gebäude*; zu viel „*Rede* und zu wenig *Handlung*. Wie vie„les davon kann man wegnehmen, ohne „Schaden, ja vielleicht zur Schönheit des „Ganzen. Euer Jeſus wird entweder *über* „der Menſchheit geſchildert, oder mit dem „*vollen weichen* Herzen, das da *ſpricht*; „und *duldet*, aber zu wenig *handelt*. Wer „ihn nicht zum Voraus aus den Evangeliſten „kennet: wird ihn aus dieſem Gedicht nicht „in ſeiner ganzen Gröſse kennen lernen. — „Sind nicht ſeine Engel gröſtentheils das im „Gedichte, was ſie in den Kupfern ſind? „weibiſche, zarte, liebe Knaben, die ſchwe„ben, und umherflattern, ohne recht in den „Kerninhalt des Stücks eingeflochten zu ſeyn: „Maſchinen, die ihr Poetiſcher Schöpfer nicht „zu brauchen weiſs. — Und ſeine Hölle! — „Hier hätte kein Milton vor K. ſeyn ſollen; „ſo wäre die ganze Hölle nach andrer Bau„art angerichtet; nicht im Anfange ſo präch„tig eröfnet, um immer *Epiſode* zu blei-

„ben; nicht so viel Himmel und Gesandschaf-
„ten. K. zeigt gegen den Britten, was ein Phi-
„losoph 164) mit Grunde behauptet: „Wenn
„„ ein Engländer und Deutscher das Erhabene
„„schildert; wird jener es furchtbar und
„„schreckhaft zeichnen; dieser aber auf die
„„*Pracht* verfallen.“ Ueberhaupt hätte
„Klopstock sich mehr nach *Nationalmei-*
„*nungen*, dem Poetischen Sinn des A. T.
„und dem Geschmack der damaligen Zeit
„Mühe geben sollen (wenn er doch einen
gekreuzigten Messias verherrlichen, und nicht
Jesus, den Menschen, besingen wollte, indem
er ihn darstellte). „Befriedigen hat er eure
„Orthodoxie doch nicht können, und warum
„hat er sich denn nicht einige Schritte wei-
„ter von ihr entfernen wollen, der Poesie
„wegen. — — Nirgends ist K. gröser, als
„wenn er, ein Kenner des menschlichen Gei-

---

164) Vergl. *Kant's Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen.* 1764. in *Tieftrunk's* Sammlung seiner *vermischten Schriften.* B. 2. (Halle 1799. gr. 8) S. 413 fgg.

„ſtes, jezt einen Sturm von Gedanken und „Empfindungen aus der Tiefe der Seele holt „und ihn bis zum Himmel brauſen läſst: „Wenn er einen Strudel von Zweifeln, Be„kümmerniſſen und Aengſten erregt; wie „Philo, der verzweifelnde Iſcharioth, Pe„trus und inſonderheit das groſse Geſchöpf „ſeiner Phantaſie Abadonna zeigt. Und „im Zärtlichen ſieht man K. immer ſein Herz „ſchildern: Beroni, Lazarus und Cidli, „Maria und Porcia; Mirjam und De„bora; alles vortrefliche und liebenswürdi„ge Scenen. — Alles, alles iſt bey K. in „Theilen ſchön, ſehr ſchön, nur im Ganzen „nicht der rechte Epiſche Geiſt." — Aber *der Meſſias* iſt auch kein *Heldengedicht* ſchlecht und recht; die *lyriſche* Dichtung iſt darin mit der *epiſchen* auf das innigſte verbunden. — In dieſer, dem *Gegenſtande* ſo angemeſſenen, Vereinigung ſtellt es *eine neue* Dichtungsart, oder vielmehr *die alte* urſprüngliche auf, die *Poeſie des menſchlichen Herzens*, das die Erſcheinungen der Aufsenwelt

berührt, um tiefer in sich selbst zu kehren, und aus dieser Tiefe sich — zur Gottheit — zu erheben.

Noch findet sich in dem ersten und zweiten Bande von Zjobel's *Bibliothek der Philosophie und Litteratur* [165] eine Abhandlung über die Messiade, in den *litterarischen Monaten* [166] ein versificirtes Schreiben, [167] und in den *Schriften der Kurfürstlichen deutschen Gesellschaft in Mannheim* [168] eine Vergleichung Klopstock's mit Homer, die doch zu desto grösserer Empfehlung des letztern gereicht. Einem Recensenten der *allgemeinen deutschen Bibliothek* [169]

---

165) Frankfurt 1775. 8.

166) *Ein Journal von einer Gesellschaft zu Wien.* Febr. 1777. 8.

167) „Es ist schon vor zwölf Jahren, etwa in Hamburg, „gedruckt, und, weil es nicht sehr bekannt geworden, hier „aufs Neue zum Nutzen dortiger Gegenden abgedruckt." *Allgem. deutsche Bibliothek.* 5 Anh. z. 25 — 36 B. S. 2957.

168) B. 5. (Mannh. 1789. 8.) von Hertinger.

169) B. 87. S. 698 fg.

ist dies Urtheil aus der Seele geschrieben. Er versiegelt es mit den Worten: „Im Tempel „des Geschmacks (!) steht die Ilias um eine „Stufe höher, als der Messias; aber im „Tempel des Genies haben Homer und „Klopstock gleichen Rang." Dagegen sagt Kant[170]) hoffentlich mit Beistimmung aller derer, die, wie er, *über das Gefühl des Schönen und Erhabenen* nachgedacht haben: „Von den Werken des Witzes und „des feinen Gefühls, fallen die epischen Ge„dichte des Virgil's und Klopstock's ins „*Edle*, Homer's und Milton's ins *Aben*„*theuerliche*." Es scheint, dass Platon's Sokrates eben so geurtheilt haben würde, wenn er eine solche Vergleichung hätte anstellen können.

Was übrigens *einzelne Stellen des Messias* anbetrift: so ist es, nach Eschenburg's Urtheil, „gewis die Wahl einer, wenn gleich

170) in den angezogenen *Beobachtungen*, nach der bemerkten Ausgabe S. 365.

„nicht der einzigen, herrlichen Stelle", die er in seiner *Beispielsammlung* [171]) an Ges. IV. v. 1064 fgg. getroffen hat. Nach Cramer's Klopstock [172]) gab der Dichter dem fünften Gesange vor allen andern den Vorzug.

Klopstock's *Oden* und *Elegien* [173]) sind zum Theil anfangs auf einzelnen Blättern erschienen, als

Zwo Oden. Zürich 1749. 4.

Ode an Gott. Rostok 8. *Hamb.* 4. beidemal ohne Wissen des Verfassers. *Acte und richtige Ausgabe. Hamb.* 1752. 4. [174])

---

171) B. 4. S. 326.

172) Th. 3. S. 179.

173) „Die, seinen Oden beigefügten Elegien, sagt „Eschenburg (*Beispielsamml.* B. 4. S. 62), sind in ihrer Art eben so meisterhaft als jene, und reich an poetischen Schönheiten, die keiner Zergliederung bedürfen, um „von jedem gefühlvollen Herzen innigst mitempfunden zu „werden." Er theilt darum, ohne weitere Einleitung oder Anmerkung, die: *Selmar und Selma* vom Jahre 1748 mit, die auch Vetterlein (*Chrestomathie deutscher Gedichte, gesammelt und erklärt* B. 3. S. 352) aufgenommen hat.

174) *Nachrichten v. d. Zust. d. W. in Dän.* B. 2. S. 55

Ode an den König, 175) aus den *Oldenburgiſchen wöchentlichen Anzeigen* in den *Hamburgiſchen gelehrten Berichten* 176) mitgetheilt, und 1752. 4. 177) *Ode an den König. Kopenh.* 1752. verbeſſert *Hamb.* 1752. 4. 178)

---

lg. *Hamburg. gel. Ber.* 1752. S. 73. In dem *Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit* (1753. S. 387 — 392) findet ſich eine abgeſchmakte Parodie darauf: *Ode an den Menſchen, von Mich. Reineken.* Kratbuſch 1753 mit der Note: „Dieſs Stück kömmt aus Kopenhagen."

175) als Zueignung des Meſſias.

176) 1751. S. 441 — 444.

177) „Dawider erſchien ein Gedicht: *Abſchied vom Parnaſs.* Dieſes ward in einer Schrift: *Critiſche Gedanken über die reimfreien Verſe*, auf Anleitung des in die gelehrten Zeitungen eingerückten Abſchiedes vom Parnaſs, verfaſſet von Frönning Skeyväringſen, widerlegt, dawider in die gelehrten Zeitungen zween Helſingöriſche Briefe geſetzt wurden." *Nachr. v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 1. S. 592.

178) *Nachr. v. d. Z. u. L. w.* eb. S. 591. „Wider dieſe Ode kam kurz hernach eine däniſche Parodie, mit der Aufſchrift: *Ode an den Biſchof* heraus. — Sie bekam bald zween Nachahmer, eine *Ode an den Bräutigam*, und eine *an den Odenmeiſter* von C. M. Priebſt, die dem Wurmſa-

Pſalm. Kopenh. 1753. *Hamb.* 1753. 4. 179) *Rotſchilds Gräber.* 1766. *Frankf. und Leipz.* 8. 180)

„men und andern dergleichen teutſchen Schriften vollkom-„men ähnlich ſind, ja ſie noch wohl übertreffen." *ebend.* S. 592. Eine *gereimte Umſchreibung der Reimfreyen Klopp-ſtockiſchen Ode an den König. Copenhagen den 26ſten Jan.* 1752 ſteht in dem *Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſ.* 1752. S. 776 — 782.

179) „Des Herrn Klopſtock's Gedichte ſind ſo unter-„ſcheidend, daſs man ihn kennt, wenn er gleich ſeinen „Namen nicht angiebt. Er leuchtet allezeit unter ſeinen „Nachfolgern

velut inter ignes luna minores

„hervor." *Nachr. v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 1. S. 97 fg.

180) „Die Muſe eines Klopſtock's klagt, in den Grä-„bern der Könige, bey dem Sarge desjenigen, der ihn aus „ſeinem Vaterlande (eigentlich aus der Schweiz) rief, um, „den Teutſchen zur Schande, ausländiſche Verdienſte zu „belohnen. Alles iſt voll Erwartung; in den entfernteſten „Ländern horcht man auf ihre Lieder. Aber dieſesmal hört „man die Sängerin des Meſſias nicht. Schwache Töne, rau-„he Diſſonanzen, Dunkelheit im Ausdrucke; ſtatt des Af-„fekts, unzählige Ausrufungen; verfehlte Züge in den ſtärk-„ſten Bildern, und wenig Erfindung in dem ganzen Plane. „Letzteres iſt ſo gewiſs, daſs wir in dem Gedichte kaum

Ihr Tod. *Altona* 1780. 4. [181])

Andre ſind, mit und ohne Klopſtock's Namen, in periodiſchen Schriften abgedrukt, namentlich in

den *Bremiſchen Beiträgen.* 1744 — 48.

der *Sammlung vermiſchter Schriften von den Verfaſſern der Bremiſchen Beiträge.* 1748 — 52.

dem *nordiſchen Aufſeher.* *Ueber die Allgegenwart Gottes* B. 1. St. 44. *Das Anſchauen Gottes* B. 2. St. 78. *Ueber die ernſthaften Vergnügungen des Landlebens.* St. 94. *Danklied für die Geneſung des Königs von den Blattern.* B. 3. St. 125. *Auf das Jubelfeſt der Souverainität in Dänemark.* St. 177.

„Einen neuen Gedanken für den Leſer der Meſſiade ent„decken." *Klotz's Bibliоth.* B. 1. St. 2. S. 162 fgg.

181) *Allg. deutſche Bibl.* B. 51. S. 309 fg. Das „Flam„menwort: es ſey eine Frage: ob Joſeph ihr (der Maria „Thereſia) *gleichkommen,* und Friedrich ſie *erreichen* „werde?" drang freilich nicht in des alten Kriegers Bruſt, aber es erreichte auch wohl nicht ſein Ohr.

dem *deutſchen Muſeum.*

der *Göttingiſchen poetiſchen Blumenleſe.* [182])

dem *Hamburgiſchen Muſenalmanach.*

der *Berliniſchen Monatsſchrift.*

Wieland's *teutſchem Merkur.* 1789. St. 1.

Les Etats generaux.

Archenholz's *Minerva.*

dem *Archiv der Zeit und ihres Geſchmaks.* 1795. 1796. [183])

dem *Genius der Zeit.*

Meiſsner's *Apollo.*

---

182) 1774. worin auch Fragmente ſeines nachher erſchienenen Bardiets: Hermann und die Fürſten, nämlich drei *Bardengeſänge* und *der Kattiſche Tanz* von ihm ſind. *Götting. gel. Anz.* 1774. S. 1 fg. *Teutſch. Merk.* B. 8. 1774. S. 178. Den *kritiſchen Sammler* (B. 1. St. 2. S. 106) „dünkt „nichts langweiliger und ermüdender, als die Bardenlieder „des Herrn Klopſtock's." Wieland ſagt (T. Merk. B. 6. 1774. S. 41): „Drey große Werke der Kunſt, bey denen „mein Schweigen Bewunderung iſt."

183) 1796. St. 2. S. 183. St. 8. S. 134. St. 9. S. 286. drei Oden. „In der erſten: *der Geſchmack* bewundert die *All-* „*gem. Literatur-Zeit.* (1797. B. 1. S. 524.) die ganz einzige

Jakobi's *Taſchenbuch* für 1795 und 96.
Deſſen *überflüſſigem Taſchenbuch* für 1800.
der *Hamburgiſchen neuen Zeitung.*

Oden von Klopſtock mit Melodien von Chriſtian Gottlob Neefe ſind *Flensburg und Leipzig* 1776. (in Querfol.) herausgekommen, auch iſt die *Lehrſtunde in Muſik geſetzt von Naumann. Dresden* 1785. (in Querf.)

Geſammelt hat ſie der Dichter 1771. *Hamb.* kl. 4. [184]) in 3 Büchern, die 73 Oden und 3 Elegien enthalten, aber insgeſamt, nach Inhalt, Ausdruk und Sylbenmaaſs, gebeſſert ſind. [185])

„Gabe, das Sinnliche zu vergeiſtigen, und wiederum dem „Geiſtigen einen Körper zu leihen; in der (ſchon erwähnten) „*Klage eines Gedichts* die ſinnreiche Einkleidung und ei„genthümliche Laune" und an der dritten nichts.

184) auch in 8. Leipzig bei Göſchen 1787. Dieſe Ausgabe fehlt in Eichhorn's *Litterärgeſchichte* 8. 549. wie auch in dem *allgemeinen Repertorium der Literatur* für 1785 — 1790.

185) „Welche Kritik in den Veränderungen! mit wel„cher Jugend mit welchem Geiſte! — Wo Kl. die Alten

Die Landgräfin Karoline von Heſſendarmſtadt veranſtaltete zu gleicher Zeit eine Sammlung, [186]) der es aber nicht nur an des Dichters Feile, ſondern auch an richtiger Auswahl fehlte, indem auch ein paar unächte, z. B. an Meta, Germanikus und Thusnelde, darin vorkommen, ein paar, die der Dichter gänzlich verworfen hatte, und bei andern fehlerhafte Abſchriften zum Grunde lagen. Indeſſen lieſs die Herausgeberin nur 34 Exemplare davon drukken, ſo, daſs dies Manuſkript für Freunde zu den ſeltnen Büchern der neueſten Zeit gehört.

Der Heſſendarmſtädtiſche Regierungsrath, Herr von Zangen brachte dieſe Privatſamm-

---

„nachahmt, mit welcher Eigenheit, mit welchem Geiſte! —
„Wo endlich Kl. im Guſſe ſeiner Empfindung und im Flu-
„ge der Phantaſie Gedanken einwebt — welche Gedanken! —
„Man leſe den Geſang *an den König!* den *Zürchersee!* den
„*Rheinwein!* welche innere tiefe Philoſophie des Lebens!
„Die Oden an Cidli, welche Metaphyſik der Liebe!" —
Allg. d. Bibl. B. 19. S. 121 fgg.

186) *Oden und Elegien.* Darmſt. 1771. 8.

lung noch nach einigen Jahren, 187) als eine Nachlese zu der Originalausgabe, ins Publikum. Er liefs nämlich alle die weg, die in dieser verbessert befindlich sind. Diese ältern, von dem Dichter zurük gelegten, Stükke 188) hat auch noch Herr Cramer in dem ersten und zweiten Theile seines *Klopstock* aufbewahrt.

Eine ähnliche Sammlung, auch von *prosaischen Aufsätzen*, unternahm, ohne bei dem Verfasser anzufragen, zu gleicher Zeit der poetische Schwabe, Christian Friedrich Daniel Schubart. 189) Sie hat aber

187) *Einige Oden von Klopstock.* Wetzl. 1779. 8. *Allg. Verz. n. Büch.* 1779. S. 272.

188) *An Gott*, als der Dichter den Messias zu singen unternahm; Stabat Mater; *Elegie; Petrarch und Laura; an Fanny; Ode auf die G. und H. Verbindung; die Verwandlung; Verhängnisse; Germanikus und Thusnelda* (unächt, wie schon bemerkt worden); *Henoch, Fragment; Kriegslied; Trinklied, zur Nachahmung des Kriegslieds; Liebeslied, zur Nachahmung des Trinklieds.*

189) *F. G. Klopstock's kleine poetische und prosaische Werke.* 2 Theile. Frankf. u. Leipz. 1771. 8. *Allg. d. Bibl.*

mit den gewöhnlichen Fehlern eines unsittlichen Nachdruks auch die eines widerrechtlichen Vordruks [190]) gemein. Man trift, unter den 41 Gedichten und 22 prosaischen Stükken, auch solche an, die nicht von Klopstock sind. [191]) Die Oden, von welchen nur 22 in der ächten Ausgabe stehen, sind hier gröstentheils Werke des ersten Wurfs. Ueberall stöst man auf ältere, von dem Dichter hernach sorgfältig verbesserte, oder ganz unterdrükte, Lesarten. Auch hat der unbe-

---

B. 16 S. 267 fgg. *Götting. gel. Anz.* 1771. S. 956 fg. *Kiel. gel. Zeit.* 1771. S. 246 fgg.

190) Ich bediene mich dieser Beiwörter mit Fleis. Wenn nämlich jenes Unternehmen *diebisch* ist: so ist dieses *räuberisch*. Aber dass das, allerdings *moralisch unehrliche*, Gewerbe des Nachdrukkers auch *bürgerlich infam* sey, davon hat mich auch die Philippica des *braunen Mannes* nicht überzeugt, ohne dass ich auf dem Unterschiede zwischen dem *natürlichen* und dem *gemachten* Rechte bestehe.

191) Nach seiner eignen Erklärung in der *Hamburgischen neuen Zeitung* 1771. Nr. 57 folgende: S. 18. An die selige R*. S. 28. An Herrn ** N. S. 45. Choriambische Ode. S. 58. An H. Cl. S. 63. An eine Freundin. S. 66. Auf Cr.

rufene Herausgeber nicht einmal von der Art, wie er sein Unternehmen ausgeführt, Rechenschaft gegeben, sondern nur seine unvorgreiflichen Gedanken über verschiedne, hier befindliche, Gedichte, als eine Zugabe, beigefügt.

Glüklicher Weise hat Klopstock selbst an seine Oden, die allein seinen Namen weit in die Nachwelt hinaus tragen, noch die letzte Hand gelegt. [192]) Sie machen in zwei Theilen (Leipzig 1798 gr. 4 u. gr. 8) den ersten und zweiten Band der angefangenen Sammlung seiner *Werke* aus. Man findet in die-

---

Eheverbindung. S. 77. An H. S*. S. 83. An Damon. S. 100. Germanikus und Thusnelda. S. 113. An Daphne. S. 115. An Damon. S. 118. Der Abschied. S. 119. An Elisen. Andre verläugnet er zwar nicht, aber er verwirft sie, z. B. S. 23. Der Adler. S. 36. Auf die G. und H. Verbindung. S. 49. Elegie. S. 74. Als K. den Messias zu singen unternahm. S. 91. Ode an Gott. S. 191. Parodie auf Stabat mater von Pergolese. Letztere steht auch in Schmid's *Anthologie der Deutschen*. Th. 2. (Frankf. und Leipz. 1771. 8)

192) „Die Oden sind in dieser Ausgabe nach der Zeitfol„ge (doch nicht ganz genau) geordnet; und der erste Band

ser klassischen Ausgabe 195 lyrische Gedichte, und unter diesen auch solche, die bisher noch nie gedrukt waren. Einige ältere von 1747 und den folgenden Jahren, die er in der ersten Sammlung ausliess, (*Salem, Petrarca und Laura, zwei Elegieen; der Abschied; die Stunden der Weihe; an Gott; die Braut* (der Verwandelte ist nur eine neue Ueberschrift, statt der: an Cidli); *das Rosenband; der Selige;* wozu noch, aus der Abhandlung über deutsche Sprache und Dichtkunst, *der Kamin* kommt) hat er, wie auf Fürbitte seiner Jugendfreunde, wieder aufgenommen. Mögte er diese Indulgenz nur etwas weiter getrieben, und sie auch auf seine musikalischen Stükke ausgedehnt, oder, wenn er das nicht von sich erhalten konnte, wie Wieland, zu einem Supplementban-

„enthält die vom Jahre 1747 — 1772 gedichteten. In den „schon ehemals gedruckten, fand sich zwar nur zu sparsa„men Verbesserungen Gelegenheit, aber diese wenigen sind „zur Vollendung der Stellen, wo sie sich finden, desto will„kommner." *Allg. Lit.-Zeit.* 1799. B. 4. S. 185 — 191.

de [193]) ſich bequemt haben! Hoffentlich leiſtet der trefliche Verleger, da doch eine vollendete Ausgabe von Klopſtock's Werken nicht, zur Schande des väterlichen Bodens, in Stekken gerathen wird, dem Publikum noch dieſen Dienſt, den ſelbſt die Kritik mit Dank erkennen wird. Auch eine Sammlung verſchiedner Lesarten der ältern Klopſtockſchen Oden dürfte ihr willkommen ſeyn, denn hier gilt, wo nicht von allen, [194]) doch von den mehreſten, wohl eigentlich, was Leſſing bei der Anzeige der Kopenhagner Ausgabe des Meſſias [195]) ſagte: „Veränderungen „und Verbeſſerungen, die ein Dichter, wie „Klopſtock, in ſeinen Werken macht, ver„dienen nicht allein angemerkt, ſondern mit

193) Dieſer dürfte ſich auch auf Klopſtock's proſaiſche Aufſätze erſtrekken.

194) „Das groſse Pindariſche Gebäude *Wingolf* „ſchien uns in ſeiner alten griechiſchen Geſtalt (1747) doch „noch mehr Jugend und Naturgeiſt zu athmen, als in ſeiner „korrektern Form." *Allg. d. Bibl.* B. 19. S. 122.

195) *Briefe, d. neueſt. Litt. betr.* Th. 1. S. 120.

„allem Fleiſse ſtudiret zu werden. Man ſtu-
„diret in ihnen die feinſten Regeln der Kunſt;
„denn was die Meiſter der Kunſt zu beob-
„achten für gut befinden, das ſind Regeln.“

Ueberſetzt ſind von Klopſtock's *Oden* bisher nur einige, und zwar ins *Franzöſiſche*, nämlich in den *Oeuvres philoſophiques et literaires de Mr. Meilhan*; 196) der Eroberungskrieg und in dem *Spectateur du Nord* 197) die Sonne und die Erde, und die zweite Höhe. Der letztere Ueberſetzer hat, als getraue er ſich nicht, eine Nachbildung ſolcher Originale zu liefern, ſie zweimal in Proſe, nach ihrem Buchſtaben und nach ihrem Sinne, und einmal in ſeine Poeſie übertragen.

In uſum Delphini hat Hr. Cramer, 198) Klopſtock's „Plutarch,“ zu deſſen ältern Oden „*Euſtathiſche*“ *Erklärungen* hinzuge-

---

196) 2 Vol. Hamb. 1795. 8.

197) Hamb. 1797. 8.

198) in *Tellows Briefen* und in ſeinem *Er und über Ihn*.

fügt. Lesern, denen diese zu bunt vorkommen, sind die Anmerkungen zu der Elegie: *die Epoken*, in Meissner's *Apollo;* [199]) zu drei Oden, in der *praktischen Anweisung, Geist und Herz durch Lektüre der Dichter zu bilden;* [200]) zu drei Oden, in der *kritischen Bibliothek der schönen Wissenschaften;* [201]) und die zwei Vorlesungen über die Ode an Giseke, und die Dithyrambe auf Hagedorn, in Etzler's *Beiträgen zur Kritik des Schulunterrichts* [202]) vielleicht desto willkommner.

Wohl verdienten Klopstock's Oden einen *Commentarius perpetuus*, wie ihn Jani und Mitscherlich über den Horaz angefangen haben, und wie ihn Preiss zu vollenden denkt. [203]) „Ramler, Klopstock,

199) 1794. St. 6.

200) B. a.

201) B. 1. St. 6. von Vetterlein.

202) St. 3. (Leipz. 1797. 8)

203) Der Mann, der sich, laut der *allgem. d. Bibl.* (Anh. 6. 2. 26 — 36. B. S. 3362) schon damals „Jahre lang mit dem

„Uz und Lange, sagte vormals Herder, [204]) vier Genies von so verschiedenen Talenten, sollten die nicht einem Horaz gleichwiegen? Ramler in seiner Kunst, das Ganze einer horazischen Ode zu bauen, Klopstock im fortgehenden Strom seiner Empfindung, Uz im Ton der philosophischen Ode, Lange in der Zusammensezzung horazischer Gemälde. — Habe ich die Rollen recht vertheilt?" [205]) Man setze, statt Lange, Cramer, oder füge noch

---

„Gedanken getragen, einen ganz simpeln (in der Sprache der „Erklärer der Alten) Kommentar über Klopstock's Oden „zu schreiben," scheint doch diesem Vorsatz wieder untreu geworden zu seyn.

204) *Ueber die neuere deutsche Litt. Fragm.* 3te Samml. S. 171.

205) „Lange hat uns die Aufsenlinien der Horatzischen „Ode bekannt gemacht. Uz that lachende Bilder, Philosophie und eine gemäfsigte Begeisterung hinzu. Cramer „milderte den orientalischen Ungestüm in deutsche Stanzen. „Klopstok brachte auf die Höhe der Ode eine *geistige* „Phantasey mit, die sich über alles *Sinnliche* erhebt, und „blos für die *unsterbliche* Seele dichtet. Sein Gesang ist

Kretſchmann und Denis [206]) hinzu: ſo ſtehen hier, [207]) dünkt mich, immer ein paar Namen zu viel. Wir haben, wenn ich nicht irre, nur zwei teutſche lyriſche Dichter, von denen doch der erſte mehr Künſtler als Dichter iſt: Ramler und Klopſtock. Die übrigen ſind, mehr oder weniger, Kunſtjünger, ich möchte, wenn noch von der heiligen Poeſie die Rede wäre, ſagen: Prophetenſchü-

---

„hert ſich hierin etwas mehr der Hymne. Ramler hat ſich „die *Horatziſche Ode* ganz zu eigen gemacht." *Allg. d. Bibl.* B. 7. S. 4.

206) „Genien, wie Klopſtock, ſind dazu gemacht ſich „neue Bahnen zu brechen; ihnen iſt kein Weg zum Ruhm „verſagt, und ſie verdienen auch auf ihren *Abwegen* Ehr„furcht. Kretſchmann, ſein glücklichſter Nachfolger, hat „in den Geſängen, die er in der angenommenen Perſon des „Barden Ringulf geſungen, alle Eigenſchaften eines groſsen „Dichters gezeigt. Auch in des P. Denis Bardenliedern „erkennen wir, was Horaz zum wahren Dichter erfodertt „*ingenium, mentem divinorem atque os magna ſonatu*„*rum.*" *Der Deutſche* (nachmals *teutſche*) *Merkur.* B. 2. 1773. S. 162 fg.

207) Die Literaturgeſchichte bewahrt freilich auch die Namen: Maſtalier, Stolberg, Voſs, Koſegarten und Alxinger auf.

ler. Wenn Cramer in etwas an Klopstock reicht: so hat er diesen Flug Luther'n zu verdanken. Doch auch Melanchthon erhob den schwülstigen Redner über sich selbst, indem er ihn in das Thal der Bescheidenheit trug. Aber ich habe über Klopstock, den Odendichter, noch ein paar kunstrichterliche Worte zu wiederholen.

„Klopstock's Begeisterung ist mehr ein „Taumel der *Empfindung*, als des *Be-* „*schauens.*" 208)

„Wenn man 'n Stück zum erstenmal liest, „kömmt man aus dem hellen Tag in eine „dämmernde Kammer voll Schildereyen; an- „fangs kann man wenig oder nichts sehen, „wenn man aber d'rin weilt, fangen die „Schildereyen nach und nach an, sichtbar „zu werden und afficiren einen recht, und „denn macht man die Kammer zu und be-

208) Hottinger in den *Schriften der kurf. deutschen Gesellschaft in Mannheim* B. 5.

„ſchlieſst ſich darin, und geht auf und ab
„und erquickt ſich an den Schildereyen und
„den Roſenwolken und ſchönen Regenbogen
„und leichten Gratien mit ſanfter Rührung
„im Geſicht. Hie und da bin ich auch auf
„Stellen geſtoſsen, bey denen's mir ganz
„ſchwindlicht worden iſt, und's iſt mir ge-
„weſen, als wenn'n Adler nach'm Himmel
„fliegen will, und nun ſo hoch aufſteigt, daſs
„man nur noch Bewegung ſieht, nicht aber,
„ob der Adler ſie mach', oder ob's nur'n
„Spiel der Luft ſey." 209)

„Klopſtock erhebt ſich zur Welt der
„*Gedanken* und *Empfindungen*, zu der ihm
„eignen Kunſt, die Seele des Menſchen und
„Chriſten zu ſchildern. — Alle ſeine Oden
„ſind meiſtens *Selbſtgeſpräche des Herzens;*
„ſein *Pſalm* läſst *Empfindungen*, eine nach
„der andern fortrauſchen; wir hören *Welle*

---

209) *Aemus omnia ſua ſecum portans* oder Sämmtliche *Werke des Wandsbecker Bothen.* 1 u. 2 Th. (Hamb. 1775. 8) S. 104 fg.

„über *Welle* ſchlagen: eine wird die höch-
„ſte, und es erfolgt eine Stille: wir ſtehen
„in Gedanken, bis plötzlich eine neue Fol-
„ge von Ideen uns mit einer ſüſsen ge-
„dankenvollen Betäubung beraufcht. Seine
„meiſten lyriſchen Arbeiten nähern ſich
„dem *Hymnus:* [210]) in einigen Stücken —
„ſind vortreffliche Horaziſche Züge —; al-
„lein nie das *Ganze*, nie der *Hauptton*,
„nie der *Wohlklang* des Horaz. Ich möch-
„te alſo Klopſtock aus ſeiner Sphäre rei-

---

210) „Die ſimpelſten ſeiner Oden, inſonderheit in auf-
„gelöſten Zeilen, ſind Töne auf Davids Harfe. Viele ſei-
„ner Lieder, und die kunſtloſeſten Geſänge der Empfindung
„in ſeinem *Meſſias* haben unſrer Sprache eine Einfalt und
„Wahrheit des lyriſchen Geſanges eigen gemacht, die man
„bei unſern glänzenden Nachbarn vergebens ſuchen dürfte"
Eſchenburg erinnert (*Beiſpielſamml.* B. 4. S. 215) bei die-
ſem Ausſpruch den Leſer, „dem an der einzelnen hier mit-
„getheilten Probe (*die Frühlingsfeier*) ſchwerlich genügen
„wird, nur noch an die hohen, begeiſtrungsvollen *Hymnen*
„*der Engel* im zwanzigſten Geſange der Meſſiade." Vergl.
Koch's Compendium der Deutſchen Literatur-Geſchichte
B. 2. (Berl. 1798. gr. 8) S. 152.

„sen, wenn ich ihn hier gegen Horaz sezz„te." — 211).

Wunderlich ist es freilich, dass gerade Klopstock sagt: 212) „Fast allen neuern „Oden fehlt etwas von dem Haupttone, den „die Ode haben soll. Horaz hat den Haupt„ton der Ode, ich sage nicht, des *Hy„mnus*, durch die seinigen, bis auf jede sei„ner feinsten Wendungen bestimmt. Er er„schöpft alle Schönheiten, deren die *Ode* „fähig ist. Man wird also den Werth einer „Ode am besten ausmachen können, wenn „man sich fragt: würde Horaz diese Mate„rie so ausgeführt haben? Aber man müsste „ein wenig strenge bei Beantwortung dieser „Frage seyn. Denn sonst bekommen wir zu

---

211) *Ueber die n. deutsche Litt. 3 Samml. v. Fragm.* S. 201 fg. von Herder, dem Cramer (in der *Fortsetzung* seiner *Fragmente* über Klopstock S. 228) auch die, schon angeführte, Recension der *allgem. d. Bibl.* B. 19. S. 109 — 123 zuschreibt. Man vergleiche mit derselben die in Schirach's *Magazin der deutschen Critik.* B. 1. Th. 1. S. 154 — 170.

212) *Nordischer Aufseher* B. 2. St. 105.

„viel Horaze unſrer Zeiten. — Ich erkläre „mich hiedurch gar nicht gegen die Anſprü„che, die beſonders der lyriſche Dichter auf „einen Originalcharakter hat. Ich rede nur „von der Biegſamkeit, mit der ſich ſelbſt ein „Originalgenie dem Weſentlichen, was die „*lyriſche Poeſie* fodert, unterwerfen muſs. „Und dieſes Weſentliche, behaupte ich, hat „Horaz durch ſeine Muſter veſtgeſetzt."

Aber Klopſtock unterſcheidet hier nicht blos zwiſchen *Hymne* und *Ode*; er redet, was inſonderheit letztere anbetrift, von und zu Andern, die gern Horaze unſrer Zeit ſeyn möchten; er verfährt, indem er den Römer für den Geſetzgeber der lyriſchen Poeſie anerkennt, ein wenig zu ſtrenge gegen den teutſchen Originalcharakter; er vergiſst ſich über Horaz. [213]) Ramler iſt wirklich der teutſche Horaz, aber Klop-

213) *Lyricorum Horatius fere ſolus legi dignus. Quintil. inſtit.* l. X. c. 1, 69.

stock ist Er selbst, „der wahre Schöpfer „des ächten teutschen Odengeistes." 214)

„Braga steigt herab durchs Laub der „Eiche, zu schwängern die Seele des Vater„ländischen Dichters, dass sie zu seiner Zeit „ans Licht bringe eine reife kräftige Frucht; „wer aber leichtfertig ist und mit'n Ausländern buhlt, der legt Windeyer, und wird „oft'n Spiel der Franzosen." 215)

„Klopstok kann ohne übertriebenen „Stolz dem Deutschen zurufen:

Schreket noch andrer Gesang dich, o Sohn Teutons,
Als Griechengesang: —
— So bist du kein Deutscher! ein Nachahmer,
Belastet vom Joche, verkennst du dich selber!

„Diesen Vorzug haben wir vornehmlich dem „Mann von ausserordentlichem Genie zu dan„ken, der mit gleichem Recht sich dem Ho-

214) *Meusel's Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit.* Abth. 3. S. 1148 zufolge *Eichhorn's Litterärgeschichte* S. 550.

215) *Asmus.* Th. 1. 2. S. 108.

„mer und dem Pindar zur Seite ſtellen „kann. Nichts iſt erhabener, feyerlicher, „im Flug kühner, als ſeine Ode von höherem „Stoff; nichts jubelreicher, als die von freu„digem; nichts rührender, ſchmelzender, als „die von zärtlichem Inhalt." 216)

„Auch über die Wortfügung in dieſen „Oden hab' ich oft meine eigne Gedanken, „und über's Metrum. — 's Metrum iſt nicht in „allen Oden einerley; ja nicht; in einigen „iſt's wie ein Sturm, der durch'n groſsen „Wald brauſt, in andern ſanft wie der Mond „wallt." 217)

„Unter den Oden dieſes groſsen Dich„ters würde der Wettſtreit um den Preis der „Schönheit vor dem ſtrengſten kritiſchen Rich„terſtuhl unentſchieden bleiben, wenn er nur „Einer aus allen, oder auch nur einigen we„nigen ſollte zuerkannt werden. Faſt in al„len entzündete ſich die Begeiſterung des

216) *Sulzer's allgemeine Theorie der ſchönen Künſte.* Th. 3. (Leipz. 1793. gr. 8) S. 549 fg.

217) *Asmus* S. 105.

„Dichters an dem in seiner Brust lodernden „Feuer des edelsten Patriotismus," [218]) und an der heiligen Flamme der Liebe.

Wenn gleich Klopstock's *Oden* hoffentlich in eines Jeden Händen sind, der diese Blätter aufhebt: so kann ich, bei der allgemeinen Todtenfeier des, auch persönlich von mir geliebten, Dichters, es mir doch

---

218) Dies gilt, nach Eschenburg's Urtheil, insonderheit von den beiden: *mein Vaterland*, und *Hermann und Thusnelda*, die er darum (*Beispielsammlung* B. 4. S. 315) ausbebt. C. H. Schmid theilt in seiner, wie er (S. 389.) sagt, ohne Ordnung geschriebenen, *Theorie der Poesie* (S. 329) *die Fahrt auf der Zürcher See* mit. Vergl. *dess. Oden der Deutschen.* (Leipz. 1778. 8) *Deutschlands Originaldichter* B. 1. (Hamb. 1774. 8) *Ramler's lyrische Blumenlese.* (Leipz. 1774. 8) *Füesslis allgemeine Blumenlese der Deutschen.* Th. 3. (Zür. 1783. 8) *Blumenlese der Deutschen.* B. 1. (Berl. 1798. 8) *Vetterlein's Chrestomathie deutscher Gedichte.* B. 2. 3. (Göth. 1798. 8) *Lyrische Gedichte mit erklärenden Anmerkungen herausgegeben von Delbrück.* B. 1. *Oden von Klopstock* (Berl. 1800. 8), theils mit Bezeichnung der richtigen Deklamazion, theils mit Noten zur Erklärung begleitet.

nicht verlagen, folgende noch einmal [219]) abzuschreiben:

An Fanny. [220])

Wenn einst ich todt bin, wenn mein Gebein zu Staub
Ist eingesunken, wenn du, mein Auge, nun
Lang' über meines Lebens Schicksal,
Brechend im Tode, nun ausgeweint hast,

Und stillanbetend da, wo die Zukunft ist,
Nicht mehr hinauf blickst, wenn mein erfungner Ruhm,
Die Frucht von meiner Jünglingsthräne,
Und von der Liebe zu dir, Messias!

Nun auch verweht ist, oder von wenigen
In jene Welt hinüber gerettet ward:
Wenn du alsdann auch, meine Fanny,
Lange schon todt bist, und deines Auges

Stillheitres Lächeln, und sein beseelter Blick
Auch ist verloschen, wenn du, vom Volke nicht

---

219) nach der letzten Ausgabe von 1798. B. 1. S. 50 fgg. 121 fg. B. 2. S. 290 fg.

220) von 1748.

Bemerket, deines ganzen Lebens
Edlere Thaten nunmehr gethan haſt,

Des Nachruhms werther, als ein unſterblich Lied,
Ach wenn du dann auch einen beglückteren
Als mich geliebt haſt, laſs den Stolz mir,
Einen beglückteren, doch nicht edlern!

Dann wird ein Tag ſeyn, den werd ich auferſtehn!
Dann wird ein Tag ſeyn, den wirſt du auferſtehn!
Dann trennt kein Schickſal mehr die Seelen,
Die du einander, Natur, beſtimteſt.

Dann wägt, die Wagſchaal in der gehobnen Hand,
Gott Glück und Tugend gegen einander gleich;
Was in der Dinge Lauf jetzt misklingt,
Tönet in ewigen Harmonieen!

Wenn dann du daſtehſt jugendlich auferweckt,
Dann eil ich zu dir! ſäume nicht, bis mich erſt
Ein Seraph bey der rechten faſſe,
Und mich, Unſterbliche, zu dir führe.

Dann ſoll dein Bruder, innig [221]) von mir umarmt,

---

221) in der Ausgabe von 1771 ſteht: zärtlich.

Zu dir auch eilen! dann will ich thränenvoll,
Voll froher Thränen jenes Lebens
Neben dir stehn, dich mit Namen nennen.

Und dich umarmen! Dann, o Unsterblichkeit,
Gehörst du ganz uns! Komt, die das Lied nicht singt,
Komt, unaussprechlich süsse Freuden!
So unaussprechlich, als jetzt mein Schmerz ist.

Rinn unterdeſs, o Leben. Sie komt gewiſs
Die Stunde, die uns nach der Zypresse ruft!
Ihr andern, seyd der schwermuthsvollen
Liebe geweiht! und umwölkt und dunkel!

An Cidli. 222)

Unerforschter, als sonst etwas den Forscher täuscht,
Ist ein Herz, das die Lieb' empfand,
Sie, die wirklicher Werth, nicht der vergängliche
Unsers dichtenden Traums gebahr,
Jene trunkene Lust, wenn die erweinete,
Fast zu selige Stunde komt,
Die dem Liebenden sagt, dass er geliebet wird!
Und zwo bessere Seelen nun
Ganz, das erstemal ganz, fühlen, wie sehr sie sind!

222) 1752.

Und wie glücklich! wie ähnlich sich!
Ach, wie glücklich dadurch! Wer der Geliebten
spricht
Diese Liebe mit Worten aus?
Wer mit Thränen? und wer mit dem verweilenden
Vollen Blick, und der Seele drin?
Selbst das Trauren ist süss, das sie verkündete,
Eh die selige Stunde kam!
Wenn diess Trauren umsonst Eine verkündete,
O dann wählte die Seele falsch,
Und doch würdig! Das webt keiner der Denker
auf,
Was vor Irren sie damals ging!
Selbst der kennt sie nicht ganz, welcher sie wan-
delte,
Und verspäht sich nur weniger. 223)
Leise redets darin: Weil du es würdig warst,
Dass du liebtest, so lehrten wir
Dich die Liebe. Du kennst, alle Verwandlungen
Ihres mächtigen Zauberstabs!
Ahm den Weisen nun nach: Handle! die Wissen-
schaft,
Sie nur, machte nie Glückliche!

---

223) in der Ausgabe von 1771: Und verfehlt sie nur weniger.

Ich gehorche. Das Thal, (Eden nur schattete,
Wie es schattet) der Lenz im Thal
Weilt dich! Lüfte, wie die, welche die Himlischen
Sanft umathmen, umathmen dich!
Rosen knospen dir auf, dass sie mit süssem Duft
Dich umströmen! dort schlummerst du!
Wach, ich werfe sie dir leis' in die Locken hin,
Wach vom Thaue der Rosen auf.
Und (noch bebt mir mein Herz, lange daran verwöhnt,)
Und o wache mir lächelnd auf!

Das Wiedersehn. 224)

Der Weltraum fernt mich weit von dir,
So fernt mich nicht die Zeit.
Wer überlebt das siebzigste
Schon hat, ist nah bey dir.

Lang sah ich, Meta, schon dein Grab,
Und seine Linde wehn;
Die Linde wehet einst auch mir,
Streut ihre Blüm' auch mir.

Nicht mir! Das ist mein Schatten nur,
Worauf die Blüthe sinkt;

224) 1797.

So wie es nur dein Schatten war,
Worauf sie oft schon sank.

Dann kenn ich auch die höhre Welt,
In der du lange warst;
Dann sehn wir froh die Linde wehn,
Die unsre Gräber kühlt.

Dann . . Aber ach ich weiss ja nicht,
Was du schon lange weisst;
Nur dass es, hell von Ahndungen,
Mir um die Seele schwebt!

Mit wonnevollen Hofnungen
Die Abendröthe komt:
Mit frohem, tiefen Vorgefühl
Die Sonnen auferstehn!

Diese Ode ist gleichsam des Dichters Schwanengesang. Aber er weissagte schon als Jüngling. Man höre den Seher in seiner Ode

An Ebert. [225]

Ebert! sind sie nun alle dahin! deckt unsere Freunde
Alle die heilige Gruft;

225) 1748.

Und ſind wir, zween Einſame, — dann von allen noch übrig!

Ebert! verſtummſt du nicht hier?

— — — — — —

Ach, in ſchweigender Nacht, ging mir die Todtenerſcheinung,

Unſre Freunde, vorbey!

Ach, in ſchweigender Nacht erblickt ich die offenen Gräber,

Und der Unſterblichen Schaar!

Wenn mir nicht mehr das Auge des zärtlichen Giſeke lächelt! 226)

Wenn, von der Radikin fern,

Unſer redlicher Cramer verweſt! 227) wenn Gärtner 228) wenn Rabner 229)

Nicht ſokratiſch mehr ſpricht!

Wenn in des edelmüthigen Gellert harmoniſchem Leben

---

226) Er ſtarb von den genannten akademiſchen Freunden zuerſt, 1765, als Superintendent in Sondershauſen, im 41ſten Jahre ſeines Alters.

227) 1788, als Kanzler der Univerſität zu Kiel, im 66ſten Jahre.

228) 1791, als Hofrath und Profeſſor in Braunſchweig, im 81ſten.

229) 1772, als Steuerrath in Dresden, im 56ſten.

Jede Saite verſtummt! 230)

— — — — — —

Wenn der erfindende Schlegel aus einer längern Verbannung
Keinem Freunde mehr ſchreibt! 231)
Wenn in meines geliebteſten Schmids Umarmung mein Auge
Nicht mehr Zärtlichkeit weint! 232)
Wenn ſich unſer Vater zur Ruh, ſich Hagedorn hinlegt; 233)
Ebert, was ſind wir alsdann,
Wir Geweihten des Schmerzes, die hier ein trüberes Schickſal
Länger, als Alle ſie ließ?
Stirbt dann auch einer von uns (mich reißt mein banger Gedanke
Immer nächtlicher fort!)

---

230) 1769, als Profeſſor in Leipzig, im 55ſten.

231) 1793, als Generalſuperintendent in Hannover, im 72ſten. Buch der Lieder p. 237.

232) 1789, als Kirchenrath und Profeſſor in Braunſchweig, im 74ſten. M. p. 237

233) 1754, als Sekretär bei der engliſchen Kourt in Hamburg, im 47ſten.

Stirbt dann auch Einer von uns, 234) und bleibt nur Einer noch übrig;
Bin der Eine dann ich;
Hat mich dann auch die schon geliebt, die künftig mich liebet,
Ruht auch sie in der Gruft — —

Welcher Prophet hat, bei nächtlichem Grauen, je klarer in die Zukunft gesehen? 235)

Mit den neuern Klopstockschen Oden geht es, mir wenigstens, wie mit jungen Freunden. Die alten weiss man auswendig, und lernt sie doch täglich besser kennen, und mit ihnen sich selbst.

Klopstock's *dramatische* Arbeiten theilen sich in Darstellungen aus der unweltlichen und vaterländischen Geschichte. Von jenen hat das Trauerspiel: *der Tod Adams* 236) — sonderbar genug — bei den Franzosen

234) Ebert 1795, als Hofrath und Professor in Braunschweig, im 73ten.

235) Man vergleiche mit dieser Ode: *Die Erinnerung. An Ebert nach seinem Tode.* 1795.

236) Kopenh. und Leipz. 1757. 1758. 1773. Berlin 1766. 8.

das meiſte Glük gemacht. 237) Sie haben es in Verſe 238) und in Proſe 239) übertragen 240) und nachgebildet. 241) Auch die Dänen, 242) die Engländer 243) und Italiener 244) haben es, letztere jedoch aus dem

---

237) *C'eſt un Chef-d'oeuvre, où la force du génie du Poëte l'a ſoutenu entre deux écueils, les écarts irréguliers des Anglois et la timide exactitude des François, chef d'oeuvre bien au deſſus de l'Oedipe de Sophocle, avec lequel il a quelque reſſemblance.* Vergl. *Journal étranger.* 1761. Sept.

238) von Poinſenet 1762.

239) von Romani 1762.

240) Eine frühere Ueberſetzung kam zu Danzig 1758. 8 heraus.

241) *La Mort d'Adam, Tragédie en 3 Actes et en vers, imitée de l'Allemand de Mr. Klopſtock, par Mr. ***.* 1770. 8. Vergl. *Neue Bibl. d. ſch. Wiſſ.* B. 10. S. 351 fg. *Allg. d. Bibl.* B. 14. S. 204 — 207.

242) Lodde. 1758. 8.

243) Lond. 1760.

244) in dem Journal: *Il mondo morale, Converſazioni della Congrega de Pellegrini.* P. II. Ven. 1760. S. 97 fgg. und einzeln *La Morte d'Adamo, Tragedia del Signor Klopſtock. Tradotta in Italiano.* Ven. 1761. Angehängt iſt eine Abhandlung, worin Klopſtock's Stil mit dem des

Französischen, übersetzt, und auch in verschiedenen Klöstern aufgeführt, eine Ehre, die, meines Wissens, weder dem *Salomo* 245) noch auch dem *David* 246) widerfahren ist. Ueber diese biblischen Trauerspiele sind die Stimmen der Kunstrichter lange getheilt gewesen. 247)

Euripides, in Ansehung der Simplicität, verglichen wird, *Bibl. d. sch. W.* B. 9. S. 322 — 325. B. 10. S. 376.

245) Magdeburg 1764. 8.

246) Hamburg 1772. kl. 4.

247) Von dem *Tode Adams* heißt es in der *Bibliothek der schönen Wissenschaften* (B. 2. S. 212 — 225): „Da „man die einfältige Natur in den Gedichten durch das „Schäferleben vorzustellen pflegt; so würde sich mit diesem „Gedichte eine neue Art, nämlich das *Schäfertrauerspiel*, „anfangen, (in welchem das tragische blos in der Handlung „liegen, die Sentimens hingegen naiv seyn müßten), wofern „demselben anders der Name eines Trauerspiels mit Recht „zukömmt. — Als Gespräch betrachtet, wird man diesem „Gedichte seine Verdienste nicht absprechen können. — „Aber als ein Trauerspiel betrachtet, erkennen wir es für „ein sehr fehlerhaftes Werk. In der Ausarbeitung des Plans „hat sich das Genie eines Klopstoks am wenigsten ge„zeigt. Die Handlung ist an sich eine der einfältigsten, aber „sie hat diejenige Einfalt nicht, die man an den Werken

Jetzt dürfte wohl mehr dawider, als dafür entſchieden ſeyn, aus Gründen, die mehr den, heilig geweſenen, Stoff, als die dichteriſche Einfalt, mit welcher derſelbe von

---

„der Alten bewundert. — Man vergleiche mit dieſem Trau„erſpiele von dem Tode Adams den Tod Oedipe, oder „*Oedip auf Colone* vom Sophokles, das mit ihm eini„ge Aehnlichkeit hat. — — Aus allen dieſen Betrachtun„gen können wir nicht anders ſchlieſsen, als daſs dieſes „Trauerſpiel eines Klopſtoks wohl nicht würdig ſey. „Es wäre zu wünſchen, daſs ſich dieſer groſse Geiſt nicht „mit der Schaubühne beſchäftigen wollte, bis er ſein Hel„dengedicht zu Stande gebracht hat. Es iſt faſt unmöglich, „ſich zu gleicher Zeit in dieſen verſchiedenen Dichtungsar„ten mit gleichem Erfolge zu zeigen, wenn man nicht ein „Schönaich iſt."! (Gerade dieſer Band der Bibliothek iſt mit Klopſtock's Bilde geziert.) Vergl. *Fortgeſ. Nachr. v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dün.* B. 11. S. 95 — 99 und daraus in Kraft's *theol. Bibliothek.* B. 13. S. 538. *Anton. gel. Anz.* 1757. S. 395 fg. *Hamb. gel. Ber.* 1757. S. 611.

Der Gegenſtand des *Salomo* iſt deſſen Uebergang vom Jehovah zum Moloch und ſeine Rükkehr zu jenem. Der Dichter behauptet in der Vorrede, daſs für einen zugleich denkenden und empfindenden Zuſchauer dieſes Subjekt tragiſcher ſeyn müſſe, als alle, die noch auf das Theater gekommen. Dagegen ſagt die *allgem. deutſche Bibliothek* (B. 3. St. 1. S. 57 — 66): „Das Subject, wie es hier be-

Klopstock behandelt ist, angehen. Wenn der fromme Dichter mit diesen biblischen Trauerspielen über die Lacher: Bayle, Morgan, Voltaire, den Sieg davon zu

---

„stimmt ist, scheinet uns für keinen Zuschauer, am wenig„sten für einen denkenden, interessant, geschweige dann tra„gisch zu seyn." Aber die Gründe, welche der Recensent für diese richtige Bemerkung beibringt, sind Vorurtheile. Dass ein Selbstherrscher, wie Salomo, sich vom Einfluss des Jehovah loszumachen suchte, und, ihm zum Trotz, wie den Priestern zum Schrekken, dem Moloch opferte, ist, von allen Seiten erwogen, keine „Unbegreiflichkeit." Indessen erinnert der Recensent weiter: „Die sonderbaren Irrthümer „des Salomo werden in dem Stücke noch unbegreiflicher, „da man nirgend einen nur etwas wahrscheinlichen Grund „entdekt, der ihn auf dieselben gebracht haben könne. — „Ausserdem scheint uns die Haupthandlung zu langsam fort„zurücken, zu oft aus demselben Gesichtspunkte zu erscheinen, in den ersten Akten die Erwartung zu wenig zu reit„zen. — Die Charactere scheinen uns zu einförmig, zu all„gemein, zu wenig particularisirt. — Die Reinigkeit und „das Genie unsrer Sprache scheinen uns an verschiednen „Stellen nicht genug geschont. — Was die Versification be„trift, so müssen wir bekennen, dass sie oft ziemlich hart „und unharmonisch ist. — Hiemit stimmt die *Bibliothek der schönen Wissenschaften* (B. 12. S. 267 — 284) überein. In den *Urtheilen über gelehrte Sachen* (Greifswald 1764. S. 373

tragen ſchien: ſo war das eine optiſche Täuſchung, die nur ſo lange anhalten konnte, als das Feld, über welchem beide Parteien ſchwebten, eine terra incognita war. Nach

---

— 377) hieſs es: „Sollte wohl irgend ein mitleidenswürdi„ger Dichter dieſes Trauerſpiel unter Klopſtocks Namen „geſchrieben haben? So frugen wir uns, als wir es geleſen „hatten. Nichts war auch natürlicher, als dieſer Gedanke; „denn wir fanden nicht einen Funken von dem Genie, wel„ches überall in der Meſſiade des berühmten Dichters her„vorleuchtet. Allein es wurde uns wahrſcheinlich, daſs wir „uns in unſerer Meynung betrogen hatten, weil die gröſsten „Köpfe auch die gröſsten Schwachheiten haben, und wir „wurden endlich ganz gewiſs von der Falſchheit unſerer „Muthmaſsung überzeugt, weil Hr. K. ſchon ehedem durch „ſeinen Tod Adams bewieſen hatte, daſs er gar wohl fähig „ſey, eine ſolche poetiſche Schwachheitsſünde zu begehen. „— Hr. K. würde ſehr gut thun, wenn er ſich gar nicht „mit ſolchen Werken der Kunſt beſchäftigte, für die er nicht „gemacht iſt. Wenn er, anſtatt Trauerſpiele zu ſchreiben, „lieber die Meſſiade zum Stande brächte. — Unter unſern „tragiſchen Schriftſtellern mag er ſo lange den Gryphius „und Lohenſtein zu Geſellſchaftern haben."! Vergl. *Alton. gel. Mercur.* 1764. S. 223 fg.

Das Trauerſpiel *David* fängt hinter der unglüklichen Volkszählung mit der Erwartung des Urtheils an, und iſt, wie die *allgemeine deutſche Bibliothek* (B. 20. S. 3 — 12)

den, immer tiefern, Nachforſchungen der hiſtoriſchen und philoſophiſchen Interpretazion zu urtheilen, dürften doch jene Freidenker (ihr Gelächter bei Seite geſtellt) die Fakta ſchärfer ins Auge gefaſst haben, als die frommen oder ſtreitenden Nachbeter.

Gleim, der mit ſeinem Klopſtock, 248)

---

beſagt, eigentlich ohne alle Handlung. „Alles nicht blos „ganz *religiös* und *theurgiſch* behandelt — ſondern auch „alles in den milden, zerſchmolznen Ton gegoſſen, auch „wo Verſchiedenheit der Charaktere ſeyn ſoll, die Charak„tere alle ſo Milchgebildet und gleichſam in die Knie ſin„kend: wo That ſeyn ſoll, z. E. im Charakter Joab's lie„ber! ſo ſehr Wort- als Thathärte u. ſ. w. daſs das ganze „Stück zwar für ein liebes, theures Familien- und Cabinet„ſtück der Klopſtockiſchen Muſe, aber kaum in allem für „eine treue Ausmalung einer alten hebräiſchen (im Prophetenſtil beſchriebenen, alſo vielleicht ganz anders vorgefallenen) Begebenheit — (zu halten) ſeyn dörfte. — Der *Epiſche* „*Theil* des Stücks iſt ganz in Klopſtocks Manier: einfach, „rührend und erhaben. An die Diktion denken wir gar „nicht, denn die iſt bey Klopſtock nie einmal noch an„zupreiſen, glänzend, einfältig, und ſich gleichſam erſchaf„fen."

248) Vergl. die treffliche Ode: *An Gleim.* 1752. *Der Wein, und das Waſſer.* 1796.

kurz vor seinem und dessen Ende, ein neues Testament der Freundschaft errichtete, 249) hat *Adams Tod in Verse gesetzt.* 250) Vor dieser Umbildung steht ein kritisches Schreiben von Lessewitz. 251) Auch über diesen Kommentar hat Hr. Cramer 252) mit einem Prolog kommentirt.

Hermanns Schlacht, ein Bardiet für die Schaubühne, 253) welches Sulzer 254)

---

249) *Hamburg. neue Zeitung.* 1805. St. 44.

250) Berlin 1766. 8. „Unserm Geschmacke nach, ver„liehrt Hr. Klopstock, wenn man ihm hier und da ein „Wort nimmt, oder giebt, oder umkehrt, um seinen voll„tönenden hinreissenden *Numerus*, in ein einförmiges und „nicht sehr harmonisches fünffüssiges *Sylbenmaass* zu span„nen, und wir wünschten, dass Hr. Gleim sich mit ei„ner so undankbaren Arbeit gar nicht abgegeben hätte." *Allg. d. Bibl.* B. 10. St. 2. S. 238 fg.

251) worin die Urtheile, die in der *Bibliothek der schönen Wissenschaften*, in den *Briefen, die neueste Litteratur betreffend* (beiläufig Th. 16. S. 45 fg.), in dem *Critical review* und in dem *Journal étranger* über dies Trauerspiel gefällt werden, mit einander verglichen werden.

252) *Klopstock, er und über ihn* Th. 5.

253) Hamb. und Bremen 1769. Kl. 4. 1784. 8.

254) *Allgem. Theorie der schönen Künste.* Th. 5. S. 576.

zur höhern Oper zählt, iſt von Johann Gottfried Dyk gewiſſermaſsen *für die* gemeine *Bühne eingerichtet* 255) worden. 256) Man hat ſie, die dem Kaiſer Joſeph dem *Zweiten*, noch jetzt ſo unglüklichen, Grafen von Falkenſtein, zugeeignet war, auch ins *Franzöſiſche* überſetzt, 257) und es diesmal nicht blos bei den Worten bewenden laſſen. Leider ſind in eben der Gegend, wo Hermann die groſse Nazion, die ihre Sprache, ihre Sitten, ihre Konſtituzion einem freien Volk aufdringen wollte, ſchlug, Hermann's entartete Söhne von den Neufranken geſchlagen worden, und Niemand hat dieſe Schläge — des Schimpfs

255) Leipz. 1784. 8.

256) „Es möchte indeſſen doch wohl eine Frage ſeyn, ob „auch in dieſer Geſtalt Hermanns Schlacht Würkung auf „unſerm jetzigen Theater thun würde." *Allg. d. Bibl.* B. 65. S. 119.

257) Franz von Baurin. Neuſchat. 1773. 8. Aber auch von Schönaich's *Hermann oder das befreyte Deutſchland* (Leipz. 1751. N. A. m. K. 1753 kl. 4) iſt ins *Franzöſiſche* und *Engliſche* überſetzt.

ſchmerzlicher gefühlt, als der zürnende Barde, der von dieſem Nazionaltrauerſpiel mit dem gedoppelten *Bardiet: Hermann und die Fürſten* 258) und *Hermanns Tod*, 259) ſo zu ſagen, geweiſsagt hatte.

„Die Bardiete, ſagt Vetterlein, 260) „ſind reich an originellen Dichtungen, an „mannichfaltigen, mit reifer Menſchenkennt„nis gezeichneten, Charakteren, an lehrrei„chen Bemerkungen oder Winken über den „Gang der Neigungen und Leidenſchaften; „und intereſſiren ſie gleich nicht den unwiſ„ſenden Haufen der gewöhnlichen Zuſchauer „(der ja kaum mit Müh und Noth die Fabel „eines Kotzebuiſchen Poſſenſpiels faſst): „ſo nehmen ſie doch den gebildeten Leſer „für die *gute Sache* und die *guten Men„ſchen* ein, welche der Gegenſtand ihrer

258) Hamb. 1784. 8. Des Hrn. Markgrafen von Baden, Karl Friedrich Durchl. gewidmet.

259) Hamb. 1787. 8.

260) *Handbuch der poetiſchen Litteratur der Deutſchen* S. 356 fg.

„Darſtellungen ſind. Der Dialog dieſer va-
„terländiſchen Bardiete iſt Proſe, aber häufig
„mit *Geſängen* durchwebt, welche von Bar-
„den und andern mitſpielenden Perſonen
„bei ſchicklichen Gelegenheiten geſungen
„werden, [261]) und auch an ſich als originelle
„lyriſche Stücke groſsen Werth haben, voll
„bardiſchen Feuers und groſser Gedanken,
„einfach und ſtark, in ihrem Bau neu, kühn
„und harmoniſch, und zum Theil von einer
„Leichtigkeit und Anmuth, daſs auch die *kri-*
„*tiſche* Scheelſucht ſie hat loben müſ-
„ſen." [262])

Eſchenburg hat [263]) nur aus Her-
mann's Schlacht eine und zwar die „treffli-
„che Scene ausgehoben, worin Hermann's

---

261) Eigentlich haben die Stükke von dieſen Geſängen den Namen. *Tacitus de moribus German.* c. 3.

262) *Allgem. d. Bibl.* B. 12. St. 2. S. 24 — 32. B. 76. S. 418 fg. 5 Anh. z. 53 — 86. B. S. 2525. *Klotz's d. Bibl. d. ſch. Wiſſ.* B. 4. S. 399 — 443. *Allgem. Liter.-Zeit.* 1791. B. 4. S. 185 — 189. *Gothaiſche gel. Zeit.* 1787. S. 578 fg.

263) *Beiſpielſammlung.* B. 7. S. 622 — 626.

„Schmerz, über ſeines Vaters, Siegmar's „Tod meiſterhaft dargeſtellt wird."

Von Klopſtock's *Sinngedichten*, die in der Gelehrtenrepublik 264) und im Voſſiſchen Muſenalmanach, zum Vorſchein

Zellow. p. 92.

264) S. 202 — 229 mit der

Vorrede

Bald iſt das Epigramm ein Pfeil,
Trift mit der Spize;
Iſt bald ein Schwert,
Trift mit der Schärfe;
Iſt manchmal auch, (die Griechen liebten's ſo)
Ein klein Gemählde, ein Strahl, geſandt
Zum brennen nicht, nur zum erleuchten.

zum Beiſpiel:

Die Idealiſten

Kernloſe Schale,
Wie's auch mit tiefer Unterſuchung prale,
Iſt doch nur dieſs Geſchwäz vom Ideale.
Der philoſophiſche Idealiſt,
Hat, wie ihr wiſt,
So was von einem Narren;
Der kritiſche Idealiſt
Hat, wie ihr noch vielleicht nicht wiſt,
Auch oft wol was von mehr als Einem Sparren.

kamen, [265]) kann wohl nur insofern noch die Rede seyn, als man über dem *Sinn*, den Klopstock andeutete, den Vers, in welchen er ihn hüllte, vergisst. [266]) Wenn nicht zu gros für solche poetische Kleinigkeiten, war doch der Dichter für die Spiele des Witzes zu ernst, und für den Stachel des Epigramms, im Namen aller gutmüthigen Leser, zu sanft. Auch Fluchpsalmen kamen nicht über seine, mit so vieler Haltung geschlossenen, Lippen. Oefnete er sie strafend: so war es in einer Donnerode. Aber auch dann sollte sein Blitz nicht zünden: die Atmosphäre sollte sich nur reinigen; es sollte um ihn her ganz still werden, wie es in seiner grosen Seele war.

Es ist noch übrig, von denjenigen Werken zu reden, durch welche Klopstock,

---

265) Vetterlein hat in seiner *Chrestomathie* (B. 3. S. 609) 4 gesammlet.

266) „Die Epigramme — werden nur von Wenigen für „Bereicherungen unserer Poesie erkannt." *Teutsch. Merkur.* B. 8. 1774. S. 178.

als *kritiſcher Schriftſteller*, auf die *Literatur* gewirkt hat. Das erſte derſelben iſt: *Die deutſche Gelehrtenrepublik. Ihre Einrichtung. Ihre Geſeze. Geſchichte des lezten Landtags. Auf Befehl der Aldermänner durch Salogaſt und Wlemar. Herausgegeben von Klopſtock. Erſter Theil.* 267) Die Ankündigung dieſes Werks, unterſtützt von dem Namen des Verfaſſers, erregte groſſe Aufmerkſamkeit. Es fanden ſich dazu in und auſser Teutſchland 3600 Subſkribenten, blos in Göttingen 342: allein die geſpannte Erwartung, mit welcher man der Erſcheinung der teutſchen Gelehrtenrepublik entgegen ſah, ward, als nun dieſe erfolgte, faſt nirgends befriedigt. Die wenigſten Leſer wuſsten, weder was ſie aus dem Buche, noch aus dem Verfaſſer machen ſollten. Noch jetzt zählt es der Literator Koch 268) unter die *Sati-*

---

267) Hamburg. 1774. 8.

268) *Compendium der Deutſchen Literaturgeſchichte.* S. 202 wo ihm „*Die neue Deutſchheit nuntger Zeitverſtrei-*

ren. Dagegen ſagt Vetterlein: [269]) „Die „Verhandlungen — werden jedesmal in ge„nauer Beziehung auf den wirklichen Gang „der gelehrten Kultur und den Zuſtand der „deutſchen Litteratur mit wahrer *hiſtoriſcher* „*Treue* erzählt; daher es auch nur halbwahr „iſt, wenn man die *Gelehrtenrepublik* (mit „Wieland) eine *Allegorie* genannt hat. „Das iſt ſie nur in Anſehung ihrer allgemeinen „Form; in Anſehung der Ausführung und des „Inhalts iſt ſie *Geſchichte.*" „Es läſst ſich „unterdeſs, erinnert ein Recenſent der *allgemeinen deutſchen Bibliothek*, [270]) aus den „Nachrichten, die Hr. Klopſtock uns von „der deutſchen gelehrten Republik vorlegt, „noch nicht recht abnehmen, ob ſeine Be„ſchreibung bloſs *hiſtoriſch* oder *geſetzge„bend* ſey, ob man ſie neben — Morus

„*chungen*" — und: „*Die Gallerie der Teufel*" zur Seite ſteht.

269) *Handbuch der poetiſchen Litteratur der Deutſchen.* S. 360.

270) B. 28. S. 102 — 119.

„*Utopien*, Rudbeck's *Atlantica*, *die Ge-*
„*ſchichte der Severamben* und die Repu-
„blik des Albertus Julius zu ſtellen habe.
„Im erſten Fall müſsten wir die ganze Be-
„ſchreibung ihrer Einrichtung, die Geſchich-
„te ihrer Landtäge u. ſ. w. in einem myſti-
„ſchen Sinne nehmen." Hr. Schirach ſagt in ſeiner Kritik [271]) beſcheiden: „Etwas zu
„empfindlich ſcheint Herr Klopſtock über-
„haupt über die Rezenſenten zu ſeyn. Ich
„dächte, ein Geiſt, wie er, ſollte über ſolche
„*Kleinigkeiten* hinweg ſeyn. Hörte doch
„Apelles die Critik eines Schuſters an" [272]) — „Keinen Dank dafür dir, ruft „einer,
„der wollt und konte," [273]) Klopſtock zu,
„daſs du mit undeutſcher Schüchterheit vieles
„nur halb ſagſt, hier und da mit gefabelten

271) *Magazin der deutſchen Critik.* B. 3. Th. 2. S. 114.

272) In der *Allgem. Lit.-Zeit.* (1797. B. 1. S. 526) wird Klopſtock „an die Mahnung des Malers erinnert."

273) *Miſcellanien erſtes Pacquet.* Leipz. 1775. 8. in den *paar Worten über Klopſtock's deutſche Gelehrtenrepublik* S. 3.

„Namen ſpielſt, nicht geradezu drein haueſt, „und die heilloſen Irrſale beendigeſt.“ — „Dasjenige ausgenommen, verſichert *der teutſche Merkur*, 274) was in der gelehrten „Republik über unſre Kunſtrichter geſagt „wird, (und dies war gerade ſchon am häu„figſten geſagt) ſind wenig Gebrechen des „gelehrten Standes treffend beſchrieben wor„den, und die Vorſchläge, die zu ſeiner Ver„beſſerung geſchehen, grenzen zu ſehr an „das Chimäriſche. Wäre Klopſtock in ſei„nen Berichten von den neueſten Landtagen „*mehr Geſchichtſchreiber und minder Poet*, „ſo würde ich mich öfters auf ihn haben beru„fen können. Als Klopſtockiſche Rhapſo„dien, als Erneuerungen mancher güldnen „Autorregel wird das Werk einzelnen Leſern, „nie aber der geſammten gelehrten Welt nütz„lich und ſchätzbar ſeyn.“

Freilich fehlte es dem gröſsten Theile auch desjenigen Publikums, in welches die

274) B. 8. 1774. S. 178.

teutſche Gelehrtenrepublik unmittelbar geführt ward, an den nöthigen literarhiſtoriſchen Vorkenntniſſen, um es, auch nur nach ſeinem Hauptinhalt, zu verſtehen. Allein auch die beſſer unterrichteten Leute ſtieſſen ſich an dem, wie es ihnen vorkommen mochte, ariſtokratiſchen oder diktatoriſchen Ton. 275) Bei ſo vielen originalen Anſichten fehlt es in dem Buche auch nicht an bizarren Behauptungen. Gleichſam zur Vergeltung, daſs Platon in ſeiner Republik die Dichter nicht dulden wollte, werden hier 276) die Philoſophen des Landes verwieſen, wenn ſie es nicht in der Apathie ſo weit gebracht haben,

275) „Eine brennende Reformationsbegierde, einen gebieteriſchen Ton in allgemeinen Raiſonnements, eine ägyptiſche Lehrart im Vortrage hat der Merkur bereits (B. 7. 1774. S. 346 — 349) von Klopſtock's gelehrten Republik angemerkt." (B. 8. S. 178) Dort ward noch erinnert, „daſs die Ariſtokratie, die Hr. Klopſtock einführe, nicht eingeſchränkt genug zu ſeyn, und ſich zuweilen der venetianiſchen Verfaſſung zu nähern ſcheine."

276) S. 52.

dafs sie, wenn ihr Lehrgebäude angezündet wird, auf die Brandstäte auch nicht eine Thräne fallen lassen. Wie mag der gute Kant, der sich eben damals sein neues Lehrgebäude einrichtete, über diese poetische Mordbrennerwuth gelächelt haben! Dafs sein genialischer Schüler, Pörschke, etwas zu viel behaupte, wenn er 277) versichert, jeder grofse Dichter sey auch Philosoph und jeder ächte Philosoph auch Dichter, beweist doch dieser, wie jener Einfall. 278) Oder bestätigt er die Bemerkung, dafs ein geheimer Talentneid, bei welchem der Poet die Dichtungen des Philosophen, wie der Philosoph die Spekulazionen des Dichters nicht auf ihrem Werth beruhen lassen kann, zu solchen schiefen Beurtheilungen verleite? Nun so ist Kant, vermöge seiner *Kritik der Urtheilskraft*, auch

277) *Anthropologische Abhandlungen* (Königsb. 1801. 8) S. 161.

278) Ich gestehe freilich, dieser grofse philosophische Dichter und poetische Denker, verwies nur die Dichterlinge, als Volksverführer, aus seinem *gemeinen Wesen*.

über dieſen Vorwurf erhaben. — Die Unterhandlungen, die, am neunten Morgen des letzten Landtags, [279]) wegen Erbauung einer Freigeiſterkirche in Teutſchland, gepflogen werden, ſollen, nach der Vorrede, von Ausländern herrühren und durch einige junge Leute bekannt gemacht ſeyn. Dieſe thaten hiemit freilich ziemlich altklug, aber jene wären auch in Teutſchland nichts weniger als einheimiſch, und der Vicepräſident hätte, ohne die Erſcheinung eines gekrönten Prätendenten der teutſchen Gelehrtenrepublik abzuwarten, die unberufenen Tongeber brevi manu aus der Interimsverſammlung hinaus weiſen mögen. Indeſſen tragen ſchon am ſiebenten Morgen [280]) die — Dichter und Aſtronomen auf Verwahrung wider die Freigeiſterei an. Jene zwar von Amts wegen, aber dieſe — nur inwiefern ſie zum teutſchen *Volk* gehören, denn die Aſtronomen, als ſolche,

279) S. 358 fgg.

280) S. 325 fgg.

haben mit der *Religion* ſo wenig etwas zu ſchaffen, daſs ihre *Theologie* immer auch *Aſtrologie* iſt. Käſtner war orthodox, wie ein Dichter. Wenn das la Lande nicht auch iſt: ſo iſt er darum noch kein Freigeiſt. Oder auch Haller iſts, wenn er, zur Erwekkung aller Knechtsgeiſter, ſagt: „ins Innre der Na„tur dringt kein erſchaffner Geiſt!" —

Indeſſen unterblieb die, auf den 1 Februar 1775 verheiſsene, Erſcheinung des zweiten und letzten Theils, [281]) und die angeſagte „Unterſtützung der Wiſſenſchaften" von ſcheinbar höherer Hand erfolgte nicht, auch da nicht, als ſie der Dichter von dem, damals teutſchen, Kaiſer erwartete. [282]) Und ſo möchte ſich, um nicht an Bahrdt's *unteutſche Union*, und ähnliche, blos eigennützige, Projekte zu erinnern, *die, von* Klop-

281) Klopſtock kündigte die Fortſetzung zwar noch in ſeinen *Fragmenten* (1779) an, ſie iſt aber bei ſeinen Lebzeiten nicht erſchienen.

282) *Cramer's Tellow's Briefe an Eliſa.* S. 203 flg.

ſtock eröffnete, *deutſche Gelehrtenrepublik* mit dem *von* Fichte *geſchloſſenen Handelsſtaat* in Eine Klaſſe bringen laſſen. Enthalten wir uns aber auch jedes Seitenbliks auf die, eingetretene, Politik [283]) der verſchwundnen Gelehrtenrepublik: ſo iſt ſchon die Nichtvollendung dieſes geiſtreichen Werks ein Beweis, daſs wir, mögen wir zu den Aldermännern oder den Anwälden der gelehrten Zünfte zu gehören glauben, oder von dieſen unter das Volk, wo nicht unter die Ausrufer und Nachtwächter, verwieſen werden, keinen teutſchen Gelehrten *Staat* zu formiren, keine Konſtituzion anzuerkennen, keinen Landtag zu halten willens ſind, ſondern daſs uns, um unſre *Künſte* recht *frei* zu treiben, nur bei unſrer literariſchen Demokratie, als einer rein republikaniſchen Verfaſſung, wohl iſt. [284])

Ungeachtet der erſte und letzte Theil der

---

283) S. 37 fg.

284) *Vom Patriotismus in der teutſchen Gelehrten-Republik.* Deſſ. u. Leipz. 1782. 8.

deutſchen Gelehrtenrepublik Klopſtock's Namen [285]) an der Stirn trägt: ſo iſt er faſt auf jeder Auction um einen oder ein paar gute Groſchen, wohl kondizionirt, zu haben. Beſſer können dieſe nun wohl nicht noch angelegt werden, wenn man auch nur den *Abend* zu benutzen verſteht. Die Bruchſtükke, die man für ihn aus Klopſtock's „deutſcher Grammatik" und ſeinen „Denkmaalen der Deutſchen" erhält, verdienen gewis in Erholungsſtunden recht beſchaut zu werden. Daſs ihr Urheber ſie zu keinem Ganzen verarbeitet hat, iſt, in mehr als Einer Rükſicht, zu bedauern.

---

285) den er ſonſt ſeinen Schriften kaum vorzuſetzen pflegte. In den früheſten Zeiten nannte er ſich doch Friedrich (nicht auch Gottlieb), nachher blos Klopſtock, wie er denn auch ſeine Empfindlichkeit nicht verbergen konnte, wenn ihn ein Gelehrter: Herr Legazionsrath! nannte. Vergl. die *deutſche Gelehrtenrepublik* (S. 68) über die Feder in der Hand und die Feder auf dem Hut. Luther, der auch ſeine Feder feſt hielt, dachte eben ſo. „Die *Schreib*feder, ſagte er, regiert die Welt."

Doch überwand Klopſtock's warme Vaterlandsliebe, wenn auch nicht die Schwierigkeiten, die ſeinem Unternehmen, mit der Sprache auch dem Geiſt ſeiner Nazion eine höhere Bildung zu geben, ſich entgegen ſetzten, doch den Unwillen, den das Sträuben der angeblichen Sprecher derſelben in ihm erregte. Er ſchrieb nach einigen Jahren: *Ueber die deutſche Rechtſchreibung*, mit dem Motto:

Germani primi, a renovatis artibus, auſi
Manſurae propriâ tantum ſignare figurâ
Vocis quemque ſonum, motis pluribus umbris. 286)

und ließ dieſem, wiederholt und mit Zuſätzen 287) abgedrukten, Aufſatz mehrere *Fragmente über Sprache und Dichtkunſt*, 288)

---

286) als eine Beilage zu Campe's *Erziehungsſchriften*, Th. 2. mit einer Vorrede des Herausgebers, auch einzeln Leipz. 1778. 8.

287) in den gedachten *Fragmenten* S. 187 — 242. vergl. *Kiel. gel. Zeit.* 1778. S. 89 — 92. *Götting. gel. Anz.* 1779. S. 252 fg.

288) Hamb. 1779. 8. *Alton. gel. Mere.* 1779. S. 189 fg. *Berlin. gel. Zeit.* 1779. S. 473. — 477.

nebſt einer zwiefachen *Fortſetzung* derſelben, [289]) folgen. Aber nun ward, was inſonderheit die, unrecht von ihm vorgeſtellte, Rechtſchreibung [290]) anbetraf, für welche er nämlich den, zwar praktiſch befolgten, aber nicht in Theſis anerkannten, Grundſatz: „ſchreib, wie du ſprichſt", doch nicht zuerſt, [291]) aufſtellte, das Geſchrei über Sprachverwirrung [292]) groſs, und auch der Tadel beſſerer Schriftſteller [293]) laut, welche den

---

289) Hamb. 1779. 8o. 8. *Alton. gel. Merc.* 1780. S. 253 fgg.

290) *Allgem. d. Biblioth.* B. 39. S. 253 — 258. B. 41. S. 338 — 357. B. 42. S. 217 fg. 224. *Allgem. Verz. n. Bücher* 1779. S. 695 fgg.

291) Vergl. *Reinhard's Geſchichte der deutſchen Sprachkunſt.*

292) *Die allerneueſte deutſche Orthographie des achtzehnten Jahrhunderts, erfunden von Klopſtock, nachgeahmt von dem Deſſauiſchen Erziehungsinſtitute, ausgeziſcht von der gelehrten Welt, und übergegangen in die Vergeſſenheit. Herausgegeben von einem Mennoniten.* Frankf. u. Leipz. 1779. 8.

293) *An Klopſtok. Ueber ſeine Abhandlung von der deutſchen Rechtſchreibung.* 1779. 8. *Klügel's Encyklopä-*

Grundſatz, doch wohl nicht blos ihren omnibus zu lieb, in welchen es an Anomalien nicht fehlt, geradezu umkehren, und dahin beſtimmen zu dürfen glaubten: „ſprich, „wie ich ſchreibe, um hiernächſt zu ſchrei„ben, wie ich ſpreche." Die ſogenannte Orthographie ſollte noch weniger gefährdet werden, als die ſogenannte Orthodoxie, und doch hatte es mit jener faſt eine noch ſchlimmere Bewandnis, als mit dieſer. Zu einem kanoniſchen Anſehen hatte es doch weder Johann Chriſtoph Gottſched in Leipzig noch auch Johann Chriſtoph Adelung in Dresden [294]) gebracht. Daſs es eine

---

die Th. 3. (Berl. 1784. gr. 8) S. 562 (*Etwas zur Rechtfertigung der bisherigen teutſchen Rechtſchreibung von K. F. Splittegarb* im *Teutſchen Merkur* 1487. 1 Viertelj. S. 189 — 200.) gelegentlicher Aeuſserungen in andern Schriften, auch in Romanen, nicht zu gedenken.

294) Mit dieſem fleiſsigen Gelehrten ging Klopſtock etwas unartig vornehm um. Er führt ſeinen Namen nirgends an, aber er umſchreibt ihn (in ſeinen *grammatiſchen Geſprächen* S. 126) mit Adelung ſchen Worten: „ein Name aus „drei verſchiedenen Selbſtlauten, und, was die Mitlaute an-

Art Orthographie neuern Stils in Teutſchland gab, war Folge einer gewiſſen Konvenienz, die man auch Konnivenz nennen dürfte. Man leitete die Regeln aus dem Sprachgebrauche gemächlich ab, anſtatt den Sprachgebrauch zu Regeln zu erheben. Beſcheidenheit genug von Seiten des Dichters, daſs er, als Sprachphiloſoph, keinen Schöpfer abgab! Aber er ſchien das Kind, das er doch recht ſäuberlich gehandhabt wiſſen wollte, mit dem Bade zu verſchütten, und das konnten ihm die vermeinten Puriſten oder wirklichen Täufer und Taufzeugen nicht vergeben. Klopſtock hatte jedoch vor der Hand die Genugthuung, daſs er von der Altonaiſchen Ausgabe ſeines Meſſias eine kleine Anzahl Exemplare nach ſeiner Heterographie abdrucken laſſen konnte, und daſs dieſe nicht nur im Deſſauiſchen Erzie-

„belangt, aus einem der Stotterer, aus dem Lalllaute, dem „Nennlaute, und aus einem der gakkernden." Damit man dieſe und ähnliche Stellen (z. B. S. 44) nicht für Interpolazionen anſehe: ſo muſs man allerdings Adelung's *Lehrgebäude der deutſchen Sprache* (B. 2. S. 717) damit vergleichen.

hungsinſtitut, ſondern auch in der Pfalz 295) und anderswo Eingang fand. 296) Mit den übrigen Fragmenten: *vom deutſchen Hexameter*; 297) *von der Darſtellung*; 298) *von den abwechſelnden Verbindungen und dem Worte: verſtehn*; 299) *zur Geſchichte unſrer Sprache*; 300) *neue Sylbenmaße*; 301) *vom edlen Ausdruk*. 302) hat es im Ganzen eine ſo unzweifelhaft gute Bewandnis, daſs auch die Kritiker, welche für *die Schreibung*

---

295) *Urſprung und Fortgang der heutigen wichtigen Verbeſſerungsgeſchichte der deutſchen Rechtſchreibung*. Mannheim 1781. 8. vergl. die zweite Fortſetzung der Klopſtockſchen Fragmente.

296) Doch haben weder die Dellauer, noch der Pfälzer, noch *Sr. Königl. Majeſtät zu Schweden gnädige Beſtätigung der Grundgeſetze der Gothenburgiſchen Geſellſchaft*, die Klopſtockſche Rechtſchreibung durchaus beobachtet.

297) S. 1 fgg. vergl. *Allgem. Verz. n. B.* 1779. S. 695 fg.

298) ein Geſpräch S. 243 fgg.

299) S. 271 fgg.

300) S. 277 fgg.

301) S. 283 fgg.

302) 1 Fortſetzung. S. 9 fgg.

des Ungehörten, 303) und mit der *Nachleſe über die deutſche Rechtſchreibung* 304) gar nicht zufrieden waren, ſie, inſonderheit angehenden Dichtern, zum fleiſsigen Studium empfahlen. Ein „Verhör über die Recenſenten der Klopſtockiſchen Fragmente über „Sprache und Dichtkunſt", namentlich über „zwei Ausrufer in der allgemeinen deutſchen „Bibliothek", unter welchen der Niederſachſe 305) durch ſeine Länge hervorragte, ſtellte J. H. Voſs im deutſchen Muſeum 306) an.

Die *grammatiſchen Geſpräche*, welche Klopſtock in ſeinem 70ſten Jahre 307) herausgab, ſind, wenn er ſie gleich dem *Publikum* nicht auf einmal mittheilte, ſicher kein unvollendetes, ſondern ein tief durchdachtes Werk, deſſen Fortſetzung auch gelegentlich,

303) S. 1 fgg.

304) 2 Fortſetzung.

305) B. 41. S. 338 — 363.

306) 1781. St. 3. 4.

307) Altona 1794. 8.

im Archiv der Zeit, 308) und im *Genius der Zeit*, 309) erschienen ist. Der weitern Verbreitung und bestimmten Anwendung der, darin vorgetragenen, Grundsätze steht aber wohl nichts so sehr entgegen, als *der Genius der Zeit*, — ich meine nicht die, sanft entschlafene, Monatsschrift des Herrn A. Hennings in Plön, die, als sie noch in voller Streitkraft war, mit diesem, wie mit manchem andern Aufsatz, den man darin *nicht* sucht, Ehre einlegte, sondern — der wirkliche genius seculi, wie ihn die mores eruditorum verrathen. Ins *Archiv der Zeit* verdiente der Dialog der Helläns, Galliette, Inglefs, Teutone, des Peha, Teha wohl bis dahin niedergelegt zu werden, dafs wieder ein Lefsing, um nicht zu sagen, Leibnitz,

---

308) 1795. St. 5. 6 *Die Bedeutsamkeit.* 1796. St. 9 — 11 *Der zweite Wettstreit*; jenes Gespräch wider Kant's Schreibart, und dieses wider Göthe, vergl. *Allgem. Lit.-Zeit.* 1797. B. 1. S. 526.

309) 1795. St. 8. *Der Selbstlaut A. Die Rivarolade. Die Palissotie. Harmosis. Die Vereinung. Zwischengespräch.*

auflebt. Dieſer wird, indem er den Geiſt der Sprachphiloſophie wekt, auch den Buchſtaben ſich frei bewegen laſſen, ſo, daſs man den Sprachlehrer nicht für einen Pedanten erklären, ihn nicht als einen Sylbenſtecher verſchreien darf. Bis dahin mögen wir uns mit den Recenſionen und Kritiken dieſer ſelbſtgeſprächigen Theile der Grammatik behelfen. [310]) Noch hat es, leider! nicht das Anſehen, daſs ſich aus Klopſtock's *That* [311]) ein Berg erheben werde, der weit im Ausland hervorrage, wenn gleich von den, vormals

---

310) *Der Dialog, veranlaſst durch Klopſtock's grammatiſche Geſpräche* in Conz's *Muſeum für die griechiſche und römiſche Litteratur.* St. 1. (Zür. u. Leipz. 1794 gr. 8.) „Hr. K. behandelt und betrachtet die Sprache eben ſo einſeitig, als Hr. Adelung. Dieſer möchte ſie gern zu einer „ganz proſaiſchen, jener zu einer blos poetiſchen, ja beſonders nur zu einer Sprache für die Bedürfniſſe der *hohern Gattung der Poeſie* machen." *Neue allgem. deutſche Bibliothek.* B. 15. S. 487 — 420 d. i. 500. Die *allgemeine Literaturzeitung* hat für Klopſtock's *grammatiſche Geſpräche*, auch in ihren *Ergänzungsblättern*, noch nicht Raum gefunden.

311) Ode von 1795. B. 2. S. 228 fg.

überall geſehenen, ſieben Hügeln nur hie und da, in ſehr dünner Luft; eine Spitze zum Vorſchein kommt.

Klopſtock's *kleinere Schriften* werden unter ſeinen ſämmtlichen Werken hoffentlich bald ihren gehörigen Platz finden. Eine, in der Schulpforte den 21 September 1745 von ihm gehaltene, lateiniſche *Rede: von dem hohen Endzwek der Poeſie* hat Herr Cramer 312) mit teutſchen Lettern abdrukken laſſen, und eine teutſche Ueberſetzung, doch nicht mit lateiniſcher Schrift, hinzugefügt. Unter den *Briefen an Bodmer* ſind auch einige von Klopſtock, die um 1749 und 1750 geſchrieben ſind. Die *drei Gebete eines Freigeiſtes, eines Chriſten und eines guten Königs*, 313) hat, auſser dem guten König, für den ſie aufgeſetzt waren,

312) *Klopſtock; Er und über Ihn.* Th. 1.

313) Hamb. 1753. 1 Bogen 4. Gleich darauf kamen *drey Gebete eines Antiklopſtockianers, eines Klopſtockianers und eines guten Kritikus* aus der Preſſe.

um ihn vor der Gefahr zu ſichern, aus einem altgläubigen Chriſten ein neumodiſcher Freigeiſt, das hieſs damals ein Deiſt, zu werden, 314) wohl Niemand andächtig gebetet. Sie erinnern an Wieland's früheſte poetiſche Proſe, nur daſs man, wäre es nicht zu ſpät, dem Verfaſſer des *Peregrinus Proteus*, der ſchon damals in einer andern Geſtalt ſich zeigte, 315) mit den *Empfindungen eines Chriſten* zurufen möchte: „kehre wieder, du abtrünige, herumſchweifende Buhlerin, kehre doch zu deiner erſten Liebe zurük!"

In Klopſtock's angeblichen *kleinen proſaiſchen Schriften* ſind folgende, insge-

---

314) *Cramer's Klopſtock* Th. 3. S. 481.

315) S. das *Gebet eines Deiſten veranlaſſet durch das Gebet eines Freigeiſtes.* Berl. (Zürich) 1753. und das *Gebet eines Chriſten* 1753., wovon es in den *Nachrichten v. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* (B. 2. S. 63 fgg.) heiſst: „Ihr Verfaſſer iſt der Herr Wieland, der ſich durch viele Gedichte als einen von den glücklichſten Nachahmern H. Klopſtocks (!) bekannt gemacht hat."

ſamt aus dem *Nordiſchen Aufſeher* entlehnte, Aufſätze von ihm: *Betrachtung über Julian den Abtrünnigen.* 316) *Von dem Range der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften; eine Allegorie.* 317) *Ein Geſpräch von der wahren Hoheit der Seele.* 318) *Von der Freundſchaft.* 319) Das, ſchon angeführte, Geſpräch: *Ob ein Skribent ungegründeten, obgleich ſcheinbaren, Kritiken antworten müſſe?* 320) *Ein Geſpräch von der Glükſeligkeit,* 321) und die beiden, zu einander gehörenden, Abhandlungen: *Von der Sprache der Poeſie* 322) und *von der Natur der Poeſie.* 323)

---

316) S. ſt.

317) S. 61. auch in (Heinzmann's) *litterar. Chronik.* B. 2. Nr. 4.

318) S. 118.

319) S. 124. 129.

320) S. 138.

321) S. 151.

322) S. 36. und in der *litterar. Chronik.* B. 2. Nr. 3.

323) S. 106. und in der *litterar. Chronik.* B. 2. Nr. 5.

An dem *Aufſeher* nahm Klopſtock lebhaften Antheil, [324]) ohne doch den Fehdehandſchuh aufzunehmen, den auch ihm Leſſing [325]) hinwarf. [326])

Die, der Kopenhagener Ausgabe des

---

324) Aufser den, ſchon angeführten, Aufſätzen iſt darin von ihm: *Von der beſten Art, über Gott zu denken.* B. 1. St. 25. *Von der Beſcheidenheit.* St. 28. *Von dem Fehler, Andre nach ſich zu beurtheilen.* St. 42. *Von dem Publiko.* St. 49. *Auszug aus dem Protocolle der Unſichtbaren.* B. 2. St. 143. *Nachricht von einem Däniſchen in dem Ackerbaue ſehr erfahrnen Landmanne.* B. 3. St. 147. *Beurtheilung der Winkelmannſchen Gedanken über die Nachahmung der Griechiſchen Werke in den ſchönen Künſten.* St. 150. und in (Heinzmann's) *litter. Chron.* B. 2. Nr. 20. *Ueber die poetiſche Compoſition einiger Gemählde.* St. 173. 174. *Beurtheilung einiger Gemählde aus der heiligen Geſchichte.* St. 186.

325) *Briefe, d. neueſt. Litterat. betr.* Th. 3. S. 74 — 80.

326) Dagegen erſchien: *Vergleichung der Lehren und Schreibart des Nordiſchen Aufſehers, und beſonders des Herrn Hofpredigers Cramers, mit den merkwürdigen Beſchuldigungen gegen dieſelben, in den Briefen, die neueſte Litteratur betreffend, aufrichtig angeſtellt von Johann Bernhard Baſedow, Prof. der Königl. Dän. Ritteracad.* Soröe 1760. 5 B. gr. 8.

Messias vorgesetzten, beiden Schutzschriften: *von der heiligen Poesie*, und *von der Nachahmung des griechischen Sylbenmasses im Deutschen* stehen auch vor der Hallischen. Die zweite, an welcher die *Bibliothek der schönen Wissenschaften* [327]) manches auszusetzen hatte, nannte Lessing [328]) „ein „Muster, wie man von grammatikalischen Klei„nigkeiten ohne Pedanterie schreiben soll." Vor dem dritten Bande des Messias findet sich in beiden Ausgaben ein Gespräch *vom deutschen Hexameter*, welches in den Fragmenten weiter ausgeführt, und vor dem vierten Bande mit der Materie *vom gleichen Verse* (im Gegensatze des ähnlichen oder veränderlichen) *aus einer Abhandlung vom Sylbenmasse* beendigt worden ist. [329])

---

327) B. 1. S. 298 fgg.

328) *Briefe, d. neuest. Lit. betr.* Th. 1. S. 109.

329) „Die gedachteste Theorie zu dem, was wir bisher „in der Praxis bewundert haben." *Allg. d. Bibl.* 2 Anh. z. 13—24 B. S. 1214.

In *periodiſchen Schriften* ſind noch folgende Aufſätze von Klopſtock zerſtreut:

Fragment aus dem Geſpräch über das Sylbenmaaſs. 330)

Von der deutſchen und griechiſchen Quantität. 331)

Von der Beobachtung der Quantität im Hexameter. 332)

Etymologie und Ausſprache. 333)

Antwort an die Societé Exegétique et Philantropique zu Stockholm. 334)

Schreiben an den franzöſiſchen Miniſter Roland vom 19 Nov. 1792. 335)

---

330) in den (von von Gerſtenberg herausgegebnen) *Briefen über die Merkwürdigkeiten der Litteratur.* Samml. 2. (Schlesw. 1766. 8)

331) im *deutſchen Muſeum* 1777. May.

332) ebend. 1778.

333) in den *Beiträgen zur Hamburgiſchen neuen Zeitung* 1787. St. 10.

334) in der *Berliniſchen Monatsſchrift* 1788. St. 5. S. 514 — 517.

335) *franzöſiſch* in Briſſot's Journal *Patriote françois* 1792, und in von Archenholz's *Minerva* 1793 Januar.

Das nicht zurükgeſchikte Diplom. 336)

Brief an den Herrn Rektor (M. Karl Wilhelm Ernſt Heimbach) *in Schulpforta vom* 20 *März* 1800. 337)

Schreiben an den Herrn Präſidenten des franzöſiſchen National-Inſtituts vom 23 *Jul.* 1802. 338)

Merkwürdig, wie für die Gelehrten ſo auch für die blutige Weltgeſchichte des achtzehnten Jahrhunderts ſind die Anfangsworte dieſes Schreibens;

„Ich antworte Ihnen, mein Herr, in „meiner Sprache, 339) weil ich die Ihrige „nicht genug kenne, um darin zu ſchreiben. „So angenehm es mir auch war, daſs mich

336) in der *Berlinſchen Monatsſchrift* 1796. St. 1.

337) in der Zeitſchrift: *Janus* 1800. St. 5. S. 435 fg. und, mit den übrigen Aktenſtükken, in dem *Allgemeinen litterariſchen Anzeiger.* 1800. S. 969 — 976.

338) in dem *Intelligenzblatt der allgem. Literatur-Zeitung.* 1802. S. 1308.

339) Von ſeiner Sprache ſagt Klopſtock in den *grammatiſchen Geſprächen:* „ſie ſetzt den, der ſich in ihr aus„drücken will, nicht leicht in Verlegenheit, und man fin-

„das National-Institut zum auswärtigen Mit-
„gliede wählte: so nahm dieses Vergnügen
„doch dadurch nicht wenig zu, dafs die Wäh-
„lenden in mir einen Mann belohnten, der
„von wichtigen Begebenheiten der Revolution
„mit eben dem Tone der genau treffenden
„Wahrheit, in seinen Oden, geredet hat,
„mit welchem darüber die völlig wahre Ge-
„schichte einst das bleibende Endurtheil fällen
„wird." 340)

„det in ihr fast immer den Ausdruck, durch welchen man,
„vorzüglich in Beziehung auf edlere Gegenstände, bestimmt
„und ganz sagt, was man sagen will."

340) Zugleich meldete Klopstock dem französischen Nazionalinstitut, „dafs er Stellen aus den Dichtern der Alten, auch lacedämonische Reden aus Thucydides, indem er sie *in seine Sprache* übersetzte, *verkürzt* habe, ohne den Originalen etwas zu nehmen oder zu geben, und zwar mit Beibehaltung der griechischen Sylbenmafse. Ich „werde, schrieb er, der berühmten Gesellschaft, die mir „die Ehre erwiesen hat, mich zu ihrem Mitgliede zu wäh-„len, einige der erwähnten Uebersetzungen in dem Falle zu-„senden, dafs sie geneigt ist, dies Neue kennen zu lernen." Ob dieser Fall eingetreten sey, wissen wir nicht, vermuthen aber, dafs sich von dieser, zur Ehre unsrer Sprache gemach-

Auch Klopſtock hatte ſich, mit kindlicher Einfalt, zu der weiſsagenden Schaar geneigt, die von den Neufranken die alte weſentliche Ordnung der Dinge, rem publicam, in dem, genug tyranniſirten und tyranniſirenden, Europa neu aufgeſtellt, mit einem Enthuſiasmus, erwarteten, der ſie auf die Frage: woher? ſchon mit Sokrates antworten lieſs: aus dem gemeinſchaftlichen Vaterlande![341]) Deſto heftiger blitzte nun aber auch

---

ten, Ueberſetzung unter Klopſtock's *literariſchem Nachlaſs* mehr als Eine Abſchrift finden werde, mit deren Bekanntmachung auch die Kritik auf neue Entdekkungen fallen wird.

341) Die Etats Generaux

1788.

Der kühne Reichstag Galliens dämmert ſchon,
Die Morgenſchauer dringen den wartenden
Durch Mark und Bein: o kom, du neue,
Labende, ſelbſt nicht geträumte Sonne!

Geſegnet ſey mir du, das mein Haupt bedeckt,
Mein graues Haar, die Kraft, die nach ſechzigen
Fortdauert; denn ſie war's, ſo weit hin
Brachte ſie mich, daſs ich Dieſs erlebte!

der Zorn des Mannes, als er, dem diesmal der Genius des Sokrates, wiefern er auch auf Platon 342) übergegangen war, nicht zur Seite ſtand, in ſeinen ſchönſten Hoffnungen 343) aufs gräslichſte ſich getäuſcht ſah.

Verzeiht, o Franken! (Name der Brüder iſt
Der edle Name) daſs ich den Deutſchen einſt
Zurufte, das zu fliehn, warum ich
Ihnen itzt flehe, euch nachzuahmen.

Die gröſste Handlung dieſes Jahrhunderts ſey,
So dacht ich ſonſt (?), wie Herkules Friederich
Die Keule führte, von Europa's
Herſchern bekämpft, und den Herſcherinnen!

So denk ich jetzt nicht. Gallien krönet ſich
Mit einem Bürgerkranze, wie keiner war!
Der glänzet heller, und verdient es!
Schöner, als Lorber, die Blut entſchimmert.

342) *Republik* B. 8.

343) Kennet euch ſelbſt.

1789.

Frankreich ſchuf ſich frey. Des Jahrhunderts edelſte That hub
Da ſich zu dem Olympus empor!
Biſt du ſo eng begränzt, daſs du ſie verkenneſt, umſchwebet

Sein Hymnus 344) verſtummte, 345) ſeine Ode

Dieſe Dämmerung dir noch den Blick,
Dieſe Nacht: ſo durchwandre die Weltannalen, und finde
Etwas darin, das ihr ferne nur gleicht,
Wenn du kanſt. O Schickſal, das ſind ſie alſo, das ſind ſie,
Unſere Brüder die Franken; und wir?
Ach ich frag' umſonſt; ihr verſtummet, Deutſche! Was zeiget
Euer Schweigen? bejahrter Geduld
Müden Kummer? oder verkündet es nahe Verwandlung?
Wie die ſchwüle Stille den Sturm,
Der vor ſich her ſie wirbelt, die Donnerwolken, bis Glut ſie
Werden, und werden zerſchmetterndes Eis!
Nach dem Wetter, athmen ſie kaum die Lüfte, die Bäche
Rieſeln, vom Laube träufelt es ſanft,
Friſche labet, Gerüch' umduften, die bläuliche Heitre
Lächelt, das Himmelsgemählde mit ihr;
Alles iſt reg', und iſt Leben, und freut ſich, die Nachtigall flötet
Hochzeit! liebender ſinget die Braut!
Knaben umtanzen den Mann, den kein Deſpot mehr verachtet!
Mädchen das ruhige, ſäugende Weib.

344) Hätt ich hundert Stimmen; ich feyerte Galliens Freyheit

ward ein Barditus. 346) Wie ſchrekkend iſt nicht

Nicht mit erreichendem Ton, ſänge die göttliche ſchwach.
Was vollbringet ſie nicht! —

Sie, und nicht wir. 1790. Vergl. *Ludewig, der ſechzehnte,* 1789. *Der Fürſt und ſein Kebsweib.* 1789. *An Cramer, den Franken.* 1790. *An la Rochefoucauld's Schatten.* 1793.

345) *Mein Irrthum.* 1793. *Der Erobrungskrieg.* 1793. *Die Verwandlung.* 1793. *Die Denkzeiten.* 1793. *Das Neue.* 1793. *Die Trümmern.* 1794.

Traum von dem Tag' iſt ein nur verkündeter Plan; Ausführung
Iſt der erwachte, goldene Tag.
Schon begann für die Franken die Morgenröthe zu dämmern,
Wehete Schauer die Frühe; da ward
Selber der Grund des menſchlichen Planes zerſtöret! Von der Nacht
Rede, wer kann.
Steht mir, Bemerkende, bey, entdeckt: Ob jemals was gleich war
Dem, das Schmach den Franken jetzt iſt,
Seyn, wird, und ſo, wie laut es auch preiſe die eherne Unſcham,
Treiben auf immer im Strome der Zeit.

— — — — — — — — —

Das Denkmal im September 1794! 347)

Wahrheit du, und du o Geſchichte, wenn ihr vereint ſeyd:
Schreibet Flammen der Griffel, mit welchem ihr zeugt von erhöhten
Buben, und die Stimme, mit der ihr das Zeugniſs ausſprecht,
Spricht, ihr rächenden! Donner aus.

Rächet ſie jetzt, die Menſchheit, an Frankreichs Oligokraten,

---

„Schreyender Widerſpruch: Freyſtaat, und ein Staat, der auf Mord ſich
Gründet! Wer nent
Dieſs Republikgeripp mit Einem Namen? Entflieh nicht,
Rede, nenne mit uns!
Henkerſtaat! ſey der erſte Nam', und der andere Sklaven-Staat!" Der nennet auch, ſo verſtumt.
Zwey Nordamerikaner. 1795.
— — „Wer zum Steine
Wurde, verſtumt." —

TAYLOR INST. OXFORD.

346) *Hermann aus Walhalla.* 1794.

347) Vergl. *Die Mutter und die Tochter.* 1794. *Das Verſprechen.* 1795. *Nantes.* 1795. *Die Vergeltung.* 1795. *Mein Gram.* 1796.

Ernſte Vergelterinnen! Zu ſchonend rügt der Verbrecher
Tod; Europa will das warnende Schandmal, will die
Ewige Piramide ſehn!

Nie auch hat die Geſchichte ſo ganz enthüllet der Wahrheit
Antliz erblikt; es verſchmähte den Schleyer der Handelnden Unſcham.
Eilet denn, thut die Folg' uns kund der Vereinung! lindert,
Löſchet der Harrenden heiſsen Durſt.

Jünglinge dulden's noch wohl, das Erwarten; wir Greiſe verabſcheun's.
Auf denn, rächet die Menſchheit, und bald! Nicht ſüſs nur, auch edel
Iſt die Rache, um die wir flehen; o reicht aus voller,
Kühlender Schale den Labetrunk.

Sollten vielleicht dem Eroberer nur Schandmale den lauten
Namen ewigen? nicht dem Hochverräther der Menſchheit,

Nicht dem Scheuſal, dem Heuchler auch, ſo der Freyheit opfernd,
Kettenumraſſelte Freye würgt?

Nein, ſo wählet ihr nicht, vergeſſet eh die Erobrer,
Als daſs ihr nicht der Freyheit getünchte Vergötterer hinſtellt,
Wie ſie waren. Mich deucht, ich ſehe die Flammenſchrift ſchon!
Höre der redenden Donnerton!

Wenn ich, erlebend, wirklich das ſeh, es wirklich mein Ohr hört;
Feyr ich ein Feſt, bekränze mit Eichenlaube das Haupt mir,
Lade Freund' ein, ſpüle den hellſten Kriſtall im reinſten
Bache, füll' ihn mit Wein, der Greis

Wurde, wie ich. Im Kriſtall verſiegt's nicht ſelten. Das Waldhorn
Hallet; wer ſingen kann, ſingt. Wir freuen uns innig! Ich werde
Hundert Monde verjüngt! Wenn Rache, wie die, vollbracht iſt;
Darf ſich taumelnd die Freude freun.

Und dieſen *Teutſchen*, der von den Franken die Bürgerkrone erhalten hatte, nahm, nach dieſem politiſchen und jenem grammatiſchen 348) Bekenntnis, das *franzöſiſche Nazionalinſtitut* zum *Mitgliede* auf!

Nun noch ein Rükblik, und ich denke aus *dieſem* Standpunkt, auf die untergegangene Sonne! Hat ſie, die dem Vaterlande, die der Menſchheit, einen langen Sommertag hindurch, faſt ohne Wolken, ſtrahlte, nicht

---

348) in den gedachten *Geſprächen*: „daſs die franzöſiſche Sprache, die ſogar nicht einmal umende, keinesweges die deutlichſte unter allen ſey, und daher auch nicht am längſten dauern werde; daſs ſie ihre Ausbreitung nur allein, oder doch vorzüglich, politiſchen Urſachen zu danken, daſs ſie, genau genommen, keinen Genius habe", wogegen es von der teutſchen heiſst: „Wenn eine Sprache beinah in jeden „Gedanken, der gehört werden will, gewöhnlich auch in „ſeine kleinern Beſchaffenheiten ſich zu ſchikken weiſs: ſo „hat ſie Bildſamkeit; und wenn es die tiefſinnigen, gro„ſen und edlen Gedanken ſind, bei denen ihr jenes vor„züglich gelingt: ſo hat ſie eine Bildſamkeit, auf welche „ſie ſtolz ſeyn darf." Aber warum iſt es denn nicht auch die Nazion auf ihren Bildner? Darnach frage man die „Hei„ligerömiſchereichdeutſchernazionsperioden oder wasiſtdas„ wasdasiſtwashaftigkeit."

genug erwärmt, nicht genug gefruchtet: ſo iſt das die Schuld des kalten, kahlen Steingrundes, auf den ſie ſchien. Sie gehört nun der andern Welt. — Flammt unſer Horizont noch von dem Abendroth: o laſst uns dieſer Leuchte, auch im Sturme, folgen!

Wenn, um das Bild fahren zu laſſen, ein groſser Mann, den keine kleine Leidenſchaft entſtellte, untergegangen iſt: ſo ruft auch wohl der, der neben ſeinem Kreuz die Wache hielt, aus: *wahrlich, dieſer iſt ein frommer Mann und Gottes Sohn geweſen!* Ein frommer Mann war Klopſtock, inwiefern Frömmigkeit Tugend iſt, und wenn die, zu welchen das Wort Gottes geſchah, Götter genannt werden: 349) ſo iſt es auch keine Gotteslaſterung, den Dichter der Religion, der Tugend und des Vaterlandes, im Sinne der alten Welt, einen Gottesſohn zu nennen. Nennt doch der fromme Jakobi den Atheiſten Fichte, wofür er nämlich ſelbſt ihn

349) Joh. 10, 35.

hält, in philoſophiſcher Proſe [350]) den Meſſias der philoſophirenden Vernunft! Nun aber haben wir, in der Gelehrtenrepublik, nur Einen Meſſias, von Klopſtock.

Gekreuzigt iſt freilich weder dieſer noch jener, vielmehr iſt Klopſtock im Triumph, zu welchem Hamburg *und* Altona [351]) ſchweſterlicher, wie je, ſich begegnet haben, zur Hölle gefahren, und auch die Himmelfahrt des Dichters iſt nicht vergeſſen. [352]) Aber an dem *Meſſias* ward doch abermal erfüllt, was [353]) geſchrieben ſteht: *ihr ſollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen ſollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daſs ſie dieſelbigen nicht zertreten*

---

350) *Jakobi an Fichte.* (Hamb. 1799. gr. 8) S. 2. 5.

351) 2 Jahrg. 5 Heft S. 235 fgg.

352) ebend. und im *Hamburg. unpartheyiſchen Correſpondenten*; der *Hamburg. neuen Zeitung*, den *Hamburg. Adreſs- Comtoir- Nachrichten* von 1803. *Allgemeine Zeitung* 1803. Nr. 100. *Klopſtock's Gedächtnisfeier von F. J. L. Meyer.*

353) Matth. 7, 6.

mit ihren Füßen, und ſich wenden, und euch zerreiſsen!

Miene der Art machten wirklich, als *das Heldengedicht* aus den Wolken fiel, die Leipziger, die mit den Schweizern ſich lange genug auf der Erde herum gewälzt hatten, um auch dieſe Erſcheinung für einen Schlag, der ſie treffen ſollte, zu halten. „Es hat, ſagte Leſſing 354) — wie wenn er vom *Hagel* ſpräche — geſchimpft. Man ſollte „ſchwören, die Schweizeriſchen Kunſtrichter „wären auf dieſer Parthei. Man irrt ſich; „denn dieſesmal ſind ſie bei ſich überzeugt, „daſs ſie Recht haben. Nach und nach hat„ten es die berühmten Profeſſores G . . . „und T . . . von ihnen gelernt, und wie man „geſehen, recht glüklich. Der gemeine Sol„dat, der die meiſten Prügel bekommen hat, „wird der Korporal, der die meiſten Prügel „giebt." Aber bis zum Korporal brachten es kaum die Herren Baron von Schönaich,

354) *Sämmtliche Schriften.* Th. 4. S. 52.

Doktor Hudemann und andre noch schlechtere Helden, 355) von welchen *der Wurmsamen*, 356) die scilicet *unparteyische*

---

355) Dux gregis fiel bei dieser Gelegenheit noch über den blinden Milton her. Das *Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* gab im Wonnemond 1752 einen so starken Geruch von sich, dass man wohl damals schon hätte ausrufen mögen: „der garstige Bok!" Der ganze, bis zum Christmonat (S. 923) gehende, Aufsatz, worin der „brittischen Krähe" die „gestohlnen Federn, womit sie sich geputzt hat," stückweise ausgerupft werden, dient übrigens zum Beweise, dass Milton nichts weniger als blind gewesen ist. Aber Homer war es ja auch nicht. Vielleicht ist eben er der Vater aller Plagiarier, die Asmus gelehrter Vetter in den Noten zu dem *Morgenlied eines Bauermanns* (Th. 3. S. 1 fgg.) beschämt hat, und so dürfte man Milton immer den brittischen Homer, und Klopstock, mit des seligen Gottsched's Erlaubnis, den teutschen Milton nennen.

356) *Ein Heldengedicht. I Gesang, welchem bald noch XIX andre folgen sollen. Nach der allerneuesten maletischen, schöpferischen, heroischen und männlichen Dichtkunst, ohne Regeln, regelmässig eingerichtet.* 1751. gr. 8. *II Gesang, Grund-Rysse von 232 Zeylen, zu einem Gedychte, genannt: Apollo auf dem Gletscher, oder: Der Grymselbergysche Phöbus, welches von einem Seraphysschen Kopfe yn 12 oder mehr Gesänge ausgedehnet, und yn 4to myt Lateynyschen Buchstaben gedruckt, werden kan. Hyn*

Unterſuchung, was von dem Wurmdoctor zu halten ſey, 357) *die ganze Aeſthetik in einer Nuſs* 358) u. ſ. w. herrührte.

Auch trat wider ſie kein bloſser *Wurmdoctor,* 359) ſondern ein ſtattlicher Ritter, als Verfechter, auf, der Verfaſſer der Aeſthetik, mit Leſſing fortzureden, „der geſchikteſte, „von Schönheiten, die man nicht empfin„det, zu beweiſen, daſs man ſie empfin„den ſolle." 360) Wer zu dem allen kein

---

und wyder mit 50 crytyſchen Noten bereyts verſehen. Nach der neueſten Alpynyſchen Recht-Schreybekunſt. Nach dem Frankfurter Original. 1752. 4. *III Geſang, oder Klopſtock und die Klopſtoçkiſche Secte, beſungen von B.* Frankf. 1752.

357) Frankf. u. Leipz. 1752. 8.

358) *oder neologiſches Wörterbuch, als ein ſicherer Kunſtgriff, in 24 Stunden ein geiſtvoller Dichter und Redner zu werden, und ſich über alle ſchale, und hirnloſe Reimer zu ſchwingen u. ſ. w. u. ſ. w. von einigen demüthigen Verehrern der ſchraſſiſchen Dichtkunſt.* 1754. 8.

359) *oder glaubwürdige Lebensbeſchreibung des Herrn Verfaſſers vom Wurmſaamen.* 1751.

360) *Georg Friedrich Meier's Beurteilung des Heldengedichts der Meſſias.* 1. 2 Stück. Halle 1749. 52. 56. 8. *Ver-*

Wort ſagte, war Klopſtock, gleich dem Meſſias.

Mit ihm ſuchte, von der andern Seite, ſich ein ganzer Haufe in das, neu geöffnete, Thor der Unſterblichkeit einzudrängen, aber der Dichter warf, ohne nach den ungereim-

---

teidigung ſeiner Beurteilung des Heldengedichts der Meſſias, wider das 75ſte Stück der Halliſchen Zeitungen. 1752. 1756. 8. „Bey der Meieriſchen Anpreiſung der Klop„ſtockiſchen ungereimten Dichterey, ſagt der Verfaſſer der *uncritiſchen Bibliothek.* B. 3. S. 237. hat man mich bere„den wollen, es habe die Buchführerliſt des Verlegers des „Klopſtockiſchen Meſſias, Hemmerde, mit einem gefälli„gen handgreiflichen Bewegungsgrunde dazu das wichtigſte „beygetragen." Zu Annehmung eines, einer ſolchen Beurtheilung angemeſſenen, Honorars war nun wohl Meier, um ſo leichter zu bewegen, als er ſchon eine *Beurteilung der Gottſchedſchen Dichtkunſt* in 6 Stücken (Halle 1747. 8) geliefert hatte. „Seine Beurtheilung des Meſſias, erinnert ein Recenſent der *allgemeinen deutſchen Bibliothek* (B. 67. S. 115) iſt unter uns freylich faſt ſchon vergeſſen (der Holländiſche Ueberſetzer des Meſſias beſtimmt den Werth des Gedichts, zu Anfang der Vorrede, mit Meier's Worten) aber „ſie war zu ihrer Zeit nicht ohne Werth und Nutzen, und „trug vielleicht mehr, als man itzt erkennt, zur Nieder„ſchlagung hirnloſer Kritiken, und zur Feſthaltung des rech-

ten Nachtfängern ſich umzuſehen, die aufgeſprengte Pforte in das alte Schloſs. 361). Auch

„ten Geſichtspunkts bey, aus welchem Klopſtock's Ver„dienſte zu beurtheilen ſind." Dagegen bemerkt Sulzer (*allgem. Theorie der ſchönen Künſte* Th. 2. S. 566) „Jene Schrift gab das Signal zu enthuſiaſtiſcher Bewundrung „und höchſt ſchaalem Tadel des Meſſias, ob ſie gleich jetzt „gänzlich vergeſſen iſt."

361) „Ein Klopſtock, den die Gerechtigkeit einſt den „groſsen Genies zuzählen wird, wenn ſeine Gegner längſt „werden vergeſſen ſeyn, heiſst es in der *Sammlung vermiſchter Schriften* (B. 3. St. 1. in dem fortgeſetzten *Verſuch über das Genie*) ein Klopſtock unternahm es, die feinſten „und unbemerkteſten Empfindungen dem Anſchauen der Men„ſchen darzuſtellen, oder die ſtärkſten und erſchütterungs„volleſten Leidenſchaften nach der Natur zu ſchildern. Er „muſte deswegen auf alle ihre Züge und Wendungen, auf „ihre mannigfaltigen Würkungen und Verhältniſſe Achtung „geben, und ſie von ihrer Geburt an, bis auf ihre höchſte „und feinſte Entwickelung, bis zu ihrer tiefſten Entfernung „in der Seele verfolgen; das heiſst: er muſte ſie *anſchau„end* erkennen, ehe er ſie *anſchauend* darſtellen konte. Sei„ne elende Nachahmer hingegen haben die Kunſt, Empfin„dungen aufzuſuchen, nicht verſtanden, ſie haben ſie nie „in ihrer Natur erblickt, oder nie anſchauend erkannt; nur „ſeine Worte, nur die Namen der Empfindungen haben „ſie ſich von ihm zu eigen gemacht, und dieſe miſchen ſie „ohne Wahl und Verſtand unter einander, ohne darnach

Nimrod 362) blieb zurük, ſogar *Noah* 363) ging unter, und *Lucifer* 364) niemals auf. Von den jungen *Klopſtockianern* 365) ward

„zu fragen, welche Empfindungen dadurch geſchildert wer„den, oder welche im gegenwärtigen Fall geſchildert wer„den müſſen; genug aus der Miſchung wird ein Gedicht. „Dürfen ſie ſich aber wundern, daſs der Leſer von Ge„fühl keine Wahrheit, keine Richtigkeit, keine Schicklich„keit darin antrift?"

362) *Ein Heldengedicht in* 24 *Büchern*, von *Naumann*. Frankf. 1752. gr. 8.

363) *in* 12 *Geſängen*, von *Bodmer*. Zürich 1752. 4. 2te Ausg. Berl. 1765. 8. 3te Ausg. Zür. 1772. 8. ganz umgearbeitet und aufs Neue verbeſſert. Baſel 1781. gr. 8.

364) *ein epiſches Gedicht*, von *L. F. Hudemann*. Büz. 1765. 8. freilich nach von Schönaich's Vorbilde. Mit *Cains Brudermord* (Büz. 1765. 8) nicht zufrieden, that dieſer Doktor beider Rechte, um den, ihm verhaſsten, Dichter aus dem Wege zu räumen, zu ſeiner, gleich anzuzeigenden theologiſchen, Schmähſchrift, noch ein Heldengedicht hinzu: *Der Meſſias. Elfter Geſang*. Potsdam (1763.) 7 Bog. 4.

365) Ich meine zunächſt die unglüklichen Heldendichter, die, wenn ſie nicht, als Ritter von der traurigſten Geſtalt, erſchienen und verſchwunden wären, dem *teutſchen Merkur* (1778. 1 Viertelj. S. 48 — 57) nicht die Standrede *über den Mangel des Epiſchen Geiſtes in unſerm lieben Vaterland* abgenöthigt haben würden. Auſserdem gab es, mit

auch nicht einer alt. Vielleicht läſst ſich von dem Verfaſſer des *Thuiskon's*, 366) der ſich in dies Jahrhundert verſpätet hat, ſagen: die letzten werden die erſten ſeyn. Das andre Imitatorum pecus hat ſich auch längſt anderswohin verlaufen.

Indeſs man, gewohnt, auf Kanzeln wider die Leibnitziſche Philoſophie zu ſtreiten, und inſonderheit wider den Wolff zu warnen, der in den Schafſtall der chriſtlichen Kirche einzubrechen drohe, von dem Meſſias, als einem Heldengedichte, viel Unheil für die rechtgläubige Lehre und für die Gemeine der

---

eben dem *Merkur* (1776. 1 Viert. S. 87) zu reden, noch „ei„ne ungeheure Anzahl von ſogenannten Poeten, die Klop„ſtock's Panier, ohne Wiſſen und Willen des groſsen Manns, „ergriffen, und ſich darunter frei und ſicher dünkten. Ihr „Zug war zwar nichts geringers als in das gelobte Land der „*Tugend*, ihr Feldgeſchrei *Freiheit*, in ihren Fahnen wehten „*Palmenzweige*; allein das *heilige Grab*, das ſie ſuchten, iſt „von Ihnen nicht erobert worden."

366) *ein Nationalheldengedicht in zwanzig Geſängen von Bielfeld.* 1 Band. Leipz. 1802. gr. 8.

Heiligen beſorgte, [367]) ging man, auf der andern Seite, ſo weit, dem Chriſtenthum zu

367) *L. F. Hudemann's Gedanken von denen der Ehre Gottes, und dem Heile der Menſchen nachtheiligen Wirkungen, die aus einem Gedichte entſpringen, das wider die Grundſätze des göttlichen Wortes, chriſtliche Religionsgeheimniſſe behandelt.* (Hamb.) 1754. 8. mit einer Vorrede des Verlegers, worin er „nicht zweifelt, daſs alle rechtſchaffene Gottesgelehrten, beſonders in den däniſchen Landen, „auf Hrn. Hudemann's Seite ſeyn, und die Fortſetzung „ſeiner Arbeit wünſchen werden," die aber ausgeblieben iſt. Vorher ohne Namen des Verfaſſers Wismar 1754. 8. Ex ungue leonem! „Den ſcheinbarſten, aber auch dem Reiche Jeſu „gefährlichſten Haufen, machen wohl zu unſern Zeiten die„jenigen aus, welche unter der Larve der Gottſeligkeit den „Kräften der Natur, und der fleiſchlichen Zärtlichkeit des „Herzens, in den geſchmückteſten Ausdrücken opfern, das „göttlich geoffenbarte Wort zwar annehmen, aber die darinn „verfaſsten Heilswahrheiten und Lebensvorſchriften nicht dem „Buchſtaben, vielweniger dem Geiſte nach, erkennen, folg„lich geiſtliche Dinge ungeiſtlich beurtheilen; ja wohl gar „ſich unterſtehen, das allertheuerſte Geheimniſs der durch den „Sohn Gottes geſtifteten Erlöſung der Menſchen, mit einer „poetiſchen Tünche dergeſtalt zu überziehen, daſs dieſelbe „zu einem geringſchätzigen Spiele der ausſchweifenden Phan„taſey gemachet wird." Sollte man nicht glauben, Johann Melchior Goeze'ns heiſere Stimme zu vernehmen, der

dieſer neuen Empfehlung deſſelben, wovon

damals, ſchon in dieſem Tone, wider das Buch les Moeurs und über die Grundwahrheiten der Religion predigte? Aber nein, der Verfaſſer hält ſich auch „als einen Dichter, nicht „nur für befugt, ſondern ſogar verbunden, ein öffentliches „Zeugniſs wider *die Muſe des Herrn* Klopſtocks, wider „dieſe Verführerin, abzulegen." Das hieſs wohl: nos poema natamus!

Schon früher waren *Holſteinische Streitſchriften wegen der epiſchen Dichter, die von heiligen Dingen geſungen haben*, gewechſelt worden, deren Sammlung (Hamb. 1755. 8) Folgendes in ſich begreift: 1) Die Vermiſchung der chriſtlichen Religionswahrheiten mit neuerſonnenen Erdichtungen in den neumodiſchen bibliſchen Epopoen, als eine ganz bedenkliche Sache, (von G. Volquarts). 2) Vertheidigung der epiſchen Dichter wider die Anklagen des Herrn G. V. in dem 15 Stück der Schlesw. Holſteiniſchen Anzeigen vom Jahr 1752. 3) Der heutige Witz. 4) Der heutige Wits. Eine Parodie auf eine Ode gleiches Namens im 28 Stück der Schlesw. Holſt. Anzeigen v. J. 1764. 5) Abgenöthigte Antwort auf die in dem 25 und 26 Stück der Schlesw. Holſt. Anzeigen von dieſem Jahr abgedruckte ſo betitelte Vertheidigung der epiſchen Dichter. 6) Was ehrenrührige Anzüglichkeiten und Verletzungen des ehrlichen Namens ſind, und ob dergleichen Gift in der Vertheidigung der epiſchen Dichter wider die Anklagen des Herrn G. V. ſich finde, wobey zugleich dem Vertheidiger erwähnter Dichter beſcheidentlich vorgeſtellt wird, daſs es

auch die Diener des Worts Gebrauch machten, 368) zu glükwünſchen, und ſich von die-

ihm viel rathſamer ſey, zu ſchweigen, als ſich ferner zu verantworten. Die 5 erſten dieſer Stükke ſind den *Schlesw. Holſt. Anzeigen* ſeit 1752 nach und nach einverleibet worden. Das letzte aber erſchien erſt in dieſer Sammlung gedrukt, weil man demſelben in gedachten Anzeigen den Platz verweigert hatte. Die Vertheidigung iſt mit V. G. und das 6te Stük mit W. H. unterſchrieben. *Nachr. d. Zuſt. d. Wiſſ. in Dän.* B. 2. S. 615 — 620.

Einen humoriſtiſchen Vertheidiger fand der Meſſias an dem *Hypochondriſten, (eine holſteiniſche Wochenſchrift von Herrn Zacharias Jernſtrup*, worin der geiſtreiche Verfaſſer der *Tändelcyen*, der jetzt mit dem tiefſinnigſten Ernſt bei der kritiſchen Philoſophie beharrt, hauptſächlichen Antheil hatte) St. 22. (Schlesw. 1763. Frankf. u. Leipz. 1767. 2te Ausg. Brem. 1771. 2 Th. 8.)

368) Die Terminologien der Wolffiſchen Schule, die ſich, trotz ihren homiletiſchen Gegnern, ebenfals der Kanzel bemächtigt hatte, machten nun Floskeln aus der neuen Dichterſprache Platz. Wie jene mit den bibliſchen Beweisſtellen, vertrugen ſich dieſe mit den Kernſprüchen. „Die „jungen Geiſtlichen führten das Gedicht auf den Kanzel an, „und nannten den Verfaſſer den göttlichen". *Sulzers allg. Theorie d. ſch. K.* Th. 2. S. 598. „Man hörte allenthalben, „beſonders von angehenden Predigern, lauter Predigten in „*Klopſtookiſchen Ausdrücken*. Sogar Gebete — wurden in

ſer heiligen Poeſie hohe Siege über die Ungläubigen zu verſprechen. Zu dieſer Partei geſellte ſich auch ein Mann, der ſonſt allen Fanatikern feind war und blieb, der Kritiker Leſſing. 369) Aber *kritiſche Theologie* war auch, wie wir an mehr als Einem Beiſpiel geſehen haben, zum wenigſten damals noch nicht; dieſes, ſonſt ächten, Literators Sache, 370) und wer konnte damals, als ſich noch vor der Sigwartsperiode, die Weiber, mit andächtiger Empfindelei, in das neue

„dieſem Tone abgefaſst." *Schuler's Geſchichte der Veränderungen des Geſchmacks im Predigen unter den Proteſtanten. Beyträge* (Hall. 1799. gr. 8) S. 25. Th. 2. (1793) S. 205. Th. 3. S. 9 fg. Vergl. *Mosheim's Anweiſung, erbaulich zu predigen.* (2te Aufl. Erl. 1771. 8) S. 143 fg. und die *allgem. deutſche Bibliothek* über die Predigten und Erbauungsſchriften dieſes Schlags, z. B. *Der wahre Chriſt in der Einſamkeit* (Hall. 1761) *Das Frauenzimmer in der Einſamkeit* (Hall. 1762) *Der Chriſt am Sonntage* (Hall. 1764 — 66) *Der Chriſt in der Nacht* (Hamb. 1770.) u. ſ. w.

369) in ſeinen *Briefen über die Meſſiade* und in den *Briefen, die neueſte Litteratur betreffend.*

370) Sein *theologiſcher Nachlaſs* bleibt aller Ehren werth.

Heldengedicht verliebten, 371) mit einer kritischen Philosophie eine neue Ordnung der

371) Auf Damen von fester Konstituzion machte inzwischen das fromme Heldengedicht oft gar keine, oder ganz entgegengesetzte, Wirkung. In dem *deutschen Museum* 1776 (B. 2 S. 855 fg.) findet sich ein *Auszug aus einem Briefe an Klopstock*, worin ihm ein neuer Rhapsodist, der die Messiade in Schwaben und Franken, für 24 Kreuzer par tête, deklamirt und agirt hat, die erstaunende Wirkung seiner Vorlesungen berichtet; und am Ende bitten die Herausgeber um mehr Nachrichten von den Wirkungen des Messias, besonders auf Ungelehrte. Ein Recensent der *Bibliothek der schönen Wissenschaften* (B. 23. S. 68 fg.) erzählt, um dies Verlangen zu erfüllen, eine Erfahrung, die er selbst damit gemacht hat. „Einer völlig ungelehrten Dame von gesundem, „geradem Menschenverstande, die viel weibliche Einbildungs„kraft und Empfindung besafs, aber ohne beides durch Lek„türe und Nachahmung ausgebildet, oder wie man's viel„leicht auch nennen könnte, verdorben, das heifst, einsei„tig gemacht zu haben, lieh ich einige von Gesner's „Schriften, und sie konnte ihrer nicht satt werden: sie bat „mich um ein ander Buch, und ich gab ihr den *Messias*, „weil ich gerade sonst nichts auf dem Lande bey mir hatte. „In einem, zwey Tagen hoffte ich das Buch wieder zu be„kommen, mit dem Bedeuten, dafs es ihr äufserst misfiel, „wie mirs schon mit Andern gegangen war: mein Buch er„schien nicht. Um diese neue Erscheinung näher zu unter-

Dinge erwarten? Gleichwohl ſchrieb Kant noch ein Jahr früher, als die erſten Geſänge

„ſuchen, that ich bey der nächſten Gelegenheit die Anfrage, „wie ihr das Buch gefalle. Sehr wohl! antwortete ſie, aber „mit einem Tone, womit die Politeſſe, und nicht das Herz „ſpricht. Ich drang in ſie und lockte ihrer gewöhnlichen „Offenherzigkeit das Geſtändniſs ab, daſs ihr das Buch, „wenn ichs nicht übel nehmen wollte, ganz und gar nicht ge„falle. „Ich verſtehe immer nicht, was der Mann haben „will" — gab ſie zur hinlänglichen Urſache an. Aber, fuhr „ſie fort, mein Kammermädchen hat ſichs ausgebeten: ſie iſt „ordentlich darein verliebt. — Ich ſuchte das Mädchen auf, „um mein Examen mit ihr anzuſtellen. Ach, das iſt gar ein „ſcharmantes Buch! rief ſie mir auf die erſte Frage meiner In„quiſition entgegen. — „Warum denn?" — Es kömmt immer „ſo viel von Lichtſtrahlen und Sonnen und andern hübſchen Sa„chen darinne vor: die lieben Engelchen ſteigen da aus dem „Himmel und in den Himmel, mir nichts, dir nichts, — ich „kann mir das ſo recht vorſtellen — und wenn die Närrchen „(ſit venia dicto!) anfangen zu beten — ach, ſie beten gar zu „hübſch! „Verſteht ſie denn auch alles?" — Was ich nicht „verſtehe, laſſ' ich weg: das iſt freilich nicht hübſch, daſs „ſo viele ſchwere Worte drinnen ſind: man kann ſie man„nichmal gar nicht zuſammen buchſtabiren: wenn ich auch „gleich das meiſte nicht verſtehe — es iſt doch ein ſchar„mantes Buch. Und dann gefällt mir das auch ſo wohl, daſs „die ganze Paſſion darinne iſt. — Sie las in der Folge ſehr

des Messias zum erstenmal erschienen, seine erste philosophische Schrift 372) mit dem, nicht aus der *Pastoral*theologie genommenen, Motto: Nihil magis praestandum est, quam ne, pecorum ritu, sequamur antecedentium gregem, pergentes, non qua eundum est, sed qua itur. Gewis, dieser Immanuel, an den

---

„oft darinne, und wie man mich versicherte, selten ohne „Thränen: aber man berichtete mir auch, dass sie Müller's Liebeskuss und Arnd's wahres Christenthum mit „eben so vielen Thränen benetzte. Nun war der Schlüssel „gefunden." Jener Korrespondent hingegen „fand (S. 857) „allemal, dass das der beste Mensch war, auf den die Messiade den tiefsten Eindruck machte; und das wird immer so „seyn, versichert er, und sollte allen Kunstrichtern dieser und „der spätern Zeit auf ewig Hand und Zunge lähmen. So „lange die Messiade unter uns an Beifall zunimmt, so lange glaubt er auch, dass unsre Nation vorwärts geht, „und — ruft er aus — sie nimmt zu." — Aber welche Rükschritte muss seitdem die Nazion gethan haben, da sie erst bei Klopstock's Grabe still steht, um sich wieder auf die Messiade zu besinnen!

372) *Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte und Beurtheilung der Beweise, deren sich Herr von Leibnitz u. a. in dieser Streitsache bedienet haben.* 1747.

auch Klopſtock's Spott 373) nicht reichte, wird bleiben, 374) bis der kommt, auf deſſen Reich wir warten: jenen Meſſias aber, der aus der bibliſchen Hiſtorie in ein Heldengedicht ſich gerettet hat, den hat die Philoſophie gekreuzigt und die Kritik begraben, und Niemand wird den *Tag* erleben, an welchem er von den Todten wieder auferſtünde.

Doch wird dieſer, ſo ſpät eingetretene, und ſo vielfältig von gläubigen Seelen bezweifelte, Umſtand noch lange (wenn anders nicht

---

373) *Die Bedeutſamkeit* in dem *Berliniſchen Archiv der Zeit und ihres Geſchmacks* 1795. St. 6. S. 568.

374) C. F. Cramer ſagt freilich (Th. 4. S. 280) „Kant „hätte die Verſe der Meſſiade:

Zahl und Maaſs und Wagſchaal wägen und zählen und meſſen
Alle Thaten! Wie krümmen alsdann der Tugenden höchſte Sien ins Kleine! wie fliegt ihr Weſen verſtäubt in die Luft aus!
Einige werden belohnt, die meiſten werden vergehen —

„zur Aufſchrift ſeiner Metaphyſik der Moral nehmen ſollen; „*ſein ganzes, nicht neues Syſtem liegt darin.*" Aber das ſagt auch nur *Er über Ihn.*

gar die Barbarei, unter einem Protektor des Katholizismus, wiederkehrt) der rechten Würdigung dieſes Kunſtwerks hinderlich ſeyn. Erſt, wenn man die Geſchichte, die dabei gewiſſermaſsen zum Grunde liegt, gewiſſermaſsen vergeſſen, oder wenn man auch ſie, als eine Sammlung von Mythen, über denen allerdings ein heiliger Geiſt ſchwebt, vorurtheilsfrei zu betrachten ſich gewöhnt hat: erſt dann wird man dem Dichter der *Meſſiade* zum wenigſten *die* Gerechtigkeit erweiſen, die man Ovid's *Verwandlungen*, wenn gleich Kant 375) dieſe „Fratzen" nennt, in ſo reichem Maſse hat widerfahren laſſen. 376)

---

375) *Betrachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen* in den *verm. Schriften*. B. 2. S. 363.

376) Der Dichter darf ſicher dieſe Vergleichung nicht ſcheuen, wenn auch ſein Gedicht dabei verlieren ſollte. Vielleicht iſt dieſer ſcheinbare Verluſt wirklicher Gewinn für ſeinen Ruhm, wenn anders Voltaire Recht hatte (in dem *Siècle de Louis XIV.* B. 2. S. 380) zu ſagen: *C'eſt une grande erreur, de penſer que les ſujets chrétiens puiſſent convenir à la poëſie, comme ceux du Paganiſme: dont la Mythologie, auſſi agréable que fauſſe, animoit toute la Nature.*

Der Stoff des Klopstockschen Gedichts ist nicht, wie selbst Lessing, aber freilich 1753, zugab, mit dem Dichter, der auch nur davon seine Unsterblichkeit erwartete, 377) in die Ewigkeit übergegangen: 378) nur die

---

Ob *die Mythologie der Christusreligion* (freilich nicht der *Religion Jesus*, des Menschensohns), vom *Grafen* von Soden den Herrn von Voltaire wohl auf andre Gedanken gebracht haben würde? Ob bei dieser Frage nicht auch mancher, der kein kleiner Voltaire seyn mag, an *die Götter Griechenlands* von Schiller denkt? Aber schon aus Boileau läßt sich die Antwort hernehmen, wenn dieser sagt:

De la foi d'un Chrétien, les mystères terribles
D'ornemens égayés ne sont point susceptibles.

Und in diese Mysterien gelüstete doch die „unsterbliche Seele" einzuschauen, welche „der sündigen Menschen Erlösung" sang. Leibnitz hatte sich aus seiner besten Welt verloren, als er in otio Hanoverano (P. II. Num. LXIX) schrieb: „Wenn man, um die Schönheit des ewigen Lebens, „und die schrecklichen Strafen der Laster abzuschildern, Komödien machete: so würde es besser um das gemeine Wesen stehen."

377) 15 Gesang.

378) „Du Bartas, sagte Gottsched (*Neuestes aus der anmuthigen Gelehrsamkeit* 1752. S. 387 fgg.) in seiner er-

Form, in welche er diesen Stoff brachte, hat ein zu eignes Gepräge, als dass man ihr nicht die späteste Dauer versprechen dürfte.

Die Klage über Dunkelheit, die man über Klopstock's *Messias* so allgemein eine Zeitlang führen hörte, lässt sich in der

---

sten Woche, hatte sich auch geistliche biblische Materien zu „besingen vorgenommen, und anfangs viel Beyfall gefunden. „Teissier berichtet uns, dass man kurz nach einander „wohl 30 Auflagen davon zu machen genöthiget gewesen. Sie „ist von verschiedenen gelehrten Federn ins Latein, ins Wälsche, Spanische, Deutsche, Engländische und Dänische „übersetzet worden. Ronsard, der selbst ein berühmter „Dichter war, beschenkte den Verfasser zum Zeichen seiner „Hochachtung, mit einer goldenen Schreibfeder. (Vergl. L. H. Ackeri historia sennarum. Altenb. 1726. 8. S. 15) Gelehrte „Männer schrieben Auslegungen drüber. Könige und Fürsten „luden den Verfasser ein, an ihre Höfe zu kommen. — Kurz, „nach dem Homer, hat sich wohl kein Dichter in der „Welt eines grössern Glückes zu rühmen gehabt, als du, „Bartas. Allein wo ist sein Ruhm geblieben? Wer denket „itzo an ihn? Wer liest seine Schriften? So sehr kann ein „Gedicht, durch einen scheinbar andächtigen Inhalt, im Anfange die Leser blenden. Thut aber die Vernunft hernach „die Augen auf: so verschwindet das Blendwerk. St. Amand

neuern Literatur unſers Vaterlands nur mit der Beſchwerde vergleichen, die man über die *Kritik der reinen Vernunft* ſo laut erhoben hat. Wie hier die Philoſophie, iſt dort die Poeſie klar, aber nur für den, der in dieſe oder jene tief zu blikken vermag. Wie dem denkenden Kopfe Kant's Geiſt auch

---

„in Paris hat mit ſeinem Moïſe ſauvé auch eine Probe davon „gemachet. Und ſelbſt des Grotius leidender Chriſtus hat „kein groſses Glück gemachet: ob ihn gleich Prof. Rappolt „hier im vorigen Jahrh. als ein Muſter eines ſchönen Trauer„ſpiels, aller ſeiner Fehler ungeachtet, an ſeine Poëticam „ariſtotelicam andrucken laſſen. Aber wer lieſt ihn itzo? „So wird es in kurzem allen unſern bibliſchen Epopeen auch „gehen, wie es einer *Davideis*, einer *Joſephias*, einer *Chri„ſtels* einiger engliſchen und lateiniſchdeutſchen Poeten ge„gangen." Gottſched ſagt hiemit eine gröſsere Wahrheit, als er denken mochte. Was er nur der Form beimiſst, die nun wohl nicht fehlerhafter ſeyn konnte, als ſie Theodor Beza's *Abrahamus ſacrificans*, Horatius Turſellinus *Dinae raptus* und *conflagratio Sodomae*, Rochus Honert's *Thamarae raptus per fratrem* und *Moſes Nomoclaſtes*, Karl Malapert's *Sedechias*, Nikolaus Caußin's *Solymas Haloſis*, Hugo Grotius *Chriſtus patiens*, Johann Franz Quintian's *Chriſtus moriens et reſurgens*, Daniel Heinſius *Herodes infanticida*, Hieronymus

unter einem unbehülflichen Buchſtaben nicht entweicht, ſo ſympathiſirt der Leſer von Gefühl auch da mit dem Dichter, wo der Scholiaſt ihn überreden möchte, er verſtehe ihn nicht. Ich wollte, ſagte Leſſing, daſs Klopſtock noch etwas dunkler wäre. Mit

---

mus Ziegler's *Samſon agoniſtes*, *Eliadae* und *Protoplaſtus*, Nikod. Friſchlin's *Ruth*, *comoedia paſtoralis*, Georg Buchanan's *Baptiſtes* u. ſ. w. darſtellten, davon liegt der Grund etwas tiefer, in der Sache ſelbſt. Poeſie und Religion ſind wohl Geſchwiſterkinder, aber es thut doch ſelten gut, wenn ſich dieſe in jene *ver*kleidet. So lange man das Kleid mit der Perſon verwechſelt, geht die Illuſion ihren Gang. Aber ſo wie dieſe aufhört, iſt es auch um alle Wirkung geſchehen. Ein andres iſt es, wenn man, um des Kleides willen, ſich die Perſon gefallen läſst. Solche gefällige Leſer verlangt in der That die Meſſiade, und ihr Verlangen iſt, um des gemachten Aufwands willen, nicht unbillig. Ungerecht wäre freilich die Zumuthung, ſie auch für eine *Theodicee* anzuſehen. *Theologie* hat überall Niemand hier zu ſuchen, mit *Mythologie* hat ſich ein Jeder zu begnügen, der ſich nicht enthalten kann, ſeinen kunſtrichterlichen Blik andächtig auch auf den Stoff des Gedichts zu lenken. Allein die *Wahrheit der Dichtung* wird, auf die Art, häufig mit *erdichteter Wahrheit* verwechſelt. Und ein Prophet war Klopſtock doch nur, inwiefern er ein Poet war.

eben diesem Wunsch las, um den *Versucher einer neuen Theorie des menschlichen Vorstellungsvermögens* nicht durch einen namentlichen Aufruf zu kompromittiren, Fichte unsern Kant, und mit diesem Willen Schelling seinen Fichte. Die Parallele liesse sich weiter führen, bis herunter — doch, der Fall wäre zu tief.

Bei manchen *Oden* Klopstock's dürfte die Klage über Dunkelheit Statt finden, wenn nicht diese *Klage* von selbst auf *Nachtgedanken* leitete. Es ist die Dunkelheit des Grabes, die den Dichter umgiebt: wer möchte da — für den Rükweg ins sinnliche Leben — Licht von ihm begehren? wer dürfte um eine Zauberlaterne ihn bitten?

Giebt es, unter diesen Ausflüssen des erhabensten Dichtergeistes einige, zum wenigsten auf den ersten Anblik, fremdartige Erscheinungen: so sind dagegen gewis bei weitem die mehresten — *Oden* im eigentlichsten Verstande, in denen Ein Gedanke, Ein Gefühl vorherrscht, in denen sich die Seele

des Dichters ausspricht, und welch eine Seele! 379) — Einige, z. B. *die Zürcherfee*, möchte man für Nachbildungen der Horazischen Ode erklären, doch auch nur auf den ersten Anblik; zu einer weitern Erklärung

379) „Wenn die Ode, selbst nach dem Begrif des kälte„sten Kunstrichters, nichts als *eine einzige ganze Reihe höchst „lebhafter Begriffe*, ein *ganzer Ausfluß einer begeisterten „Einbildungskraft*, oder *eines erregten Herzens*, nichts als „*eine höchst sinnliche* (oder sinnlichhöchste) *Rede* über einen „Gegenstand seyn soll: so müßten selbst für den, der blos „nach der Definition prüfte, die meisten der vorliegenden „Oden (Hamb. 1771.) vortrefliche Stücke und Muster in ihrer „Art seyn. Welche Natur! welches ganze volle Herz, und „ungetheilt sich hinopfernde schöne Seele erscheint nicht in„sonderheit in den Stücken des zweyten Buchs, in den „*menschlichen* und am meisten in den *Jugendstücken* des „(nie veralteten) Dichters! Kann ein Abschied ganzer und „wahrer und schöner seyn, als der *an Giseke!* Kann die „traurige, wehmüthige Empfindung des ewigen Scheidens „vom leisesten Seufzer zur lautsten Hofnung hinauf, und wie„der bis zur trübsten Thräne herunter, treuer gesagt werden, „als in der (oben mitgetheilten) Ode *an Fanny!* Und giebts „ein schöneres Bild geselschaftlicher Naturfreude und Früh„lingswonne mit allen Wallungen und Steigerungen des er„regten Herzens als *der Zürcherfee!* Und da dieser Natur-

der Art läßt es der selbstständige Geist des Dichters nicht kommen. Was man hier dem Kunstrichter, zum Behuf seiner, schon geordneten, Beispielsammlung geben möchte, nimmt dort das Genie wieder zurük. Die

---

„geist, die ganze Fülle des Herzens und der Seele alle Stü-
„cke des Verf. durchgeht und jedwedes so eigenthümlich be-
„zeichnet: welch ein Geschenk hat unsre Sprache, unsre
„Dichtkunst, ja wir möchten sagen die *Menschheit* unsres
„Vaterlandes an dieser einzigen Sammlung Oden! — Die
„Seele hat immer gewürkt, wie sie war, wie sie sich da-
„mals fühlte. Der Duft erfüllt den Leser bis aufs kleinste,
„und der Recensent würde seiner Privatästhetik Glück wün-
„schen, wenn er sich diese Melodie, diese Modulation je-
„des Stücks deutlich machen und in Einem Worte dafür
„schreiben könnte. Welch' eine herrliche Abenddämme-
„rung geht zum Ex. durch die Erscheinung des *Thuiskon!*
„Mit Sylbenmaas und Ideenfolge und Bildern und Anfang und
„Ende gleichsam aus den letzten Sonnenstralen und dem stäu-
„benden Silber und rauschenden Wipfeln, wie heilig, fey-
„erlich und stille zusammengewebt! So ähnlich *die Som-*
„*mernacht* und *die frühen Gräber!* So, nur tönender, *der*
„*Bach* und *Siona! Braga* welch ein lebendig Gemählde
„voll Wintermorgen, Reif, Mond und Schrittschuhtakt!
„*Der Rheinwein — Teone* — wiederum *die todte Clarissa*
„— man habe eben den letzten Band dieses himmlischen

Regel ſteht verlaſſen, ſo bald es in ſeiner Glorie hervortritt.[380])

Was hat nun dieſer mächtige Geiſt, von dem, wenn es erlaubt iſt, eine Theogonie

---

„Mädchens geſchloſſen, ſehe ſie im Sarge — Cidli daneben — Klopſtock's Herz in der Bruſt — und es wird „der ſo eigne, ſanfte, ſchauderhafte Klang werden, der „dies Stück durchwehet — und welches hätte in dem Verſtande nicht *ſeinen eignen Geiſt?* Nichts muſs daher abſcheulicher ſeyn, als alle dieſe Stücke mit feiſter Hand „fortleſen und feiſter Stimme nach Einem gegebnen antiken „oder modernen Flötentone fort deklamiren wollen." — — *Allgem. deutſche Bibliothek* B. 19. S. 109 fgg.

380) „Man ſiehet leicht, daſs der Rec. wenig Luſt habe, „das bekannte Regelnlineal der Ode hier anzulegen und zu „verſuchen, ob jedes Stück ſchönen Plan, ſchöne Ordnung „und Unordnung u. ſ. w. habe. Sofern dieſe Regeln wahr „ſind, d. i. ſofern ſie in der Natur des *Einen Gegenſtandes* „und *der Weiſe*, wie *der Affekt handelt*, liegen, wird ſie „gewiſs die begeiſterte Einbildungskraft *von ſelbſt* in ihr Werk „*wirken*; weil dies ohne ſolche Geſetze nicht möglich wäre. Und ſo dünkt uns, könnten aus den vornehmſten Stücken dieſer Sammlung die feinſten *Regeln des Affekts* und „eine *Theorie der Ode* abgezogen werden, die wir vielleicht „noch nicht haben. — — Kl. hat eine Menge neuer Sylbenmaaſse erfunden, die, wenn wir ſeiner Muſe (*Der Bach.* 1766) glauben, *Bereicherungen der Harmonie*, ſelbſt in Ver-

anzudeuten, gewiſſermaſsen Göthe, und inſofern auch Schiller, und wiederum Herder, und inſofern auch Richter mit ſeinem eigenſinnigen Jean Paul Namen,[381]) als ein junger Titan, ausgegangen iſt, was und wie hat Er *auf ſein Zeitalter gewirkt?* hat er, um einmal mit unſern neueſten Heroen zu reden, es ergriffen, es feſtgehalten, es zum Redeſtehen gebracht? — Ueber die Oberfläche der *allgemeinen teutſchen Literatur* iſt ſeine Wirkſamkeit ſcheinbar hingeglitten,[382]) aber in der That hat ſie in die

„gleichung der *Griechen*, ſind. — Es iſt unläugbar, daſs „einige dieſer Sylbenmaaſse, ſchon *an ſich betrachtet*, einen „Geſang, eine Melodie haben, die den Sangloſeſten Leſer „und Deklamator von der Erde erheben müſſen." — *ebend.* S. 114 fgg.

381) Vergl. deſſen Unterricht an ſeinen künftigen Sohn in ſeinen *Briefen* S. 283.

382) Die Kritmänner, wie Klopſtock ſie nannte, waren, wie wir geſehen haben, anfangs mit Klopſtock ſo unzufrieden, als er zuletzt mit ihnen. Aber wenn ein Mann über ſein Zeitalter hinaus ſchreitet: was iſt natürlicher, als daſs er die gelehrten Tagebuchführer noch weiter aus den Augen verliert, als ſie ihn?

Tiefe, aus welcher sie hervorkam, sich zurükgezogen. Seelen haben, wie die Blumen dem Thau und der Sonne, sich diesem Dichter der Wehmuth und der Thatkraft geöffnet; die Thränen seiner Liebe, die Flammen seines Zorns sind in Herzen gedrungen, die für das Schöne und Wahre, wie für das Gute und Rechte, unsterblich schlagen. Und so *ist* Klopstock *nicht todt;* auch unter der Asche, in die seine Hülle zerfällt, glimmt Feuer. Haben wir einst ein Vaterland: so — aber zu einem Traum vom Jahr 2440 soll mich das Bild des Entschlummerten, das um meine Seele schwebt, doch nicht hinreissen.

Das ehemalige Bild von ihm steht, nicht vor der *allgemeinen deutschen Bibliothek*, deren Gallerie mit Ramler anhebt, aber doch vor der *Bibliothek der schönen Wissenschaften* (B. 2.) von Bernigeroth (1757), auch vor dem Vossischen *Musenalmanach* auf das Jahr 1776; vor der Dedikazionsode der Niemeyerschen Gedichte (1778); vor

dem *Ausbund flüchtiger Poesien* (B. 1. 1778), und vor den *Beyträgen zur Beförderung einer nützlichen Lektüre* (Th. 1. 1781). Es ist aber auch besonders von Haid, von Preisler (1782), von Geyser (1783), von Klinger (1789), von Hickel (1798), von Huck und von Prensler, und nach seinem Tode von Brückner, letzteres nach einer Zeichnung von Mar. Elis. geb. Debobor gestochen, 1803. vor *Klopstock's Gedächtniss-Feier von Meyer.* Der Landschaftsmahler Koch zu Vallendar bei Ehrenbreitstein will, unter mehrern ähnlichen, ein Blatt auf Kupfer radiren, welches Klopstock's *Grabmahl* vorstellen soll.

Das *Französische Nazionalinstitut* in Paris hat, dass ich es schlieslich noch einmal sage, Klopstock zu seinem Mitgliede ernannt, aber, wenn ich anders mich nicht sehr irre, weder die *Königlich Dänische*, noch die *Königlich Preussische*, noch die *Königlich Grosbrittannische Societät der Wissenschaften*, zu Kopenhagen, Ber-

lin und Göttingen. Auch hat keine *philoſophiſche Fakultät in Teutſchland* ihn für einen *Meiſter der freien Künſte* erklärt; kein teutſcher oder nordiſcher Fürſt aus ihm einen Herrn von Klopſtock gemacht 385) oder ihm einen Orden umgehangen.

Aber nur mit der Anzeige von Klopſtock's *Denkmal* kann und will ich ſchlieſſen. Wohl hat es damit etwas mehr auf ſich, als mit *Leſſing's Denkmal von Groſsmann*. Es wird, in und auſser Teutſchland, noch nach Jahrhunderten, geſehen und geprieſen: *Klopſtock's Werke bey Göſchen*. 384) Nur Eins bedaure ich: die la-

383) nach Bürger's Weiſung:

Mit einem Adelsbrief muſs nie der ächte Sohn
Minervens und Apolls begnadigt heiſsen ſollen.
Denn ädel ſind der Götter Söhne ſchon,
Die muſs kein Fürſt erſt adeln wollen!

384) *Erſter Band. Oden. Erſter Band.* 1798. Prachtausgabe, auf Velinpapier mit einem Titelkupfer, nach Schnorr, von John geſtochen, in gr. 4. auf Velin.

teiniſche Inſchrift. Auf *Wieland's Werke* hat das Ausland einen zu vielfachen Anſpruch, als daſs es nicht auch ſeine Schrift bei ihrer Sammlung geltend machen dürfte. Allein des Erſten teutſchen Dichters Erſte klaſſiſche Ausgabe ſeiner Werke mit unteutſchen Buchſtaben, künftig auch *Hermann's Schlacht* lateiniſch, gedrukt zu ſehen, das thut nicht blos dem Auge weh!

Schreib- und auf gutem Drukpapier gr. 8. *Zweyter Band. Oden. Zweyter Band.* 1798. *Dritter, Vierter, Fünfter, Sechster Band. Der Meſſias* 1800. mit vier Titelkupfern in beiden Ausgaben. Die *allgemeine Litteratur - Zeitung* hat (1801. B. 1. S. 745 — 764) nicht nur dieſe letzten vier Bände, ſondern auch die Kupfer zum Erſten bis Sechsten Bande recenſirt, aber, nach der Beurtheilung des Erſten Bandes (1799. B. 4. S. 185 — 191), die des Zweiten noch immer fehlen laſſen. Der *ſiebente* und *achte Band* iſt in der Michaelsmeſſe 1804 erſchienen.

Zusätze und Verbesserungen.

Seite 3. (im Mai desselben Jahrs.) Seitdem ist noch erschienen: *Klopstock und sein Verdienst. Eine Vorlesung zur Feier seines Andenkens in seiner Vaterstadt von Joh. Friedrich Sachse. Hamburg, bei F. Perthes.* 1803. 32 S. 8. — eigentlich zur Eröffnung einer Redeübung auf dem Quedlinburgischen Gymnasium, daher der Redner, nach S. 31. ein *Lehrer* an diesem Gymnasium, S. 7. sagt: „Ich würde mir's doch zum Vorwurf machen, wenn nicht dieß *wenige wenigstens*, was wir hier zu geben fähig sind, heute zu seinem Gedächtniß geschähe. *Verzeihen Sie also, achtungswürdige* Mitbürger, wenn ich diese Schulfeierlichkeit mit dem Andenken an Klopstock, den Dichter und unsern grosen Landsmann eröffne;" nachdem er schon S. 6. bemerkt hatte: „Die gebildeten Zirkel mehrerer Städte des deutschen Vaterlandes haben seinem Genius feierliche Todtenopfer gebracht, und — Klopstock ist noch mehr der *unsere, wonicht* in den Mauern unsrer Stadt zu seiner Grösse *emporgestiegen, sah doch Quedlinburg* die Stunde der Geburt dieses seltenen Geistes. — Unser Gymnasium sah ihn nur drei Jahre in seinen Hörsälen; die Sächsische Pforte — vollendete für die Akademie, was der Schule seiner Vaterstadt *durch besondere Lagen und*

Umstände nicht vergönnt war;" worauf es wieder S. 9. heißt: „Klopstock verlebte hier drei unberühmte Jahre (von seinem dreizehnten an), entwickelte mehr seine Körper- als seine Geisteskräfte. — Er sagt uns selbst in seiner lateinischen Abschiedsrede von der Schulpforte, wie sein ernstlicheres Studium der Griechischen und Lateinischen Sprache erst ziemlich spät durch den ehrgeizigen Wunsch rege geworden wäre, auf der neuen Schule gleich in eine höhere Klasse gesetzt zu werden. Dieser Ehrgeiz, der auch in der Folge ein bedeutender Zug seines Charakters geblieben ist u. s. w." S. 11. „Auf der Pforte blieb Klopstock bis zum Jahr 1747." S. 12. „Im Herbst des Jahrs 1745 verläßt er die Pforte." Nachdem Herr Sachse Klopstock's vornehmste Lebensumstände namhaft gemacht, und was Sturz über seinen Charakter gesagt, abermals (S. oben S. 5 fg.) wiederholt hat, bricht er S. 21. mit den Worten ab: „So war, meine Herren und Damen, Klopstock; der Mensch, der Gelehrte, der Dichter, der Freund, der Sohn, der Bruder; (nämlich im Jahre 1765 besuchte er, wie man S. 17. liest, „seine hier damals noch lebende Mutter, und 1764 sah ihn seine Vaterstadt zum letzten Male"), der Günstling der Großen, und aller derer, die seinen Werth erkannten," und geht mit folgender Wendung zum zweiten Theile seiner Rede

über: „Auch ohne *weitere* Aufschlüsse würden wir von einem *solchen* Geiste schon ahnen können, dafs sein Einfluss auf die Litteratur seines Vaterlandes nicht unbedeutend gewesen sein müsse. — Die Zeit verbietet mir jede Ausführlichkeit; ich kann nur in Bruchstücken geben, was einer vollständigern Erörterung werth wäre. Erlauben Sie also, dafs ich wenigstens einige wenige Grundzüge dieses seines Verdienstes hier verzeichnen darf." Diese Verzeichnung begreift folgende Grundzüge oder Bruchstükke in sich. S. 21. „Entschieden ist Klopstock's Verdienst um die Ausbildnng und Vervollkommnung unsrer kräftigen Sprache. — Es liefse sich vielleicht bis zur befriedigendsten Evidenz beweisen, dafs zwischen Luther und Klopstock kein Geist gelebt hat, der so mächtig, wie diese beide, auf die fortschreitende Bildung unserer Sprache gewirkt habe. — Kann doch noch jezt ein Adelung (auch ein Rektor Schilling s. d. *allgem. litterarischen Anzeiger* B. 5. Leipz. 1800. S. 376) zweifeln, ob überhaupt ein Deutscher Hexameter möglig sei. — Voss und Göthe durften nur nachhelfen, um uns in der rauhen Sprache unsers Nordlandes Griechische Melodien hören zu lassen." — S. 25. „Klopstock's Einwirkung auf den bessern Geschmack der Deutschen ist unbestritten. Der Messias wurde das Buch, das nicht nur der Gelehrte gern

in seine Bücherreihen stellte; sondern nothwendig auf der Toilette gefunden werden mußte, wenn man zu den Auserwählten gehören wollte. (S. oben S. 44.) — Der tändelnde, kindische Geschmack verlor sich in dem Grade, in welchem *er* durch die Klopstockische Muse mehr Energie bekam." (S. oben S. 92 fg.) S. 27. „Klopstock's Poesie weckte durch den Rythmus seiner kühnen Gedanken die Tonkünstler zum Gefühl des Großen und Feierlichen — Wie aber, wenn auch Klopstock selbst auf den bessern Gang der theologischen Studien, und die religiöse Denkart seiner Zeitgenossen gewirkt hätte? Wer könnte es in Abrede sein! (S. oben S. 37. 46. fg.) „Wer kennt nicht Klopstock's religiöse Hymnen und Lieder, voll der innigsten Andacht und Salbung? (S. S. 32 fg.) Wer möchte nicht mit mir wünschen, daß die größere Menge des Volkes fähig sein möchte, seine großen Gedanken zu fassen, und seine feinere Sprache zu verstehen — und die Andacht der Kirche würde sich zu dem reinsten Seelengenusse veredeln!" (S. S. 33 fg.) S. 29. „Klopstock war endlich ein Dichter von echtem *Deutschen* Gepräge und Charakter. — Ich habe schon oben gesagt, welchen Antheil an der Idee der *Messiade* diese *vaterländische* Gesinnung hatte. — So viel, meine Herren und *Damen*, dem Andenken des Mannes, der durch Ge-

burt unſer Mitbürger war. — Und nun trete ich mit der frohen Hofnung ab, *einſt* auch unter meinen Jünglingen den einen oder andern Mann *einmal* wiederzufinden, der in irgend einem Kreiſe ſeines Wirkens verdiene, wie *einſt* Klopſtock, der gelehrte und fromme Dichter, ein Wohlthäter der Menſchheit zu heiſsen." Am Ende dieſer Vorleſung gaben, nach S. 20. die „muſikaliſchen Jünglinge eine Morgenfeier des Dichters als eine Probe, wie man ſeine religiöſen Ideen für die Feierlichkeit der Andacht, wenigſtens in einem gebildeten Kreiſe der Menſchheit benutzen könnte."

Seite 3. (*Bouginé's Handbuch der allgemeinen Litterargeſchichte*). Saxe hat in *Onomaſtici literarii Mantiſſa recentior, ſive Pars VIII Nomenclatoris ſcriptorum cuiuscunque bonarum artium diſciplinae noviſſimorum, qui vel ſuperſtites adhuc ſunt, vel nuper deceſſerunt. Utrecht* 1803. neben Klopſtock auch Herrn C. F. Cramer aufgeführt, als *idololatriae adverſus Klopſtockium reus*, wegen des: *Er und über Ihn*, oder, wie es Saxe giebt: *Ipſe (quaſi αὐτὸς ἔφα) et ad eum annotationes.*

Seite 16. (der Theologie). „Seine Abſicht war, ſagt Herr Sachſe S. 12. in Jena *Theologie zu ſtudiren;* aber ſchon nach einem langweiligen Halbjahr eilte der *beſſere Nahrung* gewohnte Jüngling — auf

die Universität zu Leipzig." Man muss sich, um Herrn Sachse nicht misszuverstehen, wozu seine inkorrekte Schreibart häufig verleiten könnte, an die besonderen Lagen und Umstände erinnern, worin sich damals, gleich der Stadtschule zu Quedlinburg, die Universität zu Jena befand. Man vergleiche indessen die *Zusätze zu dem im Jahr* 1743 *und* 1744. *blühenden Jena, auf die Jahre* 1745 — 1749. *durch M. J*(ohann) *C*(hristoph) *M*(ylius). *Jen.* S. 61 — 66.

Seite 20. (gewissermaßen den teutschen Hexameter). Vergl. *Allgemeiner litterarischer Anzeiger.* B. 5. Leipz. 1800. S. 369 — 376. *Joh. Geo. Schilling's* Suum cuique. Ist Friedr. Gli. Klopstock der erste Teutsche, welcher Teutsche Hexameter nach den Mustern der Alten machte? „Villers behauptet es (im Oktober-Stücke des Spectateur du Nord 1799. welcher Aufsatz in das Decemberstük 1799. der *Minerva* des Hrn. von Archenholz übergegangen ist). Auch Sulzer in seiner *Theorie der schönen Künste*, unter dem Artikel: *Hexameter* (Neue verm. ate Aufl. Th. 2. S. 578) hält Klopstock und Kleist für die Erfinder des teutschen Hexameters (doch auch nur gewissermaßen, indem er hinzusetzt: „denn die wenigen Versuche, die ältere Dichter darin gemacht haben, können als nicht gemacht angesehen werden.

Von Blankenburg macht S. 580 den Zusatz: „In der *deutschen* Sprache scheinen sie bereits ums J. 1552 bekannt gewesen zu seyn. S. deutsches Museum für J. 1778. Mon. December, S. 545 u. f. Uebrigens liefern, ausser diesem und dem, oben Not. 36. angeführten, Aufsatze Nachrichten von der Gesch. des deutschen Hexameters, Heynatz im Gothaischen Magazin (1776. 8.) B. 1. S. 168. B. 2. St. 2. S. 987. Beyträge zur Geschichte der deutschen Sprache. Lond. (Bern) 1777. 8. Th. 1. S. 212. und *Flögel's Geschichte der komischen Litteratur.* B. 3. Liegn. 1786. gr. 8. S. 334 fgg.) und wie es scheint, hält sich Klopstock selbst dafür in seiner Abhandlung: *Von der Nachahmung des griechischen Sylbenmasses im Deutschen.* — Vor Klopstock machte schon Joh. Chph. Gottsched, vor Gottsched schon Karl Gustav Heraus (Seine Teutschen Gedichte sind zugleich mit *Inscriptionibus et Symbolis varii argumenti* zu Nürnberg 1718. 8. vielmehr 1721 gr. 8. und früher noch zu Wien 1715 gr. 4. herausgekommen, und er scheint sich, nach S. 68., für den Erfinder gehalten zu haben.) und vor diesem schon Conrad Gesner (in seinem Mithridates. Tiguri 1555. 8. der sonach vielleicht, nach S. 40 fg., der Erfinder wäre), und nach ihm Joh. Heinr. Alsted (in seiner *Encyclopaedia Philosophiae. Herborn* 1630. II *Tom.* fol. und *Encyclopaedia omnium*

scientiarum. Lugd. Bat. 1640. IV *Tom.* fol.) Teutsche Hexameter; ja, schon 1552 war in Teutschland ein Versuch damit gemacht worden, der wahrscheinlich als der erste anzusehen ist" (Nämlich der Anfang eines Heldengedichts in dem 2 Kap. des berühmten Buchs: *Affenturliche naupengeheurliche Geschichtklitterung vom Leben rhaten und thaten der for langen weilen vollenwolbeschraiten Helden und Herrn Grandgusier, Gargantoa und Pantagruel, Königen inn Utopien und Ninenreich. Entwann von M. Francisco Rabelais frantzösisch entworffen, nun aber uberschrecklich lustig auf den teutschen Meridian visirt, und vngefärlich obenhin, wie man den Grindigen laufst, vertirt durch Huldrich Elloposcleron* d. i. Johann Fischart, den Clement in seiner *Biblioth. cur.* T. IV. S. 404. und Kütner in den *Charakteren teutscher Dichter und Prosaisten* B. 1. mit Johann Fichart verwechseln. Das Buch ist mehrmals, auch 1617 wieder aufgelegt. Ich habe die Ausgabe von 1605 „*Im Fischen guts Mischen* (Johann Fischart genannt Mentzer). Getruckt zur Grenflug in Gänsserich" vor mir, wo sich die gemeinte Probe Bl. 21 fg. findet. Gessner (*isagoge in eruditionem universam*, ed. *Io. Nic. Niclas.* T. I. p. 237) citirt eine Ausgabe von 1552; aber schwerlich nach dem Augenschein, indessen haben sich mehrere,

z. B. Kütner S. 92 fg. der den Titel nach dieser Ausgabe abgeschrieben haben will, Bouginé B. 2. S. 286. und auch von Blankenburg, in der angeführten Stelle, zu dieser Angabe verleiten lassen, wiewohl letzterer Th. 2. S. 142. die Ausgabe von 1575 anführt, nur mit der Bemerkung: „Ob indessen von dieser Uebersetzung nicht frühere Ausgaben — vorhanden sind, ist bis jetzt noch nicht ausgemacht.“ Dagegen sagte schon Adelung (*Fortsetzung und Ergänzungen zu C. G. Jöcher's allgem. Gelehrten-Lexico.* B. 2. S. 1109): „die Ausgabe: ohne Ort, 1575. 8. ist die erste, denn eine von 1552, wie von manchen vorgegeben worden, ist nicht vorhanden.“ Dasselbe behauptete noch früher Flögel a. angef. Ort.) In den *Bemerkungen* über diesen Aufsatz, die in eben diesem Bande S. 878 fgg. mitgetheilt sind, wird noch erinnert: „Uz war in der Ode: *der Frühling*, die jetzt in seinen *poetischen Werken* Thl. 1. S. 8. steht, und die er zuerst ohne seinen Namen 1742 in den *Belustigungen des Verstandes und Witzes* bekannt machte, der Erste, welcher den Teutschen Hexameter in der lyrischen Poesie versuchte, wo er ihn, nach dem Beispiele des Horaz, mit einem kleinen daktylischen Verse abwechseln liefs. Sodann hat Kleist in seinem mahlerischen Gedichte: *der Frühling*, das 1749 zuerst im Druck erschien, aber 1747 schon aus-

gearbeitet wurde, sich des Hexameters, dem er eine Vorschlags-Sylbe vorausschickte, bedient. Nach Klopstock's Urtheil ist Kleist's Hexameter ein schöner anapästischer Vers, der noch schöner sein würde, wenn der Jambus den Anapäst öfters unterbräche. Klopstock hat, so viel ich weiss, nirgends behauptet, dass er die ganz ersten Versuche im Teutschen Hexameter gemacht habe. — Klopstock gesteht selbst, dass sein Hexameter nicht der griechische sei, aber er behauptet auch, dass der Hexameter, so wie er ihn ausgebildet, dem Griechischen weit vorgezogen zu werden verdiene." Vergl. die angeführte Abhandlung: *von der Nachahmung der griechischen Sylbenmasse im Deutschen;* (die Abhandlung *vom deutschen Hexameter*; *über Sprache und Dichtkunst*; *Fragm.* S. 4. 8. wie auch Voss Vorrede zu seiner ersten Ausgabe und Uebersetzung von Virgil's *Georg.* S. XIV.

Seite 20. (wider Dank und Willen der Gottschedschen *kritischen Dichtkunst*). „*Meinen Aufmunterungen zu Folge*, heisst es daselbst (4te Aufl. Leipz. 1751. S. 398 fg.), habe ich es nun zwar erlebet, dass man uns im Deutschen verschiedene grössere Gedichte, unter dem Namen epischer, oder Heldengedichte, in solchen Hexametern ans Licht gestellet, ja auch kleinere Versuche, z. E. auf den Frühling, in Druck gegeben.

Allein nach dem Wohlklange zu urtheilen, den diese Proben uns von deutschen Hexametern hören lassen; sollte ichs beynahe bereuen, dafs ich diese Art von Versen unsern Landsleuten von neuem angepriesen habe. Dieselben klingen nämlich so gar hart und rauh, als vielleicht vor Homers Zeiten die griechischen, oder vorm Ennius die lateinischen Hexameter geklungen haben mögen. Die meisten Leser, die auch sonst mit lateinischen und griechischen Versen ganz wohl bekannt sind, können hier gar keinen Wohlklang finden, ja nicht einmal das Sylbenmaafs entdecken, das ihnen in jenen so reizend klingt. Da also diese deutschen Hexameter invitis Musis, und ohne Beystand der Gratien verfertiget worden, und weder einer guten Prose, noch einer gebundnen Rede ähnlich sehen: so fraget es sich, woran es liege, dafs sie nicht angenehmer klingen? Ich antworte darauf: dafs in den meisten Schulen junge Leute nicht angeführet werden, die lateinischen Verse recht nach der Scansion zu lesen. — Daher haben — diese deutschen Dichter, ihren deutschen Hexametern keine bessere Anmuth zu ertheilen vermocht: sie haben kurze Sylben oft lang, und lange kurz gebrauchet; dadurch aber, alle die Schönheiten verlohren, deren sonst ihre Gedichte im äufserlichen fähig gewesen wären. Ich schweige noch von den Abschnitten, die ein guter He-

xameter in heroiſchen Gedichten haben muſs. Denn wer dieſelben nicht beobachtet, der muſs ſich nicht wundern, wenn ſeine Hexameter nicht beſſer klingen, als Horazens ſeine. — Wir müſſen alſo noch andre Dichter erwarten, die ein beſſer Gehör haben —."

Seite 20. (er brachte ſeinen, proſaiſch begonnenen, Meſſias in heroiſche Verſe.) Nach Cramer's *Klopſtock* (Th. 1. S. 157) ging das ſo zu: „In *Proſa* ſchrieb er zuerſt die *Meſſiade*, nicht um ſie *hernach* in Verſe überzutragen, ſondern weil ihm ſchon damals von den gewöhnlichen deutſchen Versarten keine anſtand, und ihm ſogar tönende Proſa dieſen vorzuziehen zu ſeyn ſchien. *Alexandriner* kamen ihm unausſtehlich einförmig und ermüdend vor, der *trochaiſche* Vers ſchien ihm ſo ſchleppend, und über die zehnſylbigen *Jamben* dachte er, ſo wie jetzt, daſs wir keine reinen machen können. Die Wahl eines Sylbenmaſses, wenn es ſeinen verfeinerten Begriffen von dem, was Bewegung und Wohlklang leiſten kann, genugthun ſollte, machte ihm überhaupt viel Kopfbrechens, er fühlte die ganze Macht, und das Ausdruksvolle des *Hexameters* beim Homer und Virgil, im Teutſchen hatte er zwar Geſsner und Herāus ſchlechte Verſuche geſehen, aber bei den damaligen noch höchſt unbeſtimmten Begriffen von unſerer Quantität war ihm

die Bildſamkeit unſerer Sprache dazu noch verborgen. Er ging manchmal an der Saale ſpatzieren, und empfand Verdruſs in ſich, daſs er darin ſo weit hinter ſeinen Muſtern würde zurük bleiben müſſen. Jedoch an einem Sommernachmittage kam er *plötzlich* auf den Einfall, es doch einmal zu verſuchen, er ſetzte ſich hin, *es ging!* In wenig Stunden hatte er eine Seite *Hexameter* zu Stande gebracht, und auch eben ſo ſchnell war der Entſchluſs da: Nun? alles im *Hexameter!* So ward er im eigentlichſten Verſtande *Erfinder* dieſer Versart." Im eigentlichern Verſtande (vergl. Kant's Anthropologie, 2 Aufl. S. 158 fg.) *entdekte* er ſie, oder vielmehr ſeine Fähigkeit, beſſere Verſuche zu machen, als Gesaner und Heraus.

Seite 21. (*die künftige Geliebte* Elegie von 1748.) Vergl. die Oden: *Salem, Petrarcha und Laura*, ebenfals von 1748.

Seite 22. (Fanny) bekanntlich die Schweſter ſeines Univerſitätsfreundes und Verwandten, des nachmaligen Geheimenraths Schmidt in Weimar. Vergl. auſser der Ode: *an Fanny, die: Bardale: der Abſchied: die Stunden der Weihe: an Gott*, insgeſamt von 1748.

Seite 23. (und jenes vermuthen können?) Vergl. die Ode: *der Lehrling der Griechen* von 1747.

Seite 24. (*gute König* Friedrich V.) Kein an-

ländiſcher Monarch iſt vielleicht von teutſchen Schriftſtellern mehr mit Zueignungsſchriften heimgeſucht worden. Der damalige M. Teller in Leipzig eignete ihm ſogar ſeine, ſo zu ſagen *abgenöthigte, Critik über ſeines Bruders Lehrbuch des chriſtlichen Glaubens.* (Leipz. 1764) zu, mit der Entſchuldigung: „Mein Bruder — wagte ſich vor einigen Jahren in das Gebiete Ew. Königl. Majeſtät. Da meine Sache weit wichtiger iſt (die Orthodoxie ging nämlich nach Brod), ſo glaube ich mich auch weiter, als er, wagen zu dürfen. Schlegel — Cramer — Klopſtocke — haben ihre Landsleute beherzt gemacht, und ſie durch ihr auſserordentlich Exempel verſichert, daſs ſie ſich von der Gnade eines Königs, alles verſprechen dürfen, der" u. ſ. w.

Seite 25. Zeile 11. lies: um den Markgrafen geweſen war.

Seite 31. (44 Jahre hat er ſie überlebt!) Vergl. die Ode: *Selmar und Selma* von 1748.

Seite 31. (Noch in ſeinem Alter) den 30 Oktober 1791.

Seite 50. Einen andern Verſuch, den Meſſias in lateiniſche Hexameter zu überſetzen, machte 1801 ein, in Jena ſich aufhaltender, franzöſiſcher Emigrant, der ehedem eine Lehrſtelle bei einem Kollegium in Frankreich bekleidete, unter dem Titel: *Meſſiae Klopſta-*

ekii Cantus XVus. (Edition de 1775) 76 S. ohne Benennung des Drukorts. S. *Neue allg. d. Bibl.* B. 64. S. 340.

Seite 50. (in den *Fragmenten über Sprache und Dichtkunst* 1 Fortsetzung rotes Fragment). S. 73 — 85 fg. Sie findet sich auch noch in *Joh. Dan. Schulze's Ideenmagazin für Lehrer in obern Klassen der Gymnasien und Lyceen zu zwekmäßigen schriftlichen Arbeiten für ihre Schüler* (Weissenf. 1804. gr. 8) S. 262 — 274. „Diejenigen Stellen, welche *Deutsch-Lateinisch* zu seyn scheinen, sind durch Kursiv ausgezeichnet."

Seite 57. Im Jahre 1801 kam zu Paris eine neue Uebersetzung heraus, betitelt: *La Messiade de Klopstock, poeme en 20 chants, traduit par Mad. de Kourbrock, de l'Académie des Arcades sous le nom d'Elbanie.* 3 *Voll.* 8.

Seite 60. Diese Uebersetzung von J. Meermann soll jetzt zur eigentlichen Prachtausgabe des *Messias* werden. Jeder Gesang soll sein eignes Kupfer haben. Vorläufig sind die Künstler zu bestimmten Konkurrenzzeichnungen für die ersten 5 Gesänge aufgefodert. Der Preis für jede Zeichnung ist 80 Guld. Holl.

Seite 110. In der Michaelismesse 1804 ist angekündigt: *Ueber Klopstock's Messias* 1 Th. Stendal gr. 8.

Seite 123. Varianten im Meſſias hat J. D. Schulze in ſeinem *Ideenmagazin für Lehrer* S. 240 — 261 geſammlet.

Seite 135. Note 218. *Lyriſche Anthologie herausgegeben von Matthiſſon* Th. 3. (Zürich 1803. kl. 8.)

Seite 141. (Schwanengeſang). Seine letzten Oden ſind: *Die höhern Stufen*, und: *Das Schweigen.* Er ſchlieſst dieſe, ein Lob Gottes, mit den Worten:

Worte ſprechen Ihn nicht aus, aber ſie ſind doch
Seines Lichts ankündende Dämmerung, werden
Morgenröthe, ſobald mit herzlicher Innigkeit
Den nennenden Laut die Menſchenſtimme beſeelt.

Hochheiliger! Allſeliger! Allbarmherziger!
Aber ich lege die Hand auf den Mund. Denn werden mir auch
Morgenröthe die Worte; ſo fehlt es doch ſtets an etwas
Dem Gedanken von Ihm, fehlt dem Gefühl! Ich ſchweige.

Seite 143. Die Note 232 iſt irrig. Konrad Arnold Schmid ſtudirte zwar damals auch in Leipzig, und arbeitete mit an den *Bremiſchen Beiträgen* (vergl. *Wiedeburg's humaniſt. Magazin* B. 5. S. 4. 18), aber im Text ſteht Schmidt, und ſo iſt hier, wie in: Wingolf 3t. Lied. der, auch als Dichter [vergl. Matthiſſon's lyriſche Anthologie Th. 3] bekannte, Bru-

der der Fanny Achatius Ludwig Karl, vergl. *Weidlich's* [doch nicht ganz] *zuverläſſige Nachrichten von denen* (1761) *jetztlebenden Rechtsgelehrten* Th. 5. S. 287 [wo er nämlich Schmid heiſst]) gemeint, und es muſs heiſsen:

1784 als Sachſen-Weimar und Eiſenachiſcher geheimer Rath und Kanzler in der Regierung zu Weimar, im 59ſten.

Seite 152. Zeile 5. lies: dem noch jetzt ſo unglüklichen

Seite 167. Z. 9. lies: Ueber di. Z. 11. *aufl.*

Seite 168. Note 291. lies: Reichard's Verſuch einer Hiſtorie der deutſchen Sprachkunſt. (Hamb. 1747. 8) S. 81.

Seite 174. Note 310. In der neuen, nämlich *Jenaiſchen, allgem. Literaturzeit.* 1804. B. 1. S. 305 — 343 findet man eine deſto umſtändlichere Kritik von J. H. V. „eingeſchloſſen ein Urtheil über Adelung's *Wörterbuch*," worüber dieſer in dem Leipziger *neuen allgem. Intelligenzbl. f. Lit. u. Kunſt* 1804. S. 233 — 236 ſeine Unzufriedenheit bezeugt hat.

Seite 181. Zeile 8. l. Gelehrten-

Seite 181. Note 338. u. in dem *allg. Intelligenzbl. f. Lit. u. Kunſt* 1802 Okt. S. 229 fg. aus von Archenholz's *Minerva* Aug.

Seite 195. Zeile 6. l. Vorfechter.

Seite 196. (der Holländiſche Ueberſetzer des Meſſias). Der Holländiſche Literator Saxe beruft ſich dafür lieber auf des Philologen Geſsner's ungünſtigeres Urtheil über dieſe Kritik.

Seite 199. Note 366. 2 Band 1804.

Seite 204. Zeile 12. l. der *neuen Bibliothek*.

62632203